

Die Sache ist so geregelt, daß ebenso wie die Steuerungsine auch die kurzfristigen Kredite zur Unterstützung des Arbeitsbeschaffungsprogramms im Laufe von fünf Jahren abzudecken sind, und da wir schon im Arbeitsbeschaffungsprogramm an Steuerungsine eine Vorbelastung von rund 4 Milliarden RM. haben, ist das eine nicht unerhebliche Vorbelastung kommender Jahre, zumal wenn man bedenkt, daß wir aus vergangenen Zeiten auch noch einen Haushaltsfehlbetrag im Reich in Höhe von 2 Milliarden RM. mitzuschleppen. Kann man nun mit einer solchen Vorbelastung von 6 Milliarden RM. ruhig schlafen? Wenn man nichts getan hätte und keine Vorbelastung künftiger Jahre übernommen hätte, dann hätten wir genau wie in den vergangenen Jahren einen Riesensefshbetrag gehabt, den wir im Haushalt durch kurzfristige Kredite hätten vorübergehend abdecken können, was aber ebenfalls eine Vorbelastung für die Zukunft gewesen wäre, nur

mit dem einen Erfolg, daß nicht die Quellen erschöpft worden wären, aus denen diese Belastung wieder abgezahlt werden kann. Da liegt der Unterschied.

Es handelt sich hier um die einmalige politische Belastung. Weil wir keine Reserven aus guten Zeiten haben, müssen wir die Belastung aus der Zukunft vorübergehend nehmen. Auf nichts anderes kommt es an, wenn man die Zahlen vergleicht.

Eine Vorbefüllung von jährlich einer Milliarde und ein Steuerausfall von sechs Milliarden: Ist es vielleicht eine allzu optimistische Hoffnung, daß wir ein Sechstel wenigstens wieder aufholen? Und holen wir es wieder auf, dann ist damit die Finanzierung dieser Vorbefüllung durchaus möglich und gesichert. Wenn also jemand hier meckert und glaubt, daß in dieser Vorbefüllung der Zukunft eine Gefahr für die Währung liegt, dann versteht er entweder nichts von der Sache oder will nichts davon verstehen.

Wie steht nun der Plan für 1934 aus?

Aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen des vorigen Jahres haben wir noch einen nicht unerheblichen Rest für 1934. Für dieses Jahr tritt gleichzeitig zum ersten Male die Durchführung des Autobahnenprogramms mit den ersten Summen in Erscheinung. Infolgedessen haben wir allein aus diesen Mitteln das selbe Volumen wie im Jahre 1933. Die mittelbare Wirkung der Arbeitsbeschaffungsprogramme von 1933 läßt sich im Jahre 1934 an sich voll auswirken. Aber eines war tatsächlich hart zurückgeblieben: Die Arbeitsprogramme hatten sich nur auf einen Teil der Industrie ausgewirkt. Hier muß nachgeholt werden. In diesem Jahre steht

die Steuerreform

auf dem Programm der Regierung. Ich bin der Überzeugung, daß wir mit der wichtigsten Steuer, der Einkommensteuer, wesentlich herabgehen können. Es ist eine alte Erfahrung, daß zu hohe Einkommensteuern sich krumm laufen. Ich glaube deshalb, daß wir eine Reform einleiten lassen können, weil ich auf einen Mehrertrag der Einkommensteuer in Folge steigender Steuerehrlichkeit rechne.

Der Minister streifte dann die Frage unserer Beziehungen zum Ausland und den Rückgang unserer Industrieausfuhr sowie die Frage der Rohstoffbeschaffung. Amerika werde einsehen müssen, daß es auf die Dauer einen Ruhen nicht doppelt essen könne, und zwar nicht gleichzeitig als Gläubiger und als Exporteur. Auf eines müsse man verzichten.

Der Ratte Staat, den wir jetzt haben, ist infolge der Reichsfinanzminister, ist berufen auf einer aktiven Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortlichkeit des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß angetastet bleiben.

„Ein neuer Marne-Sieg ist zu erringen“

Eine Rundfunkansprache des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 25. März. (Drahtb.) Am Samstagabend hat Ministerpräsident Doumergue im Rundfunk über sämtliche französischen Sender eine Ansprache gehalten, in der er zur Einigung aufforderte. Er erklärte, daß er aus seiner Zurückgezogenheit die Ministerpräsidentenämter übernommen habe.

Weil man den Bürgerkrieg voraussetzte,

weil er nicht die Regierung übernahm. Der Bürgerkrieg sei etwas Schreckliches und bringe die Gefahr mit sich, jenes noch schrecklichere Ereignis, nämlich die fremdländische Invasion, herbeizuführen. Aufgabe seiner Regierung sei es, Entspannung zu bringen, Schuldige zu verfolgen und zu bestrafen und die moralische Gesundung durchzuführen. Nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit des Haushaltsausgleichs unter Wahrung der Währungsstabilität und Aufrechterhaltung der französischen Sparsamkeit durch Einschränkung der Ausgaben glaubte der Ministerpräsident seinen Aufruf mit einer Bezugnahme auf die Marne-Schlacht schließen zu müssen. Heute laute er, sei ein neuer Marne-Sieg zu erringen, um die Finanzlage Frankreichs praktisch zu gestalten und alle anderen Schwierigkeiten zu beheben. Das werde gelingen, wenn Frankreich einig bleibe.

Die Welt beobachte Frankreich.

Sie werde feststellen können, daß Frankreich sich wieder einmal selbst gerettet habe.

Putsch-Angst in Frankreich

Der sozialistische „Populaire“ sieht Geiseln

Paris, 25. März. (Drahtb.) Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht ein angeblich echtes Schriftstück, das mit dem Vermerk „Geheim“ vom Generalkommandanten des 2. militärischen Bezirks in Amiens an eine Reihe von Industriellen verhandelt worden sein soll, und zwar an Industrielle, die sich in der Hauptstadt mit der Herstellung von Kriegsmaterial beschäftigten. In diesem Schriftstück werden — immer dem „Populaire“ zufolge — die Empfänger aufgefordert, der Kommandantur bis zum 30. März mitzuteilen, mit welchen Kunden oder Lieferanten sie unbedingt in telefonischer Verbindung bleiben müßten. Den Industriellen sei es in dringenden Fällen immer möglich, ihre telefonischen Gespräche über die Kommandantur zu leiten. Diese Angaben seien notwendig, um eine Liste der Industriellen aufzustellen, die im Falle politischer Spannungen oder einer Mobilisierung — berechnungsfähig seien, gewisse telefonische Verbindungen aufrechtzuerhalten. Im Falle der Nichtbeachtung der Rundschreiben würde den Empfängern zu gegebener Zeit jede telefonische Verbindung unterbunden werden.

„Populaire“ wirft die Frage auf, ob es in Frankreich eine Art Gefahrenzustand gebe, der eine solche Maßnahme rechtfertige. Das Blatt ist der Auffassung, daß das Rundschreiben weniger auf internationale als auf innere politische Spannungen berechnet sei und daß die Militärbehörden im Einvernehmen mit dem Kriegsminister die Absicht hätten, in diesem Falle die gesamte Regierungsgewalt an sich zu ziehen. Die sozialistische Partei werde diese Angelegenheit sofort beim nächsten Zusammentritt der Kammer aufgreifen.

Der Verkauf von Schusswaffen wird überwacht

Paris, 25. März. Nachdem die Polizei Kenntnis davon erhalten hatte, daß gewisse politische Verbände die Absicht hätten, sich ein Waffenlager für eventuelle Unruhen anzulegen, sind in der Nähe von Paris Waffen und auf Waffenhändlern, wo es Waffenhändler gibt, Ueberwachungsbeamte aufgestellt worden. Diese hatten in zwei Fällen Gelegenheit zum Eingreifen. Zwei Schüler wurden überrascht, als sie sich Revolver und 200 Patronen kauften. Die beiden Schüler besuchten ein Pariser Gymnasium und sind Söhne adliger Eltern. Sie gaben an, einer politisch linkslebenden Organisation anzugehören, die ihre Mitglieder angewiesen habe, sich möglichst viele Revolver zu beschaffen.

In dem anderen Falle rettete der polizeiliche Ueberwachungsbeamte den Waffenhändler einen Selbstmordkandidaten vor dem Tode. Festgenommen wurde nämlich ein 37-jähriger Fabrikarbeiter, als er einen Revolver kaufte. Bei seiner Vernehmung gab er an, seiner politischen Vereinigung anzugehören. Er habe sich die Waffe gekauft, um aus Verzweiflung über die Arbeitslosigkeit seiner Frau sich das Leben zu nehmen.

Doumergue an die Frontkämpfer

Er droht mit Rücktritt

Paris, 25. März. Vor einer Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer, die dieser Tage in Paris einen Kongreß abhielten, hat Ministerpräsident Doumergue eine Ansprache gehalten, in der er laut „Excelsior“ ausführte, er habe bei Uebernahme der Regierung eine viel schwieriger Lage vorgefunden, als bekannt geworden sei. Die Finanzlage sei sehr schlimm aus, der Reichsbeitrag des Staatshaushaltes belaufe sich auf 4 Milliarden, und für die nächsten Jahre würden 10 Milliarden zur Rückzahlung fällig. Die Regierung habe nicht die Absicht, den ehemaligen Frontkämpfern ein Opfer aufzuzwingen. Wenn es aber notwendig werde, würde man von allen Franzosen ein Opfer verlangen müssen. Die ehemaligen Frontkämpfer könnten dieses Opfer ablehnen, aber dann würde er zurücktreten. Die Regierung sei erst zwei Monate am Ruder, die Kräfte dünn, aber schon drei Jahre. Man könne die Steuerlast nicht noch mehr anheben. Man könne auch von denen, die leiden, nicht mehr verlangen. Auch vom Staat könne man nicht mehr verlangen. Er hoffe, daß die ehemaligen Frontkämpfer seinen Appell an ihr Pflichtgefühl und an ihre Vaterlandsliebe verstanden.

Nur wegen der Arbeitslosigkeit?

Französische Rekruten können länger dienen

Paris, 25. März. (Drahtb.) Der Kriegsminister hat verfügt, daß die Rekruten, die kurz vor ihrer Entlassung stehen, berechtigt sind, im Laufe des Monats April sich für weitere sechs Monate zu verpflichten, die sie in derselben Eigenschaft und in der gleichen Truppenformation abblenden können. Außerdem ist die Zahl der unklassierten Rekruten für 18 Monate wesentlich erhöht worden, so daß auch diejenigen jungen Leute, die ihrer Dienstpflicht innerhalb der letzten fünf Jahre Genüge getan haben, Gelegenheit finden, durch eine 18monatige erneute Militärdienstpflicht wenigstens vorläufig der Arbeitslosigkeit zu entgehen.

Die Anfechtbarkeit von Mischehen

B.D.Z. Berlin, 26. März. (Kunstsprach.) In der letzten Zeit ist in der Öffentlichkeit die Frage der Anfechtung von Mischehen mehrfach behandelt worden, und zwar in erster Linie im Anschluß an ein Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe, das eine Anfechtungsklage hat abgelehnt. Die Anfechtung, die das preussische Justizministerium in dieser Frage einnimmt, kommt in einer Auslassung in der „Deutschen Justiz“ zum Ausdruck. Es sei zweifellos richtig, so heißt es dort, daß nach den Anschauungen des Nationalsozialismus eine Mischehe unerwünscht sei und nach der allgemeinen Volksmeinung nicht gebilligt werden könne. Weil diese Ansicht aber inzwischen allgemein angenommen ist, forme die Anfechtung von Mischehen, die nach der nationalsozialistischen Revolution und der durch sie erfolgten Ausklärung über die Rassenfrage abgeschlossen wurden, nicht mehr in Frage kommen, da derjenige, der in dieser Zeit trotzdem eine Mischehe eingegangen sei, sich bewußt gegen die allgemeine Auffassung des Volkes gestellt habe und deshalb auch die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben, auf sich nehmen müsse. Für die vorübergehende Zeit sei grundsätzlich eine

Anfechtung für möglich zu erachten, sie unterliege aber der für die Anfechtung vorgesehenen Verjährungsfrist von 6 Monaten. Da der Lauf dieser 6 Monate mit der nationalsozialistischen Revolution aber jedenfalls den ersten Monaten nach der Revolution begonnen habe, könne jetzt eine solche Anfechtung nicht mehr in Frage kommen. Sei eine Anfechtung aber rechtserfolglos, so werde immerhin in den einzelnen Fällen abzuwägen sein, wie die Verhältnisse angelegt sind, was für die Notwendigkeit der Nichtanfechtung der Ehe spricht und wie die Gründe bei Eingehung der Ehe angelegt waren. Wenn bei dieser Rechtslage auch manche Fälle ungelöst bleiben würden, in denen eine Lösung notwendig erscheine, so werde hier auf andere Weise geholfen werden können und zwar in den meisten Fällen, in denen durch die Erkenntnis der Rassenlehre eine objektive Zerrüttung der Ehe eingetreten ist, durch Scheidung. Damit würde zugleich die Frage der Auflösung von Mischehen auf das tatsächliche Gebiet verlagert werden, wohin sie gehöre. Dem Staatsinteresse genüge es, wenn, abgesehen von der Vermeidung neuer Mischehen, in den Fällen eine Auflösung der Mischehen erfolge, in denen das rassistische Bewußtsein der Ehepartner so lebendig geworden ist, daß sie den Reiz in ihr Volkstum mit Erfolg zurückfinden hoffen können.

Die Änderung des Nachbachtverbotes

Keine Arbeitszeitüberschreitung

B.D.Z. Berlin, 26. März. (Kunstsprach.) Die Stellungnahme der Deutschen Arbeitsfront zu der von der Reichsregierung beschlossenen Änderung des Nachbachtverbotes ergibt sich aus einer Äußerung, die die Deutsche Arbeitsfront „Arbeiter“ zu der Neuregelung veröffentlicht. Auf Grund von Rückfragen beim Reichsarbeitsministerium wird festgestellt, daß nach wie vor im Nachbachtverbot die achtstündige Arbeitszeit strikt eingehalten ist. An alle Arbeitgeber und Arbeiter wird der dringende Appell gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeitszeit nicht überschritten wird. Ueberstunden seien zu vermeiden und stattdessen Erwerbslos zu einstellen.

Die Aufgaben des Fremdenverkehrs

Bei Eröffnung der Auskunfts- und Werbzentrale „Deutschland“ in Berlin wies Reichsminister Dr. Goebbels darauf hin, daß es Hauptgrundlag bleibe, im Fremdenverkehr nicht durch Worte, sondern durch Leistungen für Deutschland zu werben.

Unbekannte Briefe Bismarcks

Voraussetzung des Parteischicksals

Wer Bismarck in seiner Totalität kennen und erkennen will, der muß auch den Briefschreiber Bismarck kennen lernen. Hier offenbart sich die Vielseitigkeit dieses erdgebundenen Mannes, der stolz darauf war, ein Junker zu sein, der aber viel mehr als ein Junker gewesen ist, vor allem deshalb viel mehr, weil er niemals ein Mann der Reaktion war. Das verhinderte schon allein die Vielseitigkeit, die aus seinen Briefen spricht. Es ist ein Verdienst, daß nunmehr im Rahmen der „Friedrichsruher Ausgabe“ der „Gesammelten Werke Bismarcks“ (Deutsche Verlags-Gesellschaft m. b. H., Berlin S.W. 11, Preis 30 M.) sämtliche irgend erreichbaren Privatbriefe Bismarcks in einer Ausgabe von zwei Bänden vereinigt sind. Die bisher bekannten Briefe sind durch eine größere Anzahl vermehrt worden. Neben einzelnen Stellen werden hier zum ersten Male die vollständigen Briefwechsel Bismarcks mit Heinrich VII., Prinzen Reuß, Delbrück und Savigny veröffentlicht. Dadurch entsteht ein abgeschlossenes Bild Bismarcks als Briefschreiber, das immer wieder neue Züge dieses großen Staatsmannes enthüllt. Zunächst ist es naturgemäß die ursprüngliche Kraft der Darstellung, die hier von neuem feststeht. Nur zwei Beispiele aus den Briefen, die Bismarck an Frau von Eisenacher richtete. Da schreibt er einmal:

Für heute aber ist's jämmerlich; bei solchem Wetter verheißt ich den Schwäger Rosa, wenn er sagt, ich kann nicht fürhändler sein.“

Hier zeigt sich wieder einmal, daß Bismarck mit Schiller nicht ohne weiteres harmonierte. Es ist ja auch bekannt, daß Bismarck den Tell nicht liebte, weil er seinen Gelehrer aus dem Hinterhalt erschoss. Und es ist sehr natürlich, daß ein Mann, der fürhändler im allerbesten Sinne war, sich gegen den Marquis von Voia wandte.

Welche Sympathie in Bismarck steckt, das zeigt sich auch in einem anderen Brief eines Briefes an Frau von Eisenacher. Da schreibt er im November 1862 aus Berlin:

„Ich schne mich wie Schneeweiß nach den unschuldigen Freuden der Eisenacher Gasse, die ich nur im Bundeszimmer wiedersehen werde. Ich denke zu Sehnsucht an die stille Schneefläche der Reide,

an meinen einsamen Garten in Rue de Lille, an die sonnigen Wälder und Felsen von Biarritz, kurz an alles, was ich nicht mehr habe, und empfinde etwas von dem Gefühl eines nervenkranken Naturgenusses, in einer Wälderlandschaft. Augenblicklich ist es aber so tot, in dem weiten Hause hier, und seit ich Holzhausers Namen niederschrieb, wandelt es so spukhaft in meinem Zimmer umher, daß mir die Gänsehaut ununterbrochen über den Rücken läuft.“

Neben dieser Kraft des Ausdrucks ist es aber die Kraft des Willens und das klare politische Urteil, das stets zu neuer Bewunderung gewinnt. Da ist ein Telegramm heute besonders aktuell zu lesen, das aus dem Juni 1881 stammt und an den Verein Deutscher Studenten in Breslau gerichtet ist: „Ich danke für Ihren freundlichen Gruß, an dem sich meine Hoffnung erfüllt, daß der nationale Sinn der deutschen Jugend in Zukunft unsern Vaterland den inneren Frieden bringen werde, den die Parteien der mit mir absterbenden Generation auf dem Boden des neufrankischen Reiches nicht gefunden haben.“ Eine Prophezie und eine furchtbare Erkenntnis zugleich.

Wie hart die Reibungsflächen des Politikers Bismarck waren, das geht auch aus einem bisher unbekannten Telegramm hervor, das Bismarck im November 1881 an den Premierminister der Landwehr E. Bredt in Gera gerichtet hat, in dem es heißt: „Für die freundliche Beirathung durch Ihr Telegramm danke ich verbindlich. Unter dem Namen, deren Gesamtheit das Concert der öffentlichen Meinung bildet, ist es vielleicht nur die militärische, mit der ich mich als Minister niemals in Dissonanz befinden habe, und ich hoffe das auch noch am Ende meiner Laufbahn sagen zu können.“

Bismarck und die Presse. „Das ist ein weites Feld“, würde Kantane sagen. In dieser Ausgabe des Briefes findet sich auch ein Schreiben an den Sohn Herbert, das aus Friedrichsruh und aus dem Jahre 1888 stammt. Dabei handelt es sich um eine Novelle zum Preisgebot. Am Schluß dieses Briefes findet sich schon der Konflikt an, und zwar wendet sich Bismarck gegen die Methode, Wilhelm II. mit Ausschnitten aus der Presse zu verfolgen. Er schreibt dazu: „Ich weiß nicht, wer Ihrer Majestät die Ausschnitte vorlegt, von denen Du schreibst; ich weiß aber aus der Zeit von 20 und mehr Jahren, daß es möglich war, seiner Majestät dem damaligen Herrn in falsches Bild von der Gesamtlage der Presse zu geben, indem man einseitig

die übelsten Schärpen böshafter Opposition dem Kaiser vorlegte, ohne ihm zu melden, daß diese Exzesse von der großen Mehrheit der Preßorgane unschädlich gemacht und in ihren Ueberreibungen zur Abwendung des lesenden Publikums von der Opposition benutzt wurden. Das Gewerbe, den allerhöchsten Herrn mit Preßauschnitten zu versehen, ist ein sehr verantwortliches und gefährliches, und ich möchte wohl wissen, in wessen Händen er sich augenblicklich befindet. Die Tatsache, daß der Kaiser durch Einsicht von Ausschnitten zu dem Verlangen einer politisch so fragwürdigen Maßregel wie eine Preßnovelle in diesem Augenblick hat gebracht werden können, muß jeden verantwortlichen Minister mit Besorgnis erfüllen.“

Aus den unbekannten Briefen wird nunmehr auch ein Brief an Wilhelm II. bekannt, den Bismarck am 31. Dezember 1889 schrieb in der Hoffnung, daß der Kaiser ihm auch im Jahre 1890 sein Vertrauen bewahren werde. Aber es kam der Konflikt, und die ganze Kraft des Hasses, die Bismarck eigen war, zeigt sich in einem bisher unbekannten Briefe, den er am 23. März 1890 an den Freiherren Hermann von Mittnacht richtete. Dieser Brief lautet:

„Gerechter Freund
Ich danke Ihnen herzlich für Ihre gütige Begrüßung bei meinem „Rücktritt“, wie Sie es nennen, obwohl ich nicht zurückgetreten, sondern gegen meinen Wunsch und ohne einen erkennbaren Grund entlassen worden bin. Ich betone dies, weil ich mich nicht dem Verdacht aussetzen möchte, als ob ich in Vorauszukunft schwieriger Lagen und Kämpfe mich hätte in Sicherheit bringen wollen. Ich hoffe, Sie vergessen deshalb den Weg nach Friedrichsruh nicht, und werden dort den Freund, auch wenn er nicht mehr College ist, mit Ihrem Besuch erfreuen.“

Der Schluß
Zum Schluß sei auf den Entwurf des Briefes an den Grafen Bismarck-Straun hingewiesen, der aus dem September 1897 stammt und der auch die Erkenntnis dessen bringt, was zur Reichsgefahr werden sollte. Schon damals sagte Bismarck, daß die politischen Fraktionen unserer Parlamente sich überlebt haben. Sie bilden eine private Aufstellung der Reichspolitik. Die politischen Programme gewahren heute keine Anhaltspunkte für Kritik, sondern nur die materiellen haben noch Wirkung. Der politische Bestand ist gefährdet durch die Vertiefung des Reichstages. Unter Absolutismus

wird dadurch bedenklicher, daß die Parlamentsmajoritäten Gesetzentwürfe annehmen, die sie im Grunde ihres Herzens nicht billigen.

Schüler stehlen eine Riesenschlange

Aus New York:

Die New-Yorker Polizei hat jetzt zwei fünfzehnjährige Schüler verhaftet, die sich wohl den schlimmsten Diebstahl der letzten Zeit zuschulden kommen ließen.

Eines Morgens befand sich die Direktion des New-Yorker Zoos in heller Aufregung. Aus dem Schlangenhäuser waren nicht weniger als sechs prächtige Tiere verschwunden, darunter eine über drei Meter lange Riesenschlange. Die Täter hatten mit großer Geschicklichkeit mehrere Glasfänge geöffnet und die Reptilien herausgehoben, ohne daß die Wärter hiervon etwas bemerkt hätten. Man schloß daraus, daß die Diebe mit den gefährlichen Tieren umgegangen wußten, um so mehr, als sich unter den Verschwindenden auch eine sehr giftige Schlange befunden hatte, deren Biß den sicheren Tod bedeutete.

Nach einigen Tagen ausgedehnter Suche sind die gestohlenen Schlangen entdeckt worden. Die beiden Schüler hatten sie in die Zoologien mitgebracht und dem freundlich überlachten Professor mitgeteilt, daß ihr reicher Onkel die Schlangen der Schule zum Geschenk mache.

Als der Vorfall bald darauf durch die Zeitungen bekannt wurde, schloß die Schuldfrage Verdacht. Sie liehen einen Wärter des Zoologischen Gartens kennen, und dieser stellte fest, daß die „Geschenke“ der beiden Jünglinge mit den gestohlenen Zoo-Schlangen identisch waren.

Die beiden Jungen wurden daraufhin von der Polizei festgenommen und werden sich nicht nur wegen Diebstahls, sondern auch wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu verantworten haben. Selbstverständlich hat die Riesenschlange während der ganzen abenteuerlichen Wanderung von ihrer gefährlichen Waffe keinen Gebrauch gemacht. Die Jungen, die ihre Tat übrigens aus einer Art Volkspatriotismus für ihre Schule begangen hatten, hatten diesmal als wirksamer mehr Glück als Verstand.

Der Wettstreit vom 9. bis 15. April

Ein Gespräch mit dem Leiter des Berufswettkampfes

trage der Staatsanwaltschaft, gegen den gemein-
gefährlichen Menschen die Entmannung an-
zuordnen.

50



Eis
guter Rat

ODOLO
ZAHNPASTA

Weisse und
gesunde Zähne

Neuer Führer des Wuppertaler SS-Sturmabannes

Wie die „Volksparole“ meldet, übernimmt Obersturmführer Dammes vorläufig die Führung des Wuppertaler SS-Sturmabannes. Gestern nachmittags fand auf dem Sportplatz der Meierei Rischel die Einführung des neuen Führers statt, und zwar wurde sie von SS-Brigadeführer Polizeipräsident Jech-Effen vorgenommen. Wie SS-Brigadeführer Polizeipräsident Jech ausführte, ist es noch nicht sicher, ob Obersturmbannführer Benn, der augenblicklich an einem Kussus teilnimmt, auf seinen früheren Posten als SS-Sturmabannführer zurückkehrt, ob er in eine andere führende Stellung eingeteilt wird oder aber ob er in den Staatsdienst eintritt. Brigadeführer Jech hob in seiner Rede die außerordentlichen Verdienste des Obersturmbannführers Benn um den Ausbau der Wuppertaler SS hervor. Nachdem Polizeipräsident Jech den Vorbeimarsch der SS abgenommen hatte, marschierten die SS-Abteilungen unter Vorantritt der Musikzüge in die Stadt zurück.

Weitere Einzelheiten in der Mordsache Kriedhaus Termin zur Hauptverhandlung in Kürze

Ueber die reiflose Aufklärung der Mordsache Kriedhaus, über die wir bereits am Samstag berichten konnten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Zusammenstoß des Untersuchungsrichters und der Mordkommission gelang es überraschend schnell, Klarheit in die Mordsache zu bringen. Hoffen hat bei seiner eingehenden Vernehmung am Samstag sein Geständnis, daß er die Tat allein ausgeführt hat, aufrecht erhalten und alle Einzelheiten der Tat genau geschildert. Hoffen mußte sich unter dem Druck des durch die Mordkommission zusammengetragenen Beweismaterials zu seiner Tat bekennen. Das Geständnis des Hoffen ist nach allen Seiten überprüft und durch den objektiven Tatbestand sowie Spuren und Beweisstücke belegt. Es steht nunmehr fest, daß der von Hoffen der Mordtat bezichtigte Müller an der Tat nicht beteiligt war. Hoffen ist Alleintäter und nunmehr reiflos für die Tat überführt. Der Termin zur Hauptverhandlung ist schon Ende April zu erwarten.

Wie erinnertlich, behauptete Hoffen kurz nach seiner Vernehmung, Müller sei nicht nur Mitäter gewesen, sondern er versuchte auch, ihn als Haupttäter hinzustellen. Selbst bei Gegenüberstellungen mit der Frau des Möllers, die feilsch furchtbar unter der Beschuldigung ihres Mannes gelitten hat, empfand Hoffen kein Mitleid, denn er blieb bei seiner Behauptung. Die Frau mußte, weil sie in den Verdacht geriet, entweder zu wissen, wo sich ihr Mann aufhielt, oder von der Tat selbst zu wissen, in Untersuchungshaft gehalten werden. Zu behaupten ist auch, daß sich vor Wochen zahlreiche Zeugen gefunden hätten, die befundenen Müller zur fraglichen Zeit des Mordes in Gaan gesehen zu haben, Behauptungen, die sich im Laufe der Untersuchung als ganz unhaltbar herausgestellt haben. Erst nachdem Hoffen unter dem Druck des Beweismaterials zusammenbrach und gestand, daß er der alleinige Täter sei, und nachdem das Geständnis überprüft war, konnte Frau Müller am Samstag wieder freigelassen werden. Die Familie Müller, deren Ehre durch die falschen Anschuldigungen auf das Äußerste verletzt war, ist nun wieder rehabilitiert.

Rasse und Volk Das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses

Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hatte sich gestern abends zu dem letzten Vortragsabend seiner rassenkundlichen Vortragsreihe zusammengefunden. In diesem letzten Vortrag sprach Reichsminister Dr. W. W. Diefendorf über die Grundlagen des neuen Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.

Dieses Gesetz — so führte er aus — habe zwar nicht in Deutschland, wohl aber in außerdeutschen Staaten schon eine lange Geschichte. So bestünden in Amerika in verschiedenen Staaten schon seit längerer Zeit derartige Gesetze, und auch in einem Schweizer Kanton sowie in Dänemark habe man gesetzliche Maßnahmen zur Verhütung von erkrankten Nachwuchs eingeführt. Das Neue an dem deutschen Gesetz sei aber, daß es als erstes mit Zwang diese Verhütungsmaßnahmen durchführe. Früher habe man immer davor zurückgeschreckt, weil man selbst in dem sich im Rot herumwühlenden Mord nach ein göttliches Abbild sehen zu müssen geglaubt habe. Der Redner sagte dann die Begriffe Sterilisation und Kastration auseinander.

Erkrankt im Sinne des Gesetzes sei nicht etwa jeder, der krankes Erbgut in sich trage. Denn — wie auch schon in den früheren Vorträgen ausgeführt sei — mancher könne eine erkrankte Veranlagung in sich tragen und doch selbst nicht äußerlich erkennbar krank sein. Erscheinungsbild und Erbgut brauchen nicht immer gleich zu sein. Eine Sterilisation könne aber nur bei solchen Erkrankten vorgenommen werden, die sowohl in ihrem Erbgut als auch in ihrem Erscheinungsbild krank seien. Die wichtigsten Erbkrankheiten zählte das Gesetz selbst auf: 1. Schizophrenie, eine geistige Erkrankung, die im früheren Lebensalter (15 bis 30 Jahre) ausbricht und die schließlich zu geistiger Verblöschung führe. Der Schizophrene sei, ohne unrettbar daran zugrunde, 75 Prozent aller Erkrankten in unseren Anstalten seien Schizophrene. 2. Zirkuläres (oder manisch-depressives) Irresein, eine Krankheit von dauernden Wechselzuständen. Einmal sei der Kranke äußerlich heiter, dann in einem tiefen Glanzstadium, dann sehr plötzlich tiefe Depression ein, deren Ausdruck oft Selbstmordtendenzen seien. Diese Krankheit sei schwer festzustellen, da manische oder depressive Zustände in letzterer Form bei jedem Menschen auftreten, also durchaus normal seien.

Der Deutsche Sängerbund in die Reichsmusikammer eingegliedert

Als einziger selbstständiger Fachverband

Die Verhandlungen des neuen Führers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner, Seine, mit der Reichsmusikammer zogen sich gestern bis zum späten Abend hin und hatten das Ergebnis, daß der Deutsche Sängerbund in die Reichsmusikammer aufgenommen wurde, und zwar als einziger selbstständiger Fachverband. Bekanntlich hatte der D.S.B. sich deshalb nicht in die Musikammer eingegliedert, weil diese eine Organisation von Berufsmusikern darstellt und der Sängerbund sich als eine solche von Laien ansieht, die ihre Singestiftungen in den Dienst des deutschen Liedes stellen. Auf diese Weigerung hin verbot die Reichsmusikammer allen ihr angeschlossenen Dirigenten und Chormeistern jede Tätigkeit im Deutschen Sängerbund. Das Verbot, das alsbald beschränkt wurde auf die Leitung von Konzerten. Mit der Eingliederung in die Reichsmusikammer ist es natürlich beseitigt und wurde auch bereits offiziell aufgehoben.

Neue Autobuslinien ab 1. April

Im Interesse des Ausflugsverkehrs ins Feldersbach- und Deilbachtal werden vom 1. 4. 1934 ab die Autobuslinien W. Hagfeld — Hahnrath — Herzstump — Elfringhausen — Kierenhof und W. Hagfeld — Hahnrath — Dönberg — Nordrath wieder in Betrieb genommen.

Beide Linien verkehren im Anschluß zur Straßenbahnlinie 6.

Die Linie W. Hagfeld — Herzstump — Elfringhausen — Kierenhof verkehrt zunächst nur an Sonn- und Feiertagen.

Die Linie W. Hagfeld — Hahnrath — Dönberg — Nordrath verkehrt verkehrsweise Mittwochs, Samstags und Sonn- und Feiertags.

W. Hagfeld — Nordrath ist eine Teilstrecke der Linie W. Hagfeld — Langenberg. Der Verkehr kann nur bis Nordrath erfolgen, weil die Straßenarbeiten auf der Strecke Nordrath — Langenberg Grenze noch nicht fertiggestellt sind.

Abschluß der Haushaltsberatungen

In der heutigen Sitzung der Gemeinderäte wurde abschließend der Haushaltsplan der Stadt Wuppertal beraten. Während der Erörterungen wurden von den Gemeinderäten verschiedene Anträge gestellt, zu denen Oberbürgermeister Friedrich am Schluß der Beratungen Stellung nahm. Die Anträge der Gemeinderäte wurden von der Verwaltung berücksichtigt und die entsprechenden Änderungen im Haushaltsplan vorgenommen. Unter Anrechnung dieser sowie weiterer von der Verwaltung im Hinblick auf neuerliche Erlasse der Regierung vorgenommenen Änderungen belaufen sich die Gesamtausgaben für das Rechnungsjahr 1934 auf 66 407 200 RM. und die Gesamteinnahmen auf 55 155 200 RM.

Die Gemeinderäte stimmten dem vorgelegten Haushaltsplan zu, der mit einem Gesamtschuldbetrag von 11 252 000 RM. abschließt.

Gefallenen-Ehrung der evangel. Volksschule am Ophhof, Elsfeld

Als Abschluß des ersten Schuljahres im Dritten Reich findet am Mittwoch 28. März vormittags 9 Uhr auf dem Schulhof der ev. Volksschule am Ophhof die feierliche Entfaltung und Weihe der Ehrenmalen für die im Weltkriege gefallenen ehemaligen Schüler unserer Anstalt statt. Eine von dem heimischen Künstler A. Breder entworfene und gefertigte Marmortafel soll das Memento sein, das die Jugend der Nachkriegszeit an den heldi-

chen Geist der Tapferen gemahnt und ihr täglich ihr leuchtendes Vorbild zur Nachahmung vor die Seele stellt. Die Mittel zur Errichtung dieses Ehrenmals, aber würdigen Ehrenmalen wurden in hochherziger Weise von den Eltern der Schüler und Schülerinnen und von Freunden und Gönnern der Schule als schönes Zeichen echter Volksgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Die Schule dankt allen freundlichen Spendern auch an dieser Stelle und ladet sie und die Eltern der Gefallenen zu der Feierstunde am Mittwoch, zu der ein interessantes Programm vorliegt, ein.

Kleine Nachrichten.

Elsfeld

a. — Betagte Mitbürger. Am Dienstag dem 27. März wird Frau Wwe. Robert Klein, Hochstraße 38, 90 Jahre alt.

c. — Die Betrauungs- und Auskunftsstelle für Frauen, Elseld, Luisenstr. 45, bleibt von Mittwoch 28. März bis einsch. Mittwoch 4. April geschlossen.

e. — Ein widerlicher Bursche trieb am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr in der Kastanienstraße und wahrscheinlich auch anderwärts sein Unwesen. Er belästigte in der Kastanienstraße ein junges Mädchen in schamloser Weise. Es ist wahrscheinlich, daß er dort in der Nähe seine Wohnung hat.

e. — Ein Taschendieb entwendete in einem kleinen Kaufhaus einer Frau aus Tornah aus der Handtasche eine Geldbörse mit 50 Mark Inhalt.

Warmen

b. — Im hohen Alter. Am Dienstag 27. März kann Frau Wwe. Dr. K. Warmen, Klingelhofstraße 94, ihren 80. Geburtstag begehen. Die alte Dame nimmt noch regen Anteil an allen Feiern und ist sehr wohl bei Geistes und Körpersinn.

c. — Am Dienstag dem 27. März kann Frau Karl Krumm, Verba geb. Edelmann, L. Warmen, Auerstr. 24, ihren 82. Geburtstag feiern. Sie erfreut sich noch voller geistiger Frische, ist aber leider durch ein körperliches Leiden seit Jahren an ihre Wohnung gefesselt.

b. — Frühlingsfest der Warmer Oberrealschule. Jede Schule aus Wuppertal hat einmal im Jahre ihr großes Fest. Das ist seit Jahrzehnten ein schöner Brauch. Die Oberrealschule Warmen ruft stets im Frühjahr ihre Schüler und deren Angehörige zu heiterer und erbaulicher Unterhaltung zusammen. Das Frühlingsfest fand am Samstag in der Warmer Stadthalle statt. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich eine große Gemeinde eingefunden. Der Saal war voll besetzt. Ein frohlockendes, buntes Leben! Die Schülertruppe war eifrig tätig, der Chor sang seine schönsten Lieder, der Schüler-Turnverein zeigte sein Können in verschiedenen Darbietungen, einzelne Klassen übten durch Laienspiele. Bemerkenswert war vor allem die Aufführung des Wertes „Die Bauernführer“ unter dem Arriege gefallenen Dichters Walter Meier. Die Geschichte des Rebellen Thomas Münzer wird in dieser ausgezeichneten dramatischen Episode farblich und lebendig behandelt. Es läßt sich denken, daß die Darbietungen der Schüler von der zahlreichen Zuhörerschaft mit Beifall aufgenommen wurden, weil Fröhlichkeit, Müh und Liebe zur Sache die Arbeit der Jungen empfahlen. Eine ausgezeichnete Stimmung breitete sich aus, die auch die vom Verein ehem. Oberrealschüler veranstaltete Nachfeier verlebte. Der Reinertrag des Festes war für die Winterhilfe bestimmt.

b. — Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Auto ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 1.15 Uhr an der Ecke der Bartholomäus- und Brederstraße. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde dem St. Petrus-Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

Ronsdorf

Bunter Rundfunkabend in Ronsdorf

Die Wuppertaler Ortsgruppe im Reichsbund Deutscher Rundfunkteilnehmer trat in den oberen Sälen des Rheinischen Hofes in Ronsdorf mit einem bunten Rundfunkabend an die Öffentlichkeit, der von über tausend Rundfunkfreunden besucht war. Kreisfunkwart Peter E. Elberfeld gab in seinen Begrüßungsworten der Freude über den starken Besuch Ausdruck. Gau-funkwart Schwertel-Düffeldorf zeichnete in laudierenden Ausführungen ein Bild von der Entwicklung des Rundfunks seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus, und zwar abschließend für den R. D. N. der seinen Mitgliedern vielfältige Vorteile bietet. Sodann begann die bunte Vortragsfolge, die von Erich Langer (Elberfeld) mit humorgewürzten Ansagen eröffnet wurde. Anschließend sang der bekannte heimische Violoncellist Rudolf Matthei zwei Volkslieder, die starken Beifall fanden. In einer humoristischen Parodie spielte Erich Langer gute Dialektbeobachtung. Ein aus Mitgliedern der Ronsdorfer Eintracht zusammengelegtes Doppelquartett unter Leitung von Karl Kottseper Jr. erfreute durch drei prächtige Volkslieder. Der Bauerntänzer Panaher setzte das Publikum durch seine fabelhafte Fingerfertigkeit in Staunen. Paul Richter errang als Humorist am Flügel mit seinen Darbietungen viel Beifall. H. Junfer, der vom ersten Rundfunkabend noch in bester Erinnerung war, erfreute wieder mit bergischen Scherzen. Eine reichhaltige Bereicherung in künstlerischer Beziehung ergab das Programm durch die Mitwirkung der Diplom-Gymnasiallehrerin Annaliese Haashaus mit ihrer Tanzgruppe. Die Musik wurde ausgeführt von dem R. D. Orchester unter Leitung von Günter Wedekind sowie einer Stimmlingstafel.

Webstuhl wird Turnhalle

Seit Jahren wird in Ronsdorf aus Turnfreier Lage darüber geführt, daß die einzige Turnhalle nicht ausreichte, um den großen Turnvereinen eine planmäßige Schulung zu ermöglichen. Einmal, die von den verschiedenen Vereinen an die Stadt gemacht wurden, mußten aus finanziellen Gründen der Abweisung verfallen. Jetzt ist die Frage überraschend schnell gelöst worden. Der große Webstuhl der ehemalsigen preussischen Handweberei, der in den letzten Jahren der Rot- resp. Winterhilfe als Sammelgebäude diente, ist geräumt worden. Nachdem zuerst eine gründliche Renovierung vorgenommen wird, soll am Mittwoch 28. März bei Teilnahme sämtlicher Turn- und Sportvereine der Webstuhl als Turnhalle eingeweiht werden.

Im hohen Alter

In körperlicher und geistiger Frische, die es ihm ermöglicht, noch täglich seinem schweren Beruf nachzugehen, konnte der Aderknecht Ferdinand Schick, Rurfürstentweg, sein 84. Lebensjahr vollenden.

Vohwinkel

Kongreß der NSDAP. Vohwinkel

In zwei festlich geschmückten Sälen auf der Kluse (Bogelstump und Weg) hielt am Samstag die NSDAP. Vohwinkel ihren großangelegten Ortsgruppenkongreß ab. Nach musikalischen und rezitativen Darbietungen und einer wohlwollenden Gefallenen-Ehrung hielt Ortsgruppenleiter E. Dingas die Begrüßungsansprache. Er sprach von Kämpfen und Märtyrern des Volkes, die ein Opfer ihres Lebens um des Volkes willen geworden waren. Im Glauben an die Kraft der Tat seien alle wachgerufen, zu ganzem und pflichtvollem Einsatz, für die Idee des Führers.

Für den erkrankten Kreisleiter Feld ergriff Kreispropagandaleiter Korn das Wort zu längeren Ausführungen über Schöpfer- und Naturgewalten, um darzutun, warum Fragen und Leben des Volkes und der Rasse vom Nationalsozialismus in den Vordergrund gebracht werden seien. Der Redner betonte, daß der Aufstieg der Deutschen keine Frage des Geldes oder der Wirtschaft, sondern eine Frage des Charakters sei. Unteren Vorfahren habe Handschlag als Ehre und Schwur zugleich gegolten, und das habe die ihre Charaktere. An uns läge es nun, dem Diktatorwort „Am deutschen Wesen soll eine Welt genesen“ zur Wahrheit zu verhelfen. Prof. Rudelsberg gab anschließend zwei neue Schöpfungen des Heimatdichters Dr. C. Wellenberg, der am 28. ds. Mts. seinen 60. Geburtstag begeht, „Führer zum Grab“ und „Den braunen Parzellen“ wieder. Der Botschaft Fr. Gotschka sang noch die gegenwartverwandenen Lieder „Hilf! Heil!“ und „Deutschland, blühe neu auf“, dann beschloßen Japfenreich, Worte des tiefen Ortsgruppenleiters und das Horst-Wessel-Lied die Rundgebung.

Eingefandt.

„Warmer Industrie webt Kunstbäume“

Zu dem Artikel über gewebte Kunstbäume möchte ich erwähnen, daß es gewebte Kunstbäume schon seit über 25 Jahren gibt. Vor 20-25 Jahren hatte eine Firma in Ronsdorf mit einem chemischen Werk, das die Präparation der Dämme vornahm, ein Abkommen getroffen. Ich glaube, daß es ein fabelhaft erfolgreiches Verfahren war. Ihre Veröffentlichung könnte einen wertvollen Fingerzeig zur Arbeitsbeschaffung bieten, wenn es stimmt, daß 40 Millionen jährlich für Dämme ins Ausland fließen. Wenn man 40 Prozent dieses Betrags als Lohnsumme annähme, würde es 16 Millionen ergeben. Mit einem Schlage würde man in die Lage versetzt sein, etwa 6000 Webern Arbeit zu geben und sie aus der Beschäftigungslosigkeit herauszuheben. Ebenfalls würde es nach sich ziehen, daß man sofort eine große Zahl von Kräften für Scheren, Spulen und Aufmaschinen einstellen könnte. Selbst wenn die Hälfte nur, wie angenommen, eingeheilt werden könnte, würde es eine fabelhafte Entlastung für den tiefen Arbeitsmarkt bedeuten. Es fragt sich nur, ob in den Verbraucherfreisen Lohnmehrbereitschaft besteht und in welchem Maße sie geweckt werden kann.

Gerade geistig sehr wertvolle Menschen seien oft mangelhaft depressiv. 3. Epilepsie. Bei ihr müsse man zwischen erblicher und nichterblicher Epilepsie unterscheiden. 4. Schwachinn. Diese Krankheit komme in den drei Graden: schwer, mittelschwer und leicht auf. Während es einfach sei, die Schwerverkranken festzustellen, bereite das bei den mittelschwer und leicht Erkrankten die größte Schwierigkeit. Nur der Arzt entdecke oft, daß die Menschen, die als die sogenannten „Tunnele“ und „Salonschwärmer“ in der Welt herumfließen, in Wahrheit regelrechte Schwachsinnskranken seien. 5. Schwerer Alkoholismus sowie erbliche Taubheit und erbliche Blindheit. Was diese Krankheiten dem Staat insgesamt an unnötigen Kosten verursachen, könnten folgende Zahlen beweisen: Deutschland habe heute eine halbe Million Erkrankte, davon allein 200 000 Schwachsinnige. Die Gesamtausgaben hierfür belaufen sich auf jährlich 350 Millionen Mark. Jeder einzelne erblich Taubstumme koste den Staat jährlich 20 000 Mark, jeder Erblinde 26 000 Mark! Im Rheinland lagen die Verhältnisse so, daß die 7 Millionen Bewohner jährlich 20 Millionen Mark für erblich Minderwertige aufbringen müßten!

Das neue Gesetz, das mit allem aufträumen wolle, verdiene daher höchste Anerkennung. Leider gebe es aber immer noch eine Menge Quertreiber, die gegen das Gesetz opponierten. Sei es nicht viel besser, das deutsche Volk von vornherein vor dem Abgrund zu bewahren als die Abgestürzten mit Hilfe der Caritas durchschleppen zu wollen?

Zum Schluß dankte Landgerichtsrat Zefringhausen dem Redner, der auch diesmal wieder starken Beifall erhielt, für seine ebenso interessanten wie ausgezeichneten Vorträge.

Konzert des Gemischten Chores der Schule an der Hochstraße, Warmen

Der Einladung des gemischten Chores ehemaliger Schüler der Schule an der Hochstraße zu einem Konzert war zahlreich Folge geleistet worden. Die Aula des Lyzeums in der Weidenerstraße war fast bis zum letzten Platz besetzt. Dankbar lauschten die Erschienenen den Darbietungen, die mit dem Vortrag des Schillerischen Gedichtes „Die Glocke“ mit der musikalischen Untermauerung von Romberg ihren Anfang nahmen. Neben dem gemischten Chor ehm. Schüler der Schule Hochstraße und der Schule Nordstraße sowie dem Rindbergchor der Schule an der Hochstraße wirkten als Solisten Walter Breidbach (Tenor), Eilhard Gardt (Sopran) und Paul Rath (Bass) mit.

Sie alle verfassten dem Werk zu eintrachtvoller Wiederbegehung. Im Verlauf des Abends gab sodann der Bildungsausschuß Sängerkreis unter Leitung von E. W. Hof Proben seiner Sangeskunst. Die Lieder „Frühlingsglaube“ von Tschirch, „Märzweilens Tod“ von Bahr, „Abchied“ von Hansen und „Wiegenslied“ von Kirchhoff gaben ihm Gelegenheit, das prächtige Stimmmaterial und die gute Schulung der Sängerkörpers zu zeigen. Reicher Beifall, der Zugaben und Wiederholungen erzwang, dankte ihnen. Auch die Vorträge der Solisten — Eilhard Gardt erfreute durch den Gesang der Arie der Violetta aus der Oper „La Traviata“ von Verdi, Walter Breidbach durch den Vortrag von „Wie eiskalt ist das Fandchen“ aus der „Böhmische“ — fanden eine dankbare und beifallreiche Zuhörerschaft. Nicht minder gesehnt die Darbietungen des Kinderchors, der u. a. mit den munteren Liedern „Das Heilmittel“ und „Die lustige Kompagnie“ von Bauer aufwartete. Die Gesamtleitung der Veranstaltung lag in den Händen von Walter Bergmann.

„Don Carlos“ von Verdi

Aus der Kasse der Wuppertaler Bühnen schreibt man uns:

Der Dienstag (27. März 1934) steht in Warmen, 19.30 Uhr (Ring II 26 rot und Ring III 13 grün) ein besonderes Opernereignis. Zum ersten Male an den Wuppertaler Bühnen kommt Verdis Oper „Don Carlos“ zur Aufführung. Das umfangreiche, musikalisch wie szenisch außerordentlich anspruchsvolle Werk, handlungsmäßig aus dem berühmten dramatischen Gedicht Friedrich Schillers erwachsen, entstand im Jahre 1867 und gehört somit zu der mittleren Schaffensperiode des großen Meisters. Die Wuppertaler Erstaufführung untersteht der musikalischen Leitung des Operndirektors Wilhelm Schlemming und ist inszeniert von Oberregisseur Heinz Arnold. Für die Chorleitung zeichnet Gregor Eichhorn, die Bühnenbilder sind nach Entwürfen Paul Rehnerts geschaffen. Es wirken mit die Damen Fieberg, Hungen, Rathke, Rego, die Herren Abelman, Marpura, Overlad, Sauer, Schwebbs, Wagner und Wunderlich.

In Elseld ist am gleichen Dienstagabend, 20 Uhr (Ring II 26 rot und Ring III 13 grün) die erste öffentliche Aufführung des neuen Wertes von Paul Hey „Die Götterklinge“ nach der hier am 21. März erfolgten Uraufführung unter der Regie von Oberregisseur Dr. Günther Stark. Die Besetzung ist die der Uraufführung.

"Kunsthärm"e
 die Kunsthärm
 20-25 Jahre
 mit einem
 der Därm
 Ich glaube,
 Verfahren war.
 den wertvollen
 bieten, wenn
 für Därm
 Prozent die
 härm, würde
 einem Schla
 , etwa 6000
 die aus der
 en. Ebenfalls
 sofort eine
 ren, Zulen
 Selbst wenn
 inachteiligt wer
 te Entlastung
 deuten. Es
 freireifen Sta
 reichem Maß
 X.

KAUFHOF

ELBERFELD und BARMEN

Bergisch Ennd

Nr. 72 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 26. März

Zuverlässigkeit und festes Vertrauen

Die Arbeitsmarktlage im Rheinland

W. Köln, 24. März. Nach den übereinstimmenden Berichten der Arbeitsämter im Bezirk des Landesamtes Rheinland hielt die bereits in den Monaten Januar und Februar einsetzende günstige Entwicklung in der ersten Hälfte des Monats März an, so daß erwartet wird, daß das Märzergebnis der Arbeitslosigkeit nicht hinter dem so günstigen Februarabstand zurückbleibt. Im Kreisfeld der Betriebe ist die Beschäftigungsziffer fast den Stand von 1926 erreicht hat. Die Besserung der Beschäftigungslage wird besonders deutlich in dem starken Rückgang der Wohlfahrtsbedürftigen, der davon Kunde gibt, daß es mehr und mehr gelungen ist, auch die hilfsbedürftigen langfristigen Erwerbslosen unterzubringen.

Darüber hinaus zeigt es sich ferner, daß die Wirtschaftsbetriebe und die Aufkündigung der Arbeitsverträge gegen die Arbeitslosigkeit eine Anzahl Personen, die sich bei den Arbeitsämtern nicht um Arbeit bemüht hat, veranlaßt hat, sich in den Arbeitsämtern zu melden, um nunmehr Arbeit zu bekommen. Sehr erheblich gehalten sich der Fortgang der Arbeitslosigkeit in dem hiesigen Grenzbezirk. In diesem Bezirk lag im letzten Jahre der Rückgang der Arbeitslosigkeit noch unter dem Rheinlandsdurchschnitt. Gekennzeichnet durch die tatkräftigen Regierungsmaßnahmen wird es hier mit Sicherheit in wenigen Wochen zu einem Rückgang der Zahl der Arbeitslosen kommen, so daß in vielen Gemeinden dieses Grenzbezirks ein kaum nennenswerter, für Außenarbeiten ungeeigneter Rest an Arbeitslosen zurückbleiben wird.

Alles in allem: Es herrscht in den weitesten Kreisen feste Zuverlässigkeit und das feste Vertrauen in die Reichsregierung. Ist das große Werk der Beseitigung der Arbeitslosigkeit mit einem vollen Erfolge abschließen wird.

Erhöhte in Gennebrech

W. Göttinghausen, 26. März. Das gerichtliche Verzeichnis der in der Gemeinde Gennebrech gelegenen Höfe, deren Eintragung in die Erbschaftsrolle in Aussicht genommen ist, ist eingegangen und liegt zu jedermanns Einsicht beim f. Gemeindevorsteher Hegemann aus. Eigentümer,

deren Höfe in das gerichtliche Verzeichnis zu Unrecht nicht eingetragen sind, können binnen zwei Wochen nach Beendigung des Ausmaßes an der Gerichtsstelle beim Amtsgericht Einspruch erheben. Das Verzeichnis ist am 20. März für die Dauer eines Monats an die Gerichtsstelle abgeben.

Kein Verfall

des TBC-Krankenhauses

W. Mülpe, 26. März. Das TBC-Krankenhaus ist nicht, wie häufig bei der Bevölkerung verlautet, dem Verfall preisgegeben. Während der Winterzeit haben Mülpe SA-Leute den großen Bau bewacht und in Ordnung gehalten.

Belberts Störche als Segelflieger

Eisenbahnbrücke als Startplatz

W. Belbert, 26. März. Besucher der Vogelwarte im Gelsenbachtal können immer wieder auf Ueberflügen. Nicht nur, daß sie von Zeit zu Zeit

neue Ausflieger entdecken, sondern auch die „Mit-eingegebenen“ zeigen oft Laune, zur Unterhaltung ihrer Gäste beizutragen. Hier sind es besonders die Störche, die wissen, was sie ihren Besuchern schuldig sind. Mehrfach ist es vorgekommen, daß sie, wenn sie sich unbeschadet fühlen, den Gang zur Eisenbahnbrücke hinaufklettern und die Brücke als Startplatz zu einem Segelflug ins Tal benutzen. Zu größeren Flügen reicht's bei diesen Zwangsfeldern des Gelsenbachtals leider nicht.

So hübsch an sich auch dieser „Sport“ sein mag, so gefährlich ist er, wie Beispiele bewiesen haben, für die Störche selbst. Im vergangenen Jahre mußten wir melden, daß ein Storch von einem Eisenbahnzug auf der Brücke überfahren und getötet worden war. Wie verlautet, soll vor einiger Zeit ein weiterer Storch, der Richtung zum Gleisflug verfuhr und deshalb der Brücke einen Besuch abstattete, ein Opfer dieser Leidenschaft geworden und unter den Rädern des Zuges zermalmt worden sein.

Kampf mit einem Einbrecher

W. Belbert, 26. März. Am gestrigen Sonntag wurde von einem unbekannten Täter ein Einbruch in eine Parterrewohnung an der Friedrichstraße verübt. Zwischen dem Täter und dem Wohnungsinhaber kam es zu einem Kampf, in dessen Verlauf der Einbrecher mehrere stark blutende Wunden am Kopf davontrug. Es ist anzunehmen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Einbrecher ist 20-25 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß, blond, und hat eine gebogene Nase. Die Kriminalpolizei bittet um Angaben über die Person dieses Einbrechers.

Erhöhte Ausfuhrmöglichkeiten für Schlösser nach Frankreich

W. Belbert. Seit mehreren Monaten ist die Industrievereinigung Belbert und Umgegend bemüht gewesen, durch direkte Verhandlungen mit Frankreich den Prosentarif der zur Einfuhr nach Frankreich zugelassenen Tür- und Möbelschlösser zu erhöhen. Diese Verhandlungen, die vom Reichswirtschaftsministerium und von der deutschen Botschaft in Paris unterstützt wurden, haben jetzt zu einem guten Ergebnis geführt. Nachdem im ersten Quartal das Amtsentgelt der zur Einfuhr zugelassenen Schlösser obenbenannter Art auf 25 Prozent des früheren Standes herabgesetzt worden war, ist dieses Amtsentgelt nunmehr auf 60 Prozent erhöht worden.

Was das Oberbergische berichtet:

Motorboot fährt — über Land

Die „Vorelen“ auf der Lingsel-Talperre bei Marienheide

W. Marienheide, 26. März. Am Samstag ließ die Motorbootgesellschaft Rhinard aus Königs- wint, die seit dem vorigen Sommer auf der Aggertalperre mit bestem Erfolg das Motorboot „Vorelen“ hat fahren lassen, das Motorboot „Vorelen“ von Königs- wint nach hier zur Lingsel-Talperre überfahren, wo das Boot in wenigen Wochen seinen Dienst aufnehmen wird. Das ungewöhnliche Schauspiel der Beförderung eines Motorbootes über Land zog viele Zuschauer an.

Wieder ein Opfer ungeschützter Bahnübergänge

W. Wühl, 26. März. Die ungeschützten Bahnübergänge auf der Wiedtalbahn haben in Wied an der Rimbacher Straße wiederum ein Opfer gefordert. Der Heilfandine Schuffert ließ in seinem Kraftwagen mit dem Personenzug 1032 zusammen; der Wagen wurde eine Strecke

mitgeschleift und zertrümmert. Schuffert erlitt erhebliche innere Verletzungen. Der Lokomotivführer hatte Warnungssignale gegeben. Aber wann werden auf der Wiedtalbahn endlich Schranken errichtet?

Enthüllung des Gedenksteins für Robert Beyer

W. Wühl, 26. März. Am Sonntagmorgen fand auf dem Wiedler Friedhof die feierliche Enthüllung des Gedenksteins für den vor einigen Jahren nach am Bahnübergang Oberwiedl ermordeten SA-Mann Robert Beyer bei reichlicher Beteiligung der Bevölkerung und der nationalsozialistischen Organisationen des Oberbergischen Kreises statt. Gauinspektor Robert Thiel, Köln hielt die Rede.

Vivos voco

Erfolgreiche Sammlung für Kirchenladen

W. Dieringhausen, 26. März. Für die vor einigen Wochen bestellten neuen Glöden der katholischen Pfarrgemeinde Dieringhausen sind bisher schon 1600 Mark in dem Pfarrbezirk gesammelt worden. Das Geld wird anfangs Juni ein- treffen und am 10. Juni zum ersten Male in den Dienst der Kirche gestellt werden.

Einbrüche in Dieringhausen

W. Dieringhausen, 26. März. In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Hotel und in eine Buchhandlung eingebrochen. Die erbeuteten Diebstahlsgegenstände sind nur auf Bargeld und Tabakwaren beschränkt.

Der Gemeinderat Eidenhagen tagte

Eine Sportschule in Wildbergerhütte

W. Eidenhagen, 26. März. In der letzten Sitzung des alten Gemeinderats teilte der Bürgermeister mit, daß die Gemeinde in der Wildbergerhütte mit, die für die wirtschaftliche Lage der Gemeinde von großer Bedeutung zu werden verspricht. — Die Zahl der Gemeindeglieder wurde auf 6 festgesetzt. — Die Rechnungsarbeiten der Wehrmacht wurden genehmigt. Hier werden 25 Morgen aerodrom und das achonene Land den angrenzenden Grundbesitzern demnachst käuflich überlassen, damit diese durch Vergrößerung ihres Besitzes in einem Erbschaft kommen können. Bei der Maßnahme sind 30 Arbeiter für etwa ein halbes Jahr beschäftigt. —

Schmuggelkaffee unter Seringen

W. Aachen, 24. März. Es sind nicht immer die laubstreu und laubstreu einwandfreien Verheide, die die Schmuggler erfinden, wie nachfolgender Vorfall wieder einmal beweist: Bei Vordurchsuchung wurden am Freitagmorgen ein Versteckort und ein Kaffeehaus beschlagnahmt. Die Fahrzeuge gehörten zwei Händlern, die in den Grenzorten mit Lebensmitteln handelten. Beide hatten ihre Vorräte an Kaffee, Tee, Butter, Schinken und Schmalz in einem dicht an der Grenzstraße liegenden belgischen Geschäft „versteckt“. Den Kaffee hatten sie in einer Derrington unter den Seringen versteckt. (Muss der Kaffee aufschmecken?)

Der Ennepe-Ruhr-Kreis meldet:

W. Schwelm, 24. März.

Besentliches Augenmerk hat die Kreisverwaltung im Jahre 1933 der Instandhaltung und Verbesserung der Kreisstraßen zugewandt. Das Ziel ist die Umwandlung wassergebundener Straßenbedecken in Dauerbedecken, worunter gepflasterte und geesterte Decken zu verstehen sind. Der Zustand der Kreisstraßen vor der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus war so, daß vor dem 19.4 Kilometer umfassenden Kreisstraßennetz 140,5 Kilometer, also 88,1 Prozent mit wassergebundenen Decken und nur 18,9 Kilometer, d. h. 11,9 Prozent, mit fertigen Dauerbedecken versehen waren. Im Frühjahr 1933 wurden 4,3 Kilometer gleich 2,9 Prozent in Dauerbedecken umgewandelt, durch die Maßnahmen des Jahres 1933 weitere 28,78 Kilometer gleich 21 Prozent. Der gegenwärtige Zustand der Kreisstraßen ist also folgender: 52 Kilometer fertige Dauerbedecken, 107,4 wassergebundene Decken.

Im Jahre 1934 ist vorzusehen, weitere 22 Kilometer gleich 16,1 Prozent in Dauerbedecken umzuwandeln, so daß nach Durchführung dieses Programms der Bestand an wassergebundenen Decken

5,42 Kilometer von 159,4 Kilometer insgesamt betragen wird. Während 1933 besonderer Wert auf die Wiederherstellung des völlig zerstörten Straßennetzes im Gebiet Roder gelegt wurde, soll 1934 die Straßeninstandhaltung vorwiegend in den Gemeinden Witz, Herbede und Volmarstein vorwärtsgebracht werden. Eine Erweiterung des Kreisstraßennetzes ist also vorläufig noch nicht in den Bereich der praktischen Durchführung eingetreten. Die Kreisverwaltung steht auf dem Standpunkt, daß solche Teile von Kreisstraßen, die in Ortsteilen von Gemeinden liegen, die nach Auffassung des Kreisaußenbüros als gesamt sind, an die Gemeinden abgetreten werden müssen. Eine derartige Maßnahme kann ja auch nur im Interesse der Gemeinden liegen, weil sie bei jeder Rohrverlegung usw. sich frei mit der Kreisverwaltung in Verbindung setzen müssen, ein umständlicher Weg, der vermeiden ist, wenn diese Teile der Straßen Gemeindegut sind. Auch ist ja die Straßenunterhaltung eine Angelegenheit der Selbstverwaltung und Selbstverwaltung soll ja nicht nur bedeuten, Entscheidungen für sich in Anspruch nehmen, sondern auch Lasten im Interesse des Ganzen mittragen.

Der Maler Richard Bieck

Zur Ausstellung

Im Kunstverein Barmen Ruhmes- halle. Professor Richard Bieck, der „Maler des Narziss“, ist 1872 in Dresden geboren. Er wohnt und schafft seit 1930 drinnen in Maria Ein- stadt bei Witten, im bunten Schloßchen der Gebrüder Wam, der gemalten Architektur-Hei- lichte aus dem 18. Jahrhundert. Davor hatte der Künstler sein Heim in Tals. Und dort entstand auch die Mehrzahl seiner Bilder, die jetzt in vier Räumen des Kunstvereins Barmen Ruhmes- halle ausgestellt sind. Museumsdirektor Dr. Diersen eröffnete am Sonntag vor einem leider nur recht spärlich erschienenen Kreis von Besuchern die schöne Ausstellung mit einer Einführung in das Leben und Werk des Künstlers, der sich eine Färbung anstößt.

Das Werk des Malers, wie es hier gezeigt wird, umfaßt einen Zeitraum von etwa 25 Jahren. Die Entwicklung ist gut zu übersehen. Und der Eindruck, daß hier ein eigener, harter und deutlicher Künstler vor uns steht, erregt vom Ver- schauer in dem Maße Besitz, wie er neugierig wird, dem Bild und der Auffassung des Malers zu folgen: durch ihn sieht er erst die Landschaft im Narziss mit ihren besonderen Reizen. War sie ihm vor dem nur Einflüster zum Hochge- birge, so bemerkt er jetzt, wie sie sich hinter den Mooren des Teufelsarabens die Moränenland- schaft des eiszeitlichen Narzisslers bei Tals aufbaut, um mit der blauen Kette vom Wiesel über die Benediktinerwand bis zum Schar- ruter abzusinken. Die Urwälder der Erde, die sich noch in den Bewohnern von Wadersberg und Lengerich erhalten hat, verbindet sich in diesem Winkel mit einem Stück Romantik, die viel- leicht begünstigt von der berühmten Talzer

„Chauvagnerluft“ — den Sinn für das Farbbare und Formenreiche wahrnehmen hat. Der Ro- manticismus der „Leonhardstruben“ und der Gaisacher Umanen an Fronleichnam sind Zeugen davon.

Richard Bieck ist Landschaftsmaler ganz aus dem Boden heraus, in den er vor Jahrzehnten Wurzel schlug. Immer wieder ist es die breit- streumende Natur mit ihren milchigen armenen Wäldern und fischen Geröllfeldern, die ihn begeistert. Wenn die Schneekälte beginnt, dann ist seine Zeit gekommen, hinauszuwandern und zu beob- achten, wie sich in die bräunlichen Töne das erste Grün mischt, wie der Ton schwere und dunkle Farben über den Bergwald schleicht oder wie dann später ein Sommergewitter die herrlichen Symphonien für das Auge entstehen läßt.

Der Künstler sieht die Großstadt. Seiten fin- det man den kleinen Auschnitt, die Beduie. Ein umfassender Blick von einem Hügel über das Vorland auf die fahrbahne Reide der Hardeber, ein Ausblick auf den Fluß, die Narzisse im Frühling, der Bahnübergang bei Lengerich, die Aussicht von Wadersberg zum Wiesel — all das gestaltet er groß, mit nervigem, breitem und festem Strich, der so gar nicht ännlich ist und nichts nach Manier und Richtung fragt. Zum 1. Mai 1933 malte er, der zur alten Garde der Bewegung gehört, eine große Landschaft, und man merkt, wie wohl ihm dabei gewesen ist: seine Augen sind darin und sein Verstand in deutscher Kunst, der er treu bleibt, unberührt von jedem Rom- mus und von Sachlichkeit, die sich nun einmal mit der Kunst nicht vertragen.

Seine Klarheit und Kraft liegen sich von der blauen Blume der Romantik nur soweit verdrängt, als die Grenze zur Sentimentalität nicht überschritten wurde: es ist eine männliche Kunst, oft herb und schwer und darum ganz deutlich, mittelmäßig und

von der Schönheit des deutschen Waldes und Landes erhellend. Und im Erzählen erlebterisch für das Auge der vielen, denen die Schönheit dieses deutschen Landes erst durch das Werk des Künstlers offenbar wird. Dr. Li.

Holtwang-Wettbewerb

„Junge deutsche Kunst“ 1934 in Essen

Das Preisausschreiben lautet: Das Museum Holtwang in Essen veranstaltet einen Wettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für die einheitliche Gestaltung des Raumes mit dem Brunnen von George Minne im Museum Holtwang. Teilnehmen kann jeder deutsche Künstler, der am Ende des Jahres 1934 das 41. Lebensjahr noch nicht vollendet hat. Zur Verfügung steht ein ungeeilter Preis in Höhe von 6000 RM. Dieser Preis gelangt in der Form zur Auszahlung, daß der Preisträger 3 Jahre lang monatlich 100 RM. ausgezahlt erhält. Außerdem werden 20 weitere Künstler, die die nächsten 20 in die engere Wahl aufgenommenen Entwürfe geliefert haben, aufgeführt werden, anschließend je 3 ihrer besten Werke zu einer Ausstellung „Junge deutsche Kunst“ einzuweisen. Aus dieser Ausstellung sollen etwa 20 Werke, d. h. etwa von jedem dieser 20 Künstler ein Werk, gegen eine Leihgebühr für die Diskussionsabteilung des Museums Holtwang angenommen werden. Die Arbeiten sind bis zum 15. Oktober 1934 an das Museum Holtwang, Essen, Bismarckstraße 64, einzureichen. Die näheren Bestimmungen sind von dort kostenlos zu beziehen.

Chinesische Malerei der Gegenwart

W. Düsseldorf, 26. März. Der Kunstvet- ein für die Rheinlande und Westfa-

len in Düsseldorf hat nach längeren Verhand- lungen mit den maßgebenden Stellen für den Monat April die Ausstellung „Chinesische Malerei der Gegenwart“ für Düsseldorf sichern können, die vordem in größerem Umfang in der Preussischen Akademie der Künste in Ber- lin gezeigt wurde. Die Ausstellung, deren Aus- wahl der Beauftragte der Chinesischen Regierung, Professor Lu Kai-fu persönlich überwa- chen wird, ist zum ersten Male einen Einblick in das künstlerische Schaffen des heutigen China. Die Eröffnungsfest, zu der auch der chinesische Gesandte eingeladen wurde, soll am Sonntag nach Ostern am 8. April, stattfinden.

Reichs-Herberts-Verzeichnis 1934

Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. Verlags-Ab- teilung, Berlin NW 40, Roonstraße 6.

Wie in keinem Jahre zuvor erwartet das wandernde Deutschland das neue Reichs- Herberts-Verzeichnis, das die durch die Ge- staltung des neuen Reiches bedingten großen Änderungen im Jugendherbergsnetz anzeigt. Nun ist es im neuen schmucken Gewande er- schienen und enthält alles, was der Wanderer zur Vorbereitung und zur Durchführung seiner Fahrt über Wandern und Herbergen wissen muß: Einzelangaben über mehr als 2100 Ju- gendherbergen, Übersichtskarten aller deutschen Orte, Bestimmungen über die Benutzung von Jugendherbergen aller deutschen Orte, Be- stimmungen über die Benutzung von Jugend- herbergen des In- und Auslandes, wichtige An- gaben über die Fahrpreisermäßigungen bei Reichsbahn und Reichslokal, Anordnungen der Schulen, eine Reihe von Aufzügen und Dis- ziplin.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 72 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 26. März

Förderung der Auto-Industrie

Gemeinschaftsarbeit für breite Volksschichten
Das Problem eines billigeren Wagens

Die Förderung der Autoindustrie durch die Regierung hat im vergangenen Jahr bereits zu einer starken Absatzvermehrung geführt. Dennoch bleibt die Frage immer wieder wichtig, wie dem Auto neue Käuferkreise erschlossen werden können. Der nachfolgende Artikel von Diplom-Volkswirt Heinz Hecker (Hannover) beschäftigt sich mit dem Problem eines billigen Wagens vom wirtschaftlichen Standpunkt aus. Man kann über Einzelheiten in der Berechnung vielleicht verschiedener Ansichten sein. Jedenfalls werden die Bedingungen der Lösung dieser interessanten Frage deutlich. (Schriftl.)

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung hat die hohe Leistungsfähigkeit und die große Regsamkeit der deutschen Industrie bewiesen. Die deutschen Werke haben den wirtschaftlichen Erfolg, den sie im vorigen Jahr dank der Förderung des Kraftverkehrs durch die Regierung hatten, nicht zur Anreicherung der Reserven, sondern zum großen Teil für neue Konstruktionen verwendet. Das Herstellungsprogramm, das in Berlin gezeigt wurde, ist sehr vielfältig. Es zeugt von Unternehmungslust und Schaffensfreude. Auf der anderen Seite, vor allem auch von verschiedenen Herstellern selbst, wird jedoch eine Veränderung zwischen den Werken über die Wagentypen verlangt, um einen unwirtschaftlichen Wettbewerb zu vermeiden.

Die „Motorisierung Deutschlands“ ist eine nationale Angelegenheit geworden. Der Führer verlangt sie. Straßen, die lediglich dem Kraftverkehr dienen, werden durch ganz Deutschland gebaut. Hemmungen werden beseitigt. Der Wunsch nach einem Kraftwagen ist im ganzen Volke sehr stark. Seine Erfüllung hängt in der Hauptsache von zwei Umständen ab: Dem Einkommen des Kaufwillen und den Anschaffungs- und Unterhaltungskosten eines Wagens. Eine nennenswerte Steigerung des durchschnittlichen Einkommens ist in Deutschland vorläufig kaum zu erwarten. Die Wirtschaftsbeteiligung wird vielmehr in erster Linie dahin wirken, daß mehr Menschen Arbeit bekommen und daß dadurch die Gesamtsumme der Einkommen steigt.

Verbesserung der Kostenstelle

Das Anwendungsgebiet des Kraftstoff-Motors muß deshalb durch Verbesserung der Kostenstelle verbreitert werden. Einen beträchtlichen Teil der Kosten machen die Treibstoffpreise aus. Ihre Senkung ist jedoch mit der Lösung verschiedener Fragen — Zolleinnahmen, Schutz der deutschen Industrie und Landwirtschaft — verknüpft. Bei den folgenden Ausführungen sollen als deshalb unberücksichtigt bleiben. Hinzu kommen die Kosten für Anschaffung des Wagens, Versicherung — Kasko und Haftpflicht —, Garage, Reifen, Reparaturen und Öl. Die Oelkosten sind im Verhältnis zu den übrigen gering. Der Geldaufwand für Reifen ist zum Teil von der Bauart des Wagens abhängig. Ihn niedrig zu halten, ist u. a. Aufgabe der Konstrukteure. Über die Größe der gegenwärtig geltenden Kosten gibt eine Berechnung Aufschluß, die der Reichsverband der Automobilindustrie aufgestellt hat. Danach ergeben sich, wenn jährlich 10 000 km gefahren werden und die Haltbarkeit des Wagens auf fünf Jahre veranschlagt wird, ungefähr folgende Unterhaltungskosten für einen Personenkraftwagen im Jahr:

Personenkraftwagen mit 1-Liter-Hubraum zum Preise von 2000 RM.: Abschreibung bei 5jähriger Lebensdauer 400, Kasko- und Haftpflichtversicherung 200, Garage 300, Benzin 100 km 8/14 Liter 320, Öl 100 km 0,15/0,35 Liter 22, Reifen 80, Reparaturen 80 RM.; Gesamtkosten 1462 RM.

Personenkraftwagen mit 2-Liter-Hubraum zum Preise von 4000 RM.: Abschreibung bei 5jähriger Lebensdauer 800, Versicherung 350, Garage 300, Benzin 560, Öl 50, Reifen 120, Reparaturen 160 RM.; Gesamtkosten 2400 RM.

Einkommen und Wagenhaltung

Wer gegenwärtig einen Kraftwagen der Ein-Liter-Klasse unterhalten will, muß demnach etwa 125 RM. monatlich dafür erbringen können. Bei einem Zwei-Liter-Wagen erhöhen sich die Kosten auf etwa 200 RM. monatlich. Daher ist augenblicklich für die Haltung eines Kraftwagens ein Einkommen von mindestens 9000 RM. jährlich notwendig. Im Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1933, das die Einkommenschichtung lediglich bis 1928 ausweist, werden 469 000 Einkommensbezieher von mehr als 8000 RM. jährlich angeführt. Seitdem ist die Zahl infolge der Krise geringer geworden. Nach der Statistik vom 1. Juli 1933 war der Bestand an Personenkraftwagen 497 275, wovon 455 349 Stück gewerblichen, beruflichen und privaten Zwecken dienten. Inzwischen ist der Bestand erheblich gestiegen. Die Schicht der gegenwärtig als Abnehmer in Frage kommt, besitzt also im großen und ganzen einen Kraftwagen. Sie wird vor allem laufend Ersatzbedarf haben. Die Erhöhung des Bestandes in einem Maße, wie sie von der Regierung erstrebt wird, kann jedoch nur durch die Erschließung bisher nicht erschlossener Einkommenschichten geschehen. Schon, wenn ein großer Teil der Deutschen, die zwischen 5000 und 8000 RM. jährliches Einkommen haben, dafür kaufkräftig gemacht werden, ist viel erreicht. Nach der Statistik von 1928 erreichten 779 000 Deutsche diese Einkommenshöhe. Würde ein Empfänger von 5000 RM. jährlich den gleichen Teil seines Einkommens für die Wagenhaltung aufwenden wollen wie der von 8000 RM., der jetzt einen Ein-Liter-Wagen besitzt, so müßte er knapp 80 RM. monatlich dafür aufbringen. Da jedoch für den Empfänger des niedrigeren Einkommens jede Mark wertvoller ist als für den des höheren, wird er dazu nicht so leicht bereit sein. Gelingt es, die monatlichen Unterhaltungskosten des Wagens einschließlich Abschreibung auf einen Stand zu drücken, der zwischen 40 und 60 RM. liegt, also gegenüber dem gegenwärtigen Stand um mindestens 50 v. H., so werden die Erfolgsaussichten jedenfalls bedeutend größer.

Kostensenkung nur durch gemeinsame Arbeit

Eine derartige Senkung der Kosten ist auf absehbare Zeit nicht zu erwarten — sofern nicht alle am Kraftverkehr beteiligten Kreise gemeinsam vorgehen. Der Wagen kann um so billiger geliefert werden, je größer die Anzahl der hergestellten wird. Der Reichsverband der Automobilindustrie nimmt einen Preis von 2000 RM. und fünf Jahre Haltbarkeit zur Grundlage seiner Berechnung. Auf der Auto-Ausstellung waren bereits erheblich billigere Wagen zu sehen. Trotzdem ist der billige Wagen, der in der Leistung und in den Kosten so gehalten ist, daß er nur annähernd auf den Stand Englands oder gar Frankreichs und der Vereinigten Staaten bräute, noch nicht vorhanden. An ihn ist eine Reihe von Forderungen zu stellen, die vorläufig noch nicht alle von einem Wagen erfüllt werden. Er muß einer Familie genügend Platz bieten, also mindestens vier Sitze haben; er muß autobahnfähig sein, also eine nicht zu geringe Geschwindigkeit längere Zeit ohne übermäßigen Materialverschleiß durchhalten können; er muß geringen Treibstoffverbrauch haben — Stromlinienform —; vor allem darf er nicht wesentlich mehr als 1000 RM. kosten.

Technisch ist es durchaus möglich, einen solchen Wagen zu bauen. Als Abnehmer sind zunächst die erwähnten Einkommensbezieher vorzusehen, die zwischen 5000 und 8000 RM. jährlich verdienen und von denen es 1928 779 000 gab. Wird nun die Kostenberechnung des Wagens darauf abgestellt, daß mindestens 200 000 Stück abgesetzt werden, so kann der Preis u. U. noch geringer werden. Die Frage ist, wer soll das Wagnis der Herstellung übernehmen?

Der Vorschlag lautet, die gesamte deutsche Industrie! Alle deutschen Kraftwagenhersteller, die sich beteiligen wollen, gründen die „Deutsche Volkswagen-Gesellschaft“. Die Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals kann, soweit sie nicht von den Kraftwagen-Unternehmungen unmittelbar vorgenommen wird, auf dem Kapitalmarkt durch Aktien- oder Anleiheausgabe geschehen, durch kapitalmäßige Beteiligung der Lieferfirmen, gegebenenfalls auch des Reiches über die Vag usw. Die Gesellschaft stellt ausschließlich den Wagen und Ersatzteile für ihn her. Die Rohstoffkosten können durch Einkauf im großen niedriger gehalten werden. Die zweckmäßigste Konstruktion wird gegebenenfalls durch ein Preisauseinanderstellen ermittelt, offen für alle deutschen Konstrukteure. Die schönste Aufgabe wird ihnen damit gestellt. Die Lösung der Frage, wo der Wagen herzustellen ist, wird nicht einfach sein, aber keineswegs unmöglich.

Durch die Zusammenarbeit der Kraftwagenwerke würden die Anschaffungs- und damit die Amortisationskosten für den Kraftwagen-

halter bedeutend verringert werden. Ebenso würden die Reparaturkosten erheblich abnehmen, da auch die Ersatzteile im großen hergestellt werden und die Lagerhaltung in den Reparaturwerkstätten einfacher werden würde. Der Aufwand für Kasko- und Haftpflichtversicherung kann niedriger als bisher gehalten werden. Zwar steigt mit zunehmender Verkehrsdichte auch das Risiko für den Versicherer. Der Zuwachs an Versicherungnehmern dürfte jedoch mehr als einen Ausgleich bieten. Zu erwägen wäre, ob der Käufer des billigen Wagens beim Kauf zwangsläufig zu versichern ist. Durch Abkommen zwischen der „Deutschen Volkswagen-Gesellschaft“ und den in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften können dann die Prämien verbilligt werden.

Die Garagenfrage

Ist ebenso wie die der Parkplätze schon seit langem brennend geworden. Das Angebot an Garagen würde zunächst bei Erhöhung der Kraftwagenzahl verknüpft werden. Durch nachdrückliche Aufklärung wäre darauf hinzuwirken, daß diesem Uebelstand bald abgeholfen würde. Mehr als 10 RM. monatliche Miete darf die Garage keinesfalls kosten. Der Motor des Wagens müßte so beschaffen sein, daß auch große Kälte ihm nichts anhaben kann — Luftkühlung —, dann braucht die Garage nicht geheizt zu werden.

Wenn so alle beteiligten Kreise zusammenarbeiten wollen, muß der billige Wagen entstehen. Andernfalls wird er nicht so schnell auf den deutschen Straßen rollen, wie es wünschenswert ist. Bisher hat in Deutschland die

Entwicklung immer wieder die Richtung vom kleinen zum größeren Wagen genommen, da die Ansprüche der Käufer ständig wuchsen. Die bisher in Deutschland hergestellten Wagen der Klein- und Mittelklasse sind den ausländischen Erzeugnissen an Preiswürdigkeit überlegen. Auf der Berliner Ausstellung waren Kraftwagen zu sehen, die bei entsprechender Beschaffenheit noch vor einigen Jahren das Doppelte kosteten. Die großen Wagen hielten immer schon den Vergleich mit dem Ausland ausgezeichnet aus. Die Modelle, die gegenwärtig gebaut werden, werden in den Kreisen weiter Abnehmer finden, die sie bereits verwenden, ihr Absatz und ihre Entwicklung werden von unserem Wagen kaum beeinflusst werden. Der billige Wagen wendet sich an eine neue, bisher dem Kraftverkehr noch nicht erschlossene Schicht von Volksgenossen, die auch sehnlich einen Kraftwagen wünschen, vorläufig jedoch dafür nicht genügend kaufkräftig sind.

Die dem Vorschlag zugrundeliegenden Berechnungen sind roh und sollen lediglich Anhaltspunkte für die Erwägungen geben, die von den zuständigen Stellen recht sorgfältig vorzunehmen sind. Der Plan muß weiter ergänzt und bei der praktischen Durchführung nach Bedarf geändert werden. In einem Punkte muß er jedoch unangetastet bleiben, wenn er durchgeführt werden soll: In der Forderung nach gemeinsamem Vorgehen der deutschen Industrie und der anderen beteiligten Kreise. Dann wird auch leichter als sonst die Verständigung über das übrige Herstellungsprogramm der verschiedenen Werke sein, zu ihrem eigenen Nutzen, zum Nutzen des Kraftverkehrs und von ganz Deutschland. Am Anfang war, ist und wird sein die Tat!

Das Rohstoffgesetz

Bei dem Rohstoffgesetz (über das wir bereits Mitteilung machten), handelt es sich um ein Gesetz, das devisenpolitische und arbeitsmarktpolitische Zwecke verfolgt. Die Überwachungsstellen haben die Aufgabe, Absatz, Lagerung und Verbrauch zu regeln und zu überwachen. Wenn diese Kontrolle durch die Überwachungsstellen nicht stattfinden würde, wäre zu befürchten, daß Ungleichheiten in der Devisenbeschaffung eintreten und daß sich über große Vorräte bilden. Es werden, wie gemeldet, drei Stellen für Baumwolle, Wolle und Flachs sowie andere Bastfasern errichtet. Diese Stellen werden nach einer gewissen Übergangszeit ihre Tätigkeit aufnehmen.

Für diese Übergangszeit wird für die Textilrohstoffe der Einkauf aus dem Auslande verboten. Dieses Kaufverbot gilt bis 5. Mai 1934. Es ist Vorsorge getroffen worden, daß in dieser Zeit keine Schwierigkeiten auftreten werden. Die Käufe, die bereits abgeschlossen sind, dürfen ausgeführt werden. Es handelt sich also nicht um ein Einfuhrverbot, sondern um ein kurzfristiges Einkaufsverbot. Von den sehr weitgehenden Befugnissen des Gesetzes soll nur in äußersten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Regelung des Wettbewerbes im Braugewerbe

Der neuernannte Führer des deutschen Braugewerbes, Brauereidirektor Schüler (Dortmund), hat an die Angehörigen des deutschen Braugewerbes einen Aufruf über den berufständischen Aufbau des Braugewerbes gerichtet, dem wir folgendes entnehmen: „In meiner Eigenschaft als Führer der Hauptgruppe 7 der deutschen Wirtschaft „Nahrungsmittelgewerbe“ übernehme ich die Führung des deutschen Braugewerbes, als dessen alleinige Ständesvertretung von den zuständigen Ministerien der Deutsche Brauer-Bund mit seinen Untergliedern anerkannt ist. Zu meinem Stellvertreter bestelle ich Brauereibesitzer Dr. Ernst Roehm (Bad Reichenhall). Die zur Zeit bestehende Satzung des Deutschen Brauer-Bundes wird bis zum Erlaß einer neuen Satzung außer Kraft gesetzt, ausgenommen die Paragraphen 4 und 6 (Beiträge). Es wird ein absoluter Kundenschutz

für sämtliche Absatzstellen der deutschen Brauereien bis einschl. 30. Juni 1934 angeordnet. Nach seinem Ablauf werden, unbeschadet weitgehender Bestimmungen in den Gauen, die nachstehenden Grundsätze für die Regelung des Wettbewerbes im Braugewerbe in Kraft treten: Preisunterbietungen sind in Zukunft als Mittel des Wettbewerbes verboten, da sie Arbeitsplätze in den durch die Unterbietungen betroffenen Betrieben gefährden und vielfach nur möglich sind durch ungenügende Entlohnung und durch Unregel-

mäßigkeiten in der Erfüllung steuerlicher Verpflichtungen. Bierlieferungsverträge müssen wirtschaftlich und moralisch nach jeder Richtung hin vertretbar sein. Um Härten für den Übergang zu vermeiden, kann zunächst auf das Mittel der Darlehensgewährung noch nicht verzichtet werden. Das Gewerbe muß aber danach trachten, die Darlehenshingabe immer mehr zu beschränken. Das Endziel kann nur darin bestehen, die Gewährung von Darlehen als Wettbewerbsmittel überhaupt auszuschließen und das Gewerbe dadurch von artfremden bankmäßig aufgezogenen Geschäftspraktiken zu befreien. Kunden, die nicht durch schriftlichen Bierlieferungsvertrag verpflichtet sind, dürfen beliefert werden, wenn die Verpflichtungen übernommen werden, die aus der Geschäftsverbindung mit der bisher liefernden Brauerei herrühren.

Vorerst keine neuen Niederlagen und Ausschanklokale

Auf die Dauer von drei Monaten nach Inkrafttreten der Grundsätze dürfen neue Niederlagen nicht errichtet werden; die Aufnahme der Lieferung an selbständige Unternehmer bleibt jedoch zulässig. Auf die Dauer von drei Monaten nach Inkrafttreten dieser Grundsätze dürfen Ausschanklokale für eigene Rechnung durch Kauf nicht errichtet werden. Auch ist innerhalb dieses Zeitraumes die Neuerrichtung von sogenannten Regiebetrieben verboten. Unter der Bezeichnung „Exportier“ darf, und zwar nur zum Exportierpreis, nur ein Bier mit

Der Fabrikant

der Eisen- und Stahlwaren, der Maschinen-, Werkzeug-, Glaser- und Metallwarenindustrie liest seit Jahrzehnten zur Unterrichtung in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht, zur Förderung seiner Geschäfts- und Absatzbeziehungen den altbekannten

Anzeiger

L. Berg-, Hütten- und Maschinenwesen
Essen



Westdeutscher Rundfunk

453,9 Meter

Dienstag den 27. März

6.00: Morgengruß, „Himmel und Erde“. — Titelmusik des Tages.
6.40: Preisnachrichten.
7.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.10: Wiederholung des Morgengrußes. Anschließend: Preisnachrichten.

8.10: Zeit, Wetter, Wetterhandelsmeldungen.
8.30: Gesamtheit für Frauen.
8.35-8.45: Für die Frau. Gertrud Stenz: „Frau und Arbeitsbeschaffung“. Die Gas-Elektro-Praxis.
10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten und Wiederholung der Wetterhandelsmeldungen.
10.10: Schlußruf für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Käthe Harting: „Aberklingen mit Witz“. — Wir und die Welt. Lebenswichtige Ratschläge von großen Meistern.
12.00: Unterhaltungssong.
12.45: Mittagsmusik. 1. Glühwein.
13.00-14.45: Aus dem Jock-Zoo, Zirkusrevue: Mittags-Song. 1. Tagesbericht. 2. Zirkus- und Sportnachrichten. 3. Tagesbericht. 4. Tagesbericht. 5. Tagesbericht. 6. Tagesbericht. 7. Tagesbericht. 8. Tagesbericht. 9. Tagesbericht. 10. Tagesbericht. 11. Tagesbericht. 12. Tagesbericht. 13. Tagesbericht. 14. Tagesbericht. 15. Tagesbericht. 16. Tagesbericht. 17. Tagesbericht. 18. Tagesbericht. 19. Tagesbericht. 20. Tagesbericht. 21. Tagesbericht. 22. Tagesbericht. 23. Tagesbericht. 24. Tagesbericht. 25. Tagesbericht. 26. Tagesbericht. 27. Tagesbericht. 28. Tagesbericht. 29. Tagesbericht. 30. Tagesbericht. 31. Tagesbericht. 32. Tagesbericht. 33. Tagesbericht. 34. Tagesbericht. 35. Tagesbericht. 36. Tagesbericht. 37. Tagesbericht. 38. Tagesbericht. 39. Tagesbericht. 40. Tagesbericht. 41. Tagesbericht. 42. Tagesbericht. 43. Tagesbericht. 44. Tagesbericht. 45. Tagesbericht. 46. Tagesbericht. 47. Tagesbericht. 48. Tagesbericht. 49. Tagesbericht. 50. Tagesbericht. 51. Tagesbericht. 52. Tagesbericht. 53. Tagesbericht. 54. Tagesbericht. 55. Tagesbericht. 56. Tagesbericht. 57. Tagesbericht. 58. Tagesbericht. 59. Tagesbericht. 60. Tagesbericht. 61. Tagesbericht. 62. Tagesbericht. 63. Tagesbericht. 64. Tagesbericht. 65. Tagesbericht. 66. Tagesbericht. 67. Tagesbericht. 68. Tagesbericht. 69. Tagesbericht. 70. Tagesbericht. 71. Tagesbericht. 72. Tagesbericht. 73. Tagesbericht. 74. Tagesbericht. 75. Tagesbericht. 76. Tagesbericht. 77. Tagesbericht. 78. Tagesbericht. 79. Tagesbericht. 80. Tagesbericht. 81. Tagesbericht. 82. Tagesbericht. 83. Tagesbericht. 84. Tagesbericht. 85. Tagesbericht. 86. Tagesbericht. 87. Tagesbericht. 88. Tagesbericht. 89. Tagesbericht. 90. Tagesbericht. 91. Tagesbericht. 92. Tagesbericht. 93. Tagesbericht. 94. Tagesbericht. 95. Tagesbericht. 96. Tagesbericht. 97. Tagesbericht. 98. Tagesbericht. 99. Tagesbericht. 100. Tagesbericht.

10.10: Schwarze Diamanten. Eine Erzählung.
10.30: Wirtschaftsmeldungen.
10.40: Bauernruf. Bauer Schol: Erzählungen im Hochland.
10.50: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester des Westfuns.
11.00: Deutsche Erzähler. Nikolaus Schwarzkopf: Geburtstagsplaneten.
11.10: Selbstgespräch. Kleines Orchester des Westfuns.
11.20: Jugendkonzert. Jugend musiziert.
11.30: Joseph Müller: Der Bericht der Brandheil in der KBC.
11.40: Wirtschaftsmeldungen.
11.50: Nachmittagskonzert: Stunde der Weisen. „Gedächtnis“ der Gedächtnis, der Dichter und der Dichter. Gedächtnis von Walter Schöner.
12.00: Erste Abendmusik.
12.10: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester des Westfuns. Solisten: Marionette (Soprano), Sieber für Sopran und Orchester; a) Serenade (Mazurka); b) Auf dem Hügel (de Brumerie); c) Walzer (Mazurka); d) Im weiten Berne (Erzählung); e) Kleine norwegische Suite (Scherzo); f) Fieber für Sopran und Orchester; g) Hille (Rhapsodie); h) Am Rindenschädel (Rhapsodie); i) Am stillen Torle (Rhapsodie); j) Zitiaria (Rhapsodie).

21.00: Stimmen der Zeit über die Kunst der Kunst der Kunst.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Preisnachrichten. Wetterbericht.
22.40: Preisnachrichten.
23.00-0.30: Nachmittagskonzert. Kleines Orchester des Westfuns.
*
Wien, 506,8 Meter: 12.00 13.10 13.30 13.50 14.00 14.10 14.20 14.30 14.40 14.50 15.00 15.10 15.20 15.30 15.40 15.50 16.00 16.10 16.20 16.30 16.40 16.50 17.00 17.10 17.20 17.30 17.40 17.50 18.00 18.10 18.20 18.30 18.40 18.50 19.00 19.10 19.20 19.30 19.40 19.50 20.00 20.10 20.20 20.30 20.40 20.50 21.00 21.10 21.20 21.30 21.40 21.50 22.00 22.10 22.20 22.30 22.40 22.50 23.00 23.10 23.20 23.30 23.40 23.50 24.00 24.10 24.20 24.30 24.40 24.50 25.00 25.10 25.20 25.30 25.40 25.50 26.00 26.10 26.20 26.30 26.40 26.50 27.00 27.10 27.20 27.30 27.40 27.50 28.00 28.10 28.20 28.30 28.40 28.50 29.00 29.10 29.20 29.30 29.40 29.50 30.00 30.10 30.20 30.30 30.40 30.50 31.00 31.10 31.20 31.30 31.40 31.50 32.00 32.10 32.20 32.30 32.40 32.50 33.00 33.10 33.20 33.30 33.40 33.50 34.00 34.10 34.20 34.30 34.40 34.50 35.00 35.10 35.20 35.30 35.40 35.50 36.00 36.10 36.20 36.30 36.40 36.50 37.00 37.10 37.20 37.30 37.40 37.50 38.00 38.10 38.20 38.30 38.40 38.50 39.00 39.10 39.20 39.30 39.40 39.50 40.00 40.10 40.20 40.30 40.40 40.50 41.00 41.10 41.20 41.30 41.40 41.50 42.00 42.10 42.20 42.30 42.40 42.50 43.00 43.10 43.20 43.30 43.40 43.50 44.00 44.10 44.20 44.30 44.40 44.50 45.00 45.10 45.20 45.30 45.40 45.50 46.00 46.10 46.20 46.30 46.40 46.50 47.00 47.10 47.20 47.30 47.40 47.50 48.00 48.10 48.20 48.30 48.40 48.50 49.00 49.10 49.20 49.30 49.40 49.50 50.00 50.10 50.20 50.30 50.40 50.50 51.00 51.10 51.20 51.30 51.40 51.50 52.00 52.10 52.20 52.30 52.40 52.50 53.00 53.10 53.20 53.30 53.40 53.50 54.00 54.10 54.20 54.30 54.40 54.50 55.00 55.10 55.20 55.30 55.40 55.50 56.00 56.10 56.20 56.30 56.40 56.50 57.00 57.10 57.20 57.30 57.40 57.50 58.00 58.10 58.20 58.30 58.40 58.50 59.00 59.10 59.20 59.30 59.40 59.50 60.00 60.10 60.20 60.30 60.40 60.50 61.00 61.10 61.20 61.30 61.40 61.50 62.00 62.10 62.20 62.30 62.40 62.50 63.00 63.10 63.20 63.30 63.40 63.50 64.00 64.10 64.20 64.30 64.40 64.50 65.00 65.10 65.20 65.30 65.40 65.50 66.00 66.10 66.20 66.30 66.40 66.50 67.00 67.10 67.20 67.30 67.40 67.50 68.00 68.10 68.20 68.30 68.40 68.50 69.00 69.10 69.20 69.30 69.40 69.50 70.00 70.10 70.20 70.30 70.40 70.50 71.00 71.10 71.20 71.30 71.40 71.50 72.00 72.10 72.20 72.30 72.40 72.50 73.00 73.10 73.20 73.30 73.40 73.50 74.00 74.10 74.20 74.30 74.40 74.50 75.00 75.10 75.20 75.30 75.40 75.50 76.00 76.10 76.20 76.30 76.40 76.50 77.00 77.10 77.20 77.30 77.40 77.50 78.00 78.10 78.20 78.30 78.40 78.50 79.00 79.10 79.20 79.30 79.40 79.50 80.00 80.10 80.20 80.30 80.40 80.50 81.00 81.10 81.20 81.30 81.40 81.50 82.00 82.10 82.20 82.30 82.40 82.50 83.00 83.10 83.20 83.30 83.40 83.50 84.00 84.10 84.20 84.30 84.40 84.50 85.00 85.10 85.20 85.30 85.40 85.50 86.00 86.10 86.20 86.30 86.40 86.50 87.00 87.10 87.20 87.30 87.40 87.50 88.00 88.10 88.20 88.30 88.40 88.50 89.00 89.10 89.20 89.30 89.40 89.50 90.00 90.10 90.20 90.30 90.40 90.50 91.00 91.10 91.20 91.30 91.40 91.50 92.00 92.10 92.20 92.30 92.40 92.50 93.00 93.10 93.20 93.30 93.40 93.50 94.00 94.10 94.20 94.30 94.40 94.50 95.00 95.10 95.20 95.30 95.40 95.50 96.00 96.10 96.20 96.30 96.40 96.50 97.00 97.10 97.20 97.30 97.40 97.50 98.00 98.10 98.20 98.30 98.40 98.50 99.00 99.10 99.20 99.30 99.40 99.50 100.00 100.10 100.20 100.30 100.40 100.50 101.00 101.10 101.20 101.30 101.40 101.50 102.00 102.10 102.20 102.30 102.40 102.50 103.00 103.10 103.20 103.30 103.40 103.50 104.00 104.10 104.20 104.30 104.40 104.50 105.00 105.10 105.20 105.30 105.40 105.50 106.00 106.10 106.20 106.30 106.40 106.50 107.00 107.10 107.20 107.30 107.40 107.50 108.00 108.10 108.20 108.30 108.40 108.50 109.00 109.10 109.20 109.30 109.40 109.50 110.00 110.10 110.20 110.30 110.40 110.50 111.00 111.10 111.20 111.30 111.40 111.50 112.00 112.10 112.20 112.30 112.40 112.50 113.00 113.10 113.20 113.30 113.40 113.50 114.00 114.10 114.20 114.30 114.40 114.50 115.00 115.10 115.20 115.30 115.40 115.50 116.00 116.10 116.20 116.30 116.40 116.50 117.00 117.10 117.20 117.30 117.40 117.50 118.00 118.10 118.20 118.30 118.40 118.50 119.00 119.10 119.20 119.30 119.40 119.50 120.00 120.10 120.20 120.30 120.40 120.50 121.00 121.10 121.20 121.30 121.40 121.50 122.00 122.10 122.20 122.30 122.40 122.50 123.00 123.10 123.20 123.30 123.40 123.50 124.00 124.10 124.20 124.30 124.40 124.50 125.00 125.10 125.20 125.30 125.40 125.50 126.00 126.10 126.20 126.30 126.40 126.50 127.00 127.10 127.20 127.30 127.40 127.50 128.00 128.10 128.20 128.30 128.40 128.50 129.00 129.10 129.20 129.30 129.40 129.50 130.00 130.10 130.20 130.30 130.40 130.50 131.00 131.10 131.20 131.30 131.40 131.50 132.00 132.10 132.20 132.30 132.40 132.50 133.00 133.10 133.20 133.30 133.40 133.50 134.00 134.10 134.20 134.30 134.40 134.50 135.00 135.10 135.20 135.30 135.40 135.50 136.00 136.10 136.20 136.30 136.40 136.50 137.00 137.10 137.20 137.30 137.40 137.50 138.00 138.10 138.20 138.30 138.40 138.50 139.00 139.10 139.20 139.30 139.40 139.50 140.00 140.10 140.20 140.30 140.40 140.50 141.00 141.10 141.20 141.30 141.40 141.50 142.00 142.10 142.20 142.30 142.40 142.50 143.00 143.10 143.20 143.30 143.40 143.50 144.00 144.10 144.20 144.30 144.40 144.50 145.00 145.10 145.20 145.30 145.40 145.50 146.00 146.10 146.20 146.30 146.40 146.50 147.00 147.10 147.20 147.30 147.40 147.50 148.00 148.10 148.20 148.30 148.40 148.50 149.00 149.10 149.20 149.30 149.40 149.50 150.00 150.10 150.20 150.30 150.40 150.50 151.00 151.10 151.20 151.30 151.40 151.50 152.00 152.10 152.20 152.30 152.40 152.50 153.00 153.10 153.20 153.30 153.40 153.50 154.00 154.10 154.20 154.30 154.40 154.50 155.00 155.10 155.20 155.30 155.40 155.50 156.00 156.10 156.20 156.30 156.40 156.50 157.00 157.10 157.20 157.30 157.40 157.50 158.00 158.10 158.20 158.30 158.40 158.50 159.00 159.10 159.20 159.30 159.40 159.50 160.00 160.10 160.20 160.30 160.40 160.50

einem Stammgewürgehalt von mindestens 12 Prozent für belles und 13 Prozent für dunkles Exportbier geliefert werden. An sämtliche der Organisation des Braugewerbes noch fernstehende Brauereien ergeht die Aufforderung, sich unverzüglich beim Deutschen Braubund e. V., Berlin, als Mitglied zu melden. Im übrigen habe ich die für einen Zwangsvereinsabschluss des Gewerbes erforderlichen Anträge bei den zuständigen Reichsministerien bereits gestellt."

Reichsbankausweis

DNB, Berlin, 26. März 34. (Funkspr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1934 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 67,7 Millionen auf 3525,8 Mill. Reichsmark verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 73,0 Millionen auf 2760,9 Millionen Reichsmark und diejenigen an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 Mill. auf 347,7 Millionen Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,5 Mill. auf 6,8 Mill. Reichsmark und die Lombardbestände um 1,9 Mill. auf 79,1 Mill. Reichsmark zugenommen. Die Bestände an sonstigen Wertpapieren zeigten mit 331,2 Mill. Reichsmark eine Zunahme um 0,3 Millionen Reichsmark.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 67,7 Mill. Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgefallen und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 6,6 Mill. auf 329,0 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 4,1 Mill. auf 343,9 Mill. Reichsmark verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 19,4 Millionen auf 1391,7 Mill. Reichsmark ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 65,0 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 5,8 Millionen neu ausgeprägter und 7,2 Millionen Reichsmark wieder eingezogener auf 76,2 Millionen Reichsmark erhöht. Die fremden Gelder zeigten mit 540,8 Millionen eine Zunahme um 5,5 Mill. Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 12,2 Mill. auf 262,3 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 20,7 auf 245,0 Mill. Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 8,5 Mill. auf 17,3 Mill. Reichsmark zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 23. März 8,0 Prozent gegen 8,2 Prozent am 15. März ds. Jahres.

Großhandelsrichtzahl vom 21. März

Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 21. März stellt sich auf 95,8; sie ist gegenüber der Vorwoche (95,9) wenig verändert.

Ein südafrikanisches Industriezentrum bei Pretoria

Die Stadtverwaltung Pretoria hat in London ein Büro aufgemacht, das sich mit der Förderung der Industrieneigung nach erfolgtem Ausbau der Stahlwerke der S. A. Iron & Steel Industrial Corporation befassen will. Es soll laut Anzeiger für Berg-, Hütten- und Maschinenwesen, Essen, bereits mit einigen britischen und kontinentalen Firmen in Verbindung stehen. Innerhalb der nächsten 4 bis 5 Jahre will man bei Pretoria ein großes Industriezentrum schaffen. Der Ausbau des elektrischen Stromnetzes dient schon diesem Zwecke. Auch mit amerikanischen Firmen verschiedener Art suchen Verhandlungen.

5 Prozent Dividende im Linoleum-Konzern

Die schwedische Tochtergesellschaft des Linoleum-Konzerns, die A. B. Forsberg, kündigt bereits eine Dividende von 8 Prozent an. Dieser Satz entspricht etwa 5 Prozent in Goldkronen. Nach einem Frankf. Blatt ist entsprechend dieser Ankündigung auch für die Deutsche Linoleum-Werke A.-G., Berlin, und die Continental Linoleum-Urion eine Dividendensatz von 5 Prozent in Aussicht genommen. Endgültige Bilanzbeschlüsse liegen noch nicht vor.

Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Köln

Die Aufsichtsratsitzung, in der die Bilanz über das Geschäftsjahr 1933 vorliegt, findet in der zweiten Aprilhälfte statt. Eine Dividende soll wieder nicht zur Verteilung kommen. (I. V. einschließlich Verlustvortrag Gesamtverlust von 78 507 RM., der aus dem Reservefonds II gedeckt wurde.)

Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft

Die Gesellschaft veröffentlicht im heutigen Anzeigenteil ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1933.

Berliner Börse: Schwächer

Berlin, 26. März 34. (Funkspr.) Die Börse setzte zu Wochenbeginn überwiegend schwächer ein. Die Kulisse war enttäuscht, daß das Publikum trotz der vorliegenden günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft und der allgemeinen Befriedigung aufgenommenen Reden des Reichsfinanzministers über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung keine nennenswerte Neigung zu Neu-Engagements zeigte. Zu den ersten Kursen lag überwiegend Angebot vor, speziell in Farben, die bei etwa 200 000 Mark Angebot 135 bis 134,25 nach 136,5 in der Vorwoche notierten. Die allgemeine Zurückhaltung mag mit der bevorstehenden viertägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs durch die Feiertage im Zusammenhang stehen, auch die Mißverständnisse der letzten Woche über die Bildung eines Apleihestocks und über die Ausführungen des Führers über die Dividendenpolitik haben eine gewisse Reserve ausgelöst. Wenn auch hier inzwischen Klarheit geschaffen worden ist, so scheint sich das Publikum doch noch zurückzuhalten.

Im Gegensatz zum Aktienmarkt waren Renten unter dem Eindruck der in der letzten Zeit zugunsten des Rentenmarkts durchgeführten Maßnahmen der Regierung gut gehalten. Altbisher waren 0,12 höher, Reichsschuldbuchforderungen lagen unverändert. Auch Neubesitz und Reichsbahnvorzugsaktien behaupteten sich. Am Aktienmarkt waren Montanwerte bis auf Laura und Rhein Stahl, die 0,25 bzw. 0,12 gewannen, meist 0,50 Prozent gedrückt. Braunkohlenwerte verloren etwa 1 Prozent, Eintracht plus 1,75, Kaliwerte gaben um 1 bis 2 Prozent, und chemische Werte um 1 Proz. nach. Deutsche Linoleum waren in Erwartung einer 5prozentigen Dividende 0,87 Prozent höher. Am Elektro-Aktienmarkt waren Chade A bis C zwei Punkte gebessert. Siemens setzten 1 Prozent höher ein, sonst überwogen die Abschwächungen, die 0,50 Prozent ausmachten. Stärker gedrückt waren schlesische Elektro und Gas (minus 3,25), Bayerische Motoren (minus 3), Stöhr (minus 2) und Bremer Woll (minus 6). Maschinenwerte waren 1,50 niedriger, dagegen Schubert und Salzer auf die Einigung in der Generalversammlung plus 1,50. Auch Zellstoffwerte lagen etwas freundlicher. Deutsche Atlanten befestigten sich um 1,37. Von Verkehrswerten waren Lokalbahn um 2,12 gedrückt. Bankaktien gaben bis 1 Prozent nach. Braubank verloren 2,25. Am Markt der Auslandsrenten waren rumänischen Renten auf die unbefriedigenden rumänischen Angebote 10 bis 15 schwächer.

Blanko-Tagesgeld für erste Adressen erforderten unverändert 4,12 bis 4,37. Der Dollar konnte sich weiter auf 2,51 befestigen, während das Pfund mit 12,79 zu hören war.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3,87 Proz.

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung vom 26. März 1934

Der Privatskonto blieb unverändert 3,87 Proz.													
6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsberechnung vom 26. März 1934													
Fällig	1934	1935	1936	1937	1938	1939	1940	1941	1942	Fällig	1943	93,62	-0,58
	1934	1935	1936	99,87	Gold	1943	1944	93,62	-0,58		1944	93,62	-0,58
	1934	1935	1936	97,50	-0,25	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	97,00	-0,17	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	96,25	-0,12	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	95,50	-0,25	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	94,75	-0,38	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	94,00	-0,51	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	93,25	-0,64	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	92,50	-0,77	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	91,75	-0,90	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	91,00	-1,03	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	90,25	-1,16	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	89,50	-1,29	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	88,75	-1,42	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	88,00	-1,55	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	87,25	-1,68	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	86,50	-1,81	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	85,75	-1,94	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	85,00	-2,07	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	84,25	-2,20	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	83,50	-2,33	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	82,75	-2,46	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	82,00	-2,59	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	81,25	-2,72	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	80,50	-2,85	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	79,75	-2,98	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	79,00	-3,11	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	78,25	-3,24	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	77,50	-3,37	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	76,75	-3,50	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	76,00	-3,63	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	75,25	-3,76	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	74,50	-3,89	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	73,75	-4,02	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	73,00	-4,15	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	72,25	-4,28	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	71,50	-4,41	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	70,75	-4,54	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	70,00	-4,67	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	69,25	-4,80	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	68,50	-4,93	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	67,75	-5,06	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	67,00	-5,19	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	66,25	-5,32	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	65,50	-5,45	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	64,75	-5,58	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	64,00	-5,71	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	63,25	-5,84	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	62,50	-5,97	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	61,75	-6,10	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	61,00	-6,23	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	60,25	-6,36	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	59,50	-6,49	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	58,75	-6,62	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	58,00	-6,75	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	57,25	-6,88	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	56,50	-7,01	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	55,75	-7,14	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	55,00	-7,27	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	54,25	-7,40	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	53,50	-7,53	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	52,75	-7,66	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	52,00	-7,79	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	51,25	-7,92	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	50,50	-8,05	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	49,75	-8,18	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	49,00	-8,31	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	48,25	-8,44	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	47,50	-8,57	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	46,75	-8,70	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	46,00	-8,83	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	45,25	-8,96	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	44,50	-9,09	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	43,75	-9,22	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	43,00	-9,35	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	42,25	-9,48	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	41,50	-9,61	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	40,75	-9,74	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	40,00	-9,87	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	39,25	-10,00	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	38,50	-10,13	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	37,75	-10,26	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	37,00	-10,39	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	36,25	-10,52	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	35,50	-10,65	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	34,75	-10,78	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	34,00	-10,91	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	33,25	-11,04	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	32,50	-11,17	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	31,75	-11,30	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	31,00	-11,43	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	30,25	-11,56	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	29,50	-11,69	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	28,75	-11,82	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	28,00	-11,95	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	27,25	-12,08	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	26,50	-12,21	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	25,75	-12,34	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,25
	1934	1935	1936	25,00	-12,47	1943	1944	93,37	-0,25		1944	93,37	-0,2

Nationale Verantwortung

in der Dividendenpolitik

Das neue Gesetz über die Bildung eines Anleihestockes bei Kapitalgesellschaften zeigt, daß die Reichsregierung entschlossen ist, für eine weitere Förderung des Kapitalmarktes und gleichzeitige Belebung des Rentenmarktes alles Mögliche zu tun. Das neue Gesetz reiht sich damit ein in die bereits im vorigen Herbst beschlossene Offen-Markt-Politik der Reichsbank. In einzelnen ausländischen Staaten, so in den Ver. Staaten von Nordamerika, bestehen bereits Gesetzesbestimmungen für Aktiengesellschaften, nach welchen diese einen Teil ihrer Rücklagen in Staatsanleihen anzulegen haben. Aus dem Sinn des Gesetzes geht deutlich hervor, daß es weder aktionär- noch dividendenfeindlich ist. Wie wenig die Reichs-

regierung eine vernünftige Ertragsbildung verhindert, geht ja schon daraus hervor, daß jedes Unternehmen, das von der Einkommensteuer freikommt, das Recht hat, entsprechende Beträge für die Arbeitbeschaffung aufzuwenden, um so von der Steuer loszukommen.

Das Gesetz zielt lediglich dahin ab, die Unternehmen an die nationale Verantwortung zu erinnern. Sie sind zwar verpflichtet, öffentliche Anleihen des Reiches, der Länder und sonstiger öffentlichen Körperschaften zu kaufen, aber nicht gehalten, auf der Passivseite eine Rücklage in dieser Höhe zu bilden. Die Unternehmen können auch darüber entscheiden, ob sie die entsprechenden Beträge aus unverteilten Überschüssen, aus Bankguthaben oder gar aus Krediten für die Zeichnung der Anleihen aufwenden.

Der Anleihestock muß unmittelbar nach den Beschlüssen der ordentlichen Hauptversammlungen gebildet werden, das Gesetz hat aber

keine rückwirkende Kraft. Soweit also geratigte Gewinnverteilungsbeschlüsse bereits vorliegen, sind Anleihestocke nicht zu bilden. Der Anleihestock ist in der Bilanz gesondert auszuweisen. Außerdem ist es verboten, über den Anleihestock bis zum 31. Dezember 1936 rechtsgeschäftlich zu verfügen. Der Anleihestock kann demnach auch nicht lombardiert werden. Der Zweck dieser Bestimmungen ist, diese Mittel in die organische Kapitalmarktpolitik einzubringen. Dagegen ist Zwangsvollstreckung oder Pfändung auch für den Anleihestock möglich. Das Gesetz dient den wahren Interessen der Aktionäre, weil es die innere Kraft der Unternehmen stärkt.

Wanderverwerke vorm. Winkler & Janke A.-G., Schönan b. Chemnitz. Nach Abzug von Abschreibungen von 465 073 (i. V. 402 737) RM. verbleibt einschließlich des Gewinnvortrags von 124 332 RM. ein Reingewinn von

866 146 (445 872) RM. Der HV. soll vorgeschlagen werden, nach Verteilung der statutenmäßigen 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien auf die Stammaktien eine 6prozentige Dividende (i. V. 4 Prozent) auszuschütten, ferner die Arbeiter- und Angestellten-Unterstützungsrücklage von 500 000 RM. um weitere 100 000 RM. auf 600 000 RM. zu erhöhen und nach Verteilung satzungsgemäßer Tantiemen von 15 596 RM. den Gewinnrest von 280 649 RM. vorzutragen. Der Auftragsbestand in Werkzeugmaschinen, Continental-Schreib-, Addier- und Buchungsmaschinen sowie Fahrrädern sichert der gegen 4000 Mann zählenden Belegschaft der Werke in Schönan und Sigmund für weitere Monate ausreichende Beschäftigung. Seit der nationalen Erhebung sind bei der Wanderverwerke A.-G. über 1800 Neueinstellungen erfolgt. HV. am 4. Mai in Chemnitz.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT.

Geschäftsbericht für das Jahr 1933.

Während des ersten Jahres der nationalsozialistischen Reichsführung hat sich im Wirtschaftsleben Deutschlands eine entschiedene Wendung zum Besseren vollzogen. Sie war das Ergebnis tatkräftiger staatlicher Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftspolitik, aber auch wiedergewekelter Unternehmungslust auf der Grundlage einer aus der politischen Neuordnung geborenen Vertrauensstärkung. Die Verminderung der Zahl der Arbeitslosen um 2 630 000 in Jahresfrist und die Vermeidung des in früheren Jahren regelmäßig eingetretenen schweren Winterrückschlages ist eine außerordentliche wirtschaftspolitische Leistung, die nur auf dem Boden einer neuen wirtschaftlichen und sozialen Gesinnung möglich war. Im Verlauf des Jahres hat der Fortgang der Anstiegsbewegung auch in einer Zunahme der in der Wirtschaft erzeugten und umgeschlagenen Gesamtgutermenge Ausdruck gefunden.

Auch die Effektenmärkte haben nach einer fast fünf Jahre währenden Stockung erstmalig wieder eine Belebung erfahren, und im besonderen hat sich am Rentenmarkt ein starker Anstieg durchgesetzt. Damit ist die Zinsenkung für langfristiges Kapital eingeleitet, die eine der entscheidenden Voraussetzungen für die weitere Belebung der privaten Unternehmertätigkeit und für neuen Wirtschaftszuwachs bildet.

Wenn wir vorschlagen, auch in diesem Jahre den Reingewinn von RM. 25 046 928,63 nach einem Vortrag auf neue Rechnung von RM. 885 026,16 zu Abschreibungen und inneren Rückstellungen unter Verzicht auf Gewinnausschüttung zu verwenden, so werden wir damit der Tatsache gerecht, daß die Wirtschaftsbelebung noch nicht die Nachwehen und die Spuren der schweren Erschütterung der vergangenen Jahre und ihre Auswirkungen auf einzelne geschäftstätige Debitoren hat voll ausgleichen oder beseitigen können. Auch in diesem Jahre glauben wir der Gesamtwirtschaft und damit auch unserer Bank sowie unseren Aktionären am besten zu dienen, wenn wir wiederum die Erhaltung und Stärkung unserer inneren Kraft zur Erfüllung unserer Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit für unsere Entschlüsse richtunggebend sein lassen.

Wir haben uns nach Kräften bemüht, den wirtschaftlichen Erholungsprozeß zu unterstützen und alle gerechtfertigten Kreditwünsche zu erfüllen. Es konnten im Zusammenhang mit der eingetretenen Lockerung des kreditwirtschaftlichen Gefüges in namhaften Summen neue Kredite an alle Wirtschaftszweige hinausgelegt und außerdem erhebliche Beträge für die öffentliche Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt werden. Wir dürfen für uns in Anspruch nehmen, daß das unsere zu der Überwindung der Wirtschaftsstockung und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beigetragen zu haben. Des weiteren waren wir in der Lage, durch eine Reihe großer Sanierungen an der Ausräumung von Gefahrenherden in der Wirtschaft maßgeblich mitzuwirken. Die dabei unvermeidlichen Opfer mußten wir bringen, um die Unternehmungen wieder lebensfähig zu machen und damit zugleich auch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung vor ernststen Rückschlagsgefahren zu bewahren.

Angesichts der zahlreichen Vorwürfe, die mit mannigfachen, zum Teil sich widersprechenden Begründungen gegen die Banken erhoben worden sind, haben wir die Bankenquote begrüßt und an der Beschaffung der für die Untersuchung erforderlichen Unterlagen bereitwillig mitgewirkt. Die Bedeutung der Enquete-Veranstaltung wird nicht zuletzt auch darin liegen, daß sie Gelegenheit gegeben hat, falsche Vorstellungen zu beseitigen und Licht in bisher nur unzulänglich erkannte Tatsachen und Zusammenhänge zu bringen, insbesondere auch die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Rentabilität des Bankgewerbes zu festigen.

Wir haben im Rahmen unseres Gesamtinstituts unsere Bemühungen in Richtung einer so weit wie möglich gehenden Zentralisierung fortgesetzt. Durch das seit Jahrzehnten erprobte System unserer Filialorganisation wird unseren Niederlassungen alle örtlich nötige Bewegungsfreiheit und Anpassungsfähigkeit gewährleistet, während gleichzeitig die unentbehrliche Zusammenfassung der Geschäftsleistung in Berlin gesichert ist. Die früher geschilderten Verbesserungen unserer inneren Geschäftsorganisation mit ihrer rechnerischen Erfassung der Ergebnisse der einzelnen Geschäftszweige haben sich bewährt und auch in der Bankenquote weitgehende Beachtung gefunden.

Im Laufe des Geschäftsjahres haben wir das Bankgebäude der ehemaligen Disconto-Gesellschaft unter den Linden-Charlottenstraße, Behrenstraße, das seit der Fusion der Deutschen Bank mit der Disconto-Gesellschaft leer gestanden hat, an das Deutsche Reich veräußert. Wir sind damit von einem uns nur Lasten auferlegenden Grundstück befreit; unser Konto Sonstiger Besitz an Gebäuden und Liegenschaften verringert sich um diesen Wert. Der Verkaufspreis bestand neben einem Posten Reichsschatzanweisungen in nominal RM. 14 000 000 unserer Aktien. Diese stammen aus dem Besitz der Deutschen Goldschmelzbank, deren Beteiligung an unserem Unternehmen sich also um diesen Betrag vermindert. Nachdem wir von dem Reichsminister der Justiz durch Verfügung vom 14. November 1933 Nr. III 3389 von der Beobachtung des § 1 der ersten Durchführungverordnung zur Verordnung über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form befreit worden sind, beantragen wir bei der Generalversammlung, die Einziehung dieser RM. 14 000 000 Aktien in erleichterter Form zu beschließen. In unserer Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1933 sind der Gesetzesvorschrift gemäß das Grundkapital und die Reserven bereits in der Höhe ausgewiesen, wie sie sich nach Durchführung des Kapitalherabsetzungs-Beschlusses stellen. Der auf Grundstücks-Konto sich ergebende Buchgewinn hat zu Rückstellungen Verwendung gefunden.

Im Berichtsjahre betrugen die Kundschaftsumsätze (also unter Ausschaltung aller Verrechnungen mit unseren Filialen und Nostroverbindungen) mit Banken und Bankiers 26 273 Mrd. RM., mit Nichtbankiers 64 879 Mrd. RM., insgesamt 91 152 Mrd. RM.

Im Jahre 1933 hatten sich die Gesamtumsätze auf Reichsmark 94 893 119 000 belaufen. Es ist demnach im Jahre 1933 noch ein Rückgang von rund 4 % erfolgt, während das Jahr 1932 im Vergleich zu 1931 einen solchen von rund 35 % gebracht hatte. Trotz der eingangs verzeichneten allgemeinen Anstiegsbewegung in der Wirtschaft ergab also das Berichtsjahr für unser Institut zunächst nur einen Stillstand in der Umsatzzerschumpfung. Die Erklärung hierfür liegt vor allem in dem Absinken der Außenhandelsziffern (1932: 10,4 Mrd. RM.; 1933: 9,1 Mrd. RM.) und der dadurch verursachten Umsatzverminderung im Rembours- und Devisengeschäft. Bemerkenswert ist, daß gegenüber dem Jahre 1932 von allen Sparten hauptsächlich in Folge der durch den Abfall der Wirtschaftskrise bedingten Abschreibungen und Rückstellungen um RM. 57 900 000 verringert. In Wirklichkeit hat der Zugang an Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden erst im Jahre 1934 zur Ausgabe gelangen.

Die Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften ermäßigten sich teils durch Abgänge, teils durch Abschreibungen um RM. 6 700 000. Die Schuldner erscheinen teils in Auswirkung der Dollarentwertung, teils infolge der durch den Abfall der Wirtschaftskrise bedingten Abschreibungen und Rückstellungen um RM. 57 900 000 verringert. In Wirklichkeit hat der Zugang an Schuldverschreibungen der neuen Kreditgewährung zur Verfügung stellen konnten, kommt in den Stichtagsziffern der Bilanz nicht zum Ausdruck. Es war ein

bewirtschaftung hatte zwangsläufig einen Rückgang der Devisengeschäfte zur Folge, während ihre Bearbeitung in Anbetracht der Komplizierung der Devisenvorschriften einen steigenden Kostenaufwand verursachte, der in den anfallenden Provisionseinnahmen nur teilweise Deckung fand.

Die Zahl der Konten hat sich von 791 000 bei Jahresbeginn auf 779 000 verringert; der Rückgang entfällt fast ausschließlich auf die fortschreitende Auflösung von in fremden Währungen geführten Konten. Letztere haben um 33,10 % abgenommen, während die Reichsmark-Konten nur um 0,10 % zurückgegangen sind.

Wir unterhalten an 276 Plätzen Niederlassungen, daneben noch 180 Stadtdepositenkassen, von denen sich 65 in Groß-Berlin befinden. Acht Niederlassungen liegen im Saargebiet, im Freistaat Danzig und in Polnisch-Oberschlesien. Im Laufe des Geschäftsjahres haben wir unsere Geschäftsstellen in Ahlen i. W., Biberach, Brockau, Bühl, Eberswalde, Haynau, Lampertheim, Lemgo, Marienburg, Oranienburg und Schwetzingen geschlossen.

Im Jahre 1933 konnten wir zur Entlastung des Arbeitsmarktes nahezu 1000 Arbeitsuchende in unsere verschiedenen Betriebsstätten einstellen. Da rund 400 unserer alten Mitarbeiter in den Ruhestand traten und die Zahl unserer weiblichen Angestellten, zumeist infolge Verheiratung, sich um mehr als 200 verringerte sowie weiter eine Anzahl unserer Mitarbeiter durch Tod oder Berufswechsel aus unseren Diensten schied, belief sich am 1. Januar 1934 unser Personal einschließlich der Lehrlinge und der gewerblichen Angestellten auf 16 789 gegen 16 614 im Vorjahre.

Die gesamten Bezüge des Vorstandes (12 Mitglieder) haben im Jahre 1933 RM. 593 637,50 betragen; die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten gemäß § 27 unserer Satzung für das Geschäftsjahr 1933 keine Bezüge, sondern lediglich die ihnen satzungsgemäß als Mitglieder des Hauptausschusses zustehende feste Vergütung von insgesamt RM. 42 750.

Die sich aus unseren Beteiligungen für uns etwa ergebenden Risiken sind bei der Bewertung der einzelnen Posten berücksichtigt worden.

Das Konto der Gläubiger ist im Jahre 1933 um RM. 202 000 000 zurückgegangen, und zwar entfällt dieser Rückgang ausschließlich auf den Abgang von Währungsgeldern sowie den Kursrückgang von Dollar und Pfund. Unsere inländischen Kunden waren an diesem Rückgang der Währungsgelder nur mit rund RM. 19 500 000 beteiligt, wovon sich etwa RM. 5 500 000 aus der Wertminderung von Dollar und Pfund ergaben; der Rest von rund RM. 13 900 000 entfiel auf unsere ausländischen Geschäftsfreunde. Allein die von unserer Kundschaft bei Dritten benutzten Kredite zeigten gegen das Vorjahr eine Verringerung um RM. 132 700 000 einschließlich der Währungsentwertungen. Die Rückzahlungen sind in der Hauptsache durch Registermark geleistet worden.

Die Reichsmarkentlagen unserer Bank weisen gegenüber 1932 keinen Rückgang auf, obwohl im Laufe des Berichtsjahres bedeutende Beträge in Effektenanlagen umgewandelt oder von unseren Kunden aus Industrie und Handel für schaffende Zwecke abgerufen wurden. Der gegenwärtige Abschnitt der Krisenüberwindung und des beginnenden Wirtschaftsanstiegs stellt den Banken besonders schwierige Aufgaben. Auf der einen Seite gibt wachsender Geschäftsumfang vielen Unternehmungen Veranlassung, namentlich auf bei den Banken in Reserve gehaltene eigene Mittel zurückzugreifen und darüber hinaus sich um neuen Kredit zu bemühen. Auf der anderen Seite hat die wirtschaftliche Erholung aber noch nicht den Punkt erreicht, in dem die Steigerung der Geschäftstätigkeit und mit ihr die Verbesserung der Gewinne und Einkommen oder private Kapitalbildung bei den Banken in Gestalt zunehmender Einlagen sich niederschlägt. Es ergibt sich hieraus, daß für eine gewisse Uebergangszeit der Tendenz wachsender Debitoren eine solche schrumpfender, zum mindesten aber noch nicht wieder wachsender Kreditoren gegenübersteht.

Mit Bezug auf die ausländischen Gläubiger verdient die Tatsache Beachtung, daß sich deren Forderungen auf Reichsmark- und Währungskonten von insgesamt RM. 1 823 000 000 Ende 1929 auf RM. 403 000 000 Ende 1933 vermindert haben. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß den Rechtsvorgängerinnen unseres Instituts in der Vorkriegszeit durchschnittlich weit über eine Milliarde Mark ausländische Einlagen und Akzeptkredite für die Bedürfnisse des deutschen Außenhandels zur Verfügung standen. In den RM. 403 000 000 Auslandspflichten sind 130 Millionen Reichsmark-Guthaben enthalten, die also nicht zur Auslandsverschuldung im eigentlichen Sinne gezählt werden können. Von den Währungsguthaben unserer Auslandsgläubiger in Höhe von Reichsmark 273 000 000 einschließlich der bei Dritten benutzten Kredite unterliegen rund RM. 233 200 000 dem Deutschen Kreditabkommen von 1933.

Unsere Währungsverpflichtungen stehen Forderungen in fremden Währungen in gleicher Höhe gegenüber. Von unseren am 31. Dezember 1932 noch ausstehenden 10 537 000 6 % Notes konnten wir im Laufe des Jahres 1933 1 984 000 erwerben. Es befinden sich somit von den ursprünglich begebenen 8 553 000 6 % Notes noch 8 553 000 im Umlauf. Unsere Verpflichtung hieraus haben wir zum Goldkurs von 4,192 in die Bilanz eingestellt, den umlaufenden Notes steht ein gleich hoher Betrag zu dem gleichen Kurse unter den Schulden gegenüber. Das Dollardarlehen wird am 1. September 1935 zur Rückzahlung fällig.

Die von uns geleisteten Bürgschaften haben sich hauptsächlich infolge Wegfalls einiger Bietungs- und Lieferungsgarantien um RM. 28 000 000 ermäßigt. Nicht ziffernmäßig verbucht ist unser gesetzlich vorgeschriebener Anteil an der Wirtschaftsgarantie zugunsten der Deutschen Goldschmelzbank.

Von den in unserem Bestand befindlichen Reichsmark-Wechseln auf Bankplätze sind nahezu 95 % reichsbankfähige Abschnitte; der Rest entfällt auf Kommunalwechsel, Wechsel mit geringfügigen Formfehlern und aus ähnlichen Gründen nicht reichsbankfähige Abschnitte.

Die zur Umschuldung kommenden Kommunalanleihen sind nicht unter den bei der Reichsbank beleihbaren Wertpapieren, sondern noch unter den Schulden verbucht, weil die Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden erst im Jahre 1934 zur Ausgabe gelangen.

Die Beteiligungen an Gemeinschaftsgeschäften ermäßigten sich teils durch Abgänge, teils durch Abschreibungen um RM. 6 700 000.

Die Schuldner erscheinen teils in Auswirkung der Dollarentwertung, teils infolge der durch den Abfall der Wirtschaftskrise bedingten Abschreibungen und Rückstellungen um RM. 57 900 000 verringert. In Wirklichkeit hat der Zugang an Schuldverschreibungen der neuen Kreditgewährung zur Verfügung stellen konnten, kommt in den Stichtagsziffern der Bilanz nicht zum Ausdruck. Es war ein

wesentliches Ergebnis der eingetretenen Wirtschaftsbelebung, daß viele Kredite zurückgezahlt wurden, die lange erstarrt gewesen waren. An ihrer Stelle konnten neue und wirksamere Arbeitsbeschaffung dienende Kredite gegeben werden. Insgesamt haben wir im Verlaufe des Berichtsjahres nicht weniger als 35 % der Schuldnerumsumme einschließlich Warenvorschüsse des Jahresanfangs neu ausgeliehen. Diese neuen Ausleihungen entsprachen einer Summe von 707 Millionen RM. und bedeuteten gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um 162 %.

Die folgende Zusammenstellung gibt über die im Verlauf des Jahres 1933 unserer Kundschaft neu zur Verfügung gestellten oder fest zugesagten Kredite ebenso wie über die Kreditanträge, die wir ablehnen mußten, Auskunft:

Zur Verfüg. gestellte oder fest zugesagte Kredite	Stückzahl	Betrag RM.	Abgelehnte Kreditanträge	Stückzahl	Betrag RM.
Insgesamt	118 246	706 970 000	3 818	35 702 330	
davon					
bis RM. 300	38 974	5 399 900	592	125 930	
von RM. 301 bis RM. 1 000	29 411	17 945 600	965	694 550	
von RM. 1 001 bis RM. 5 000	31 280	76 548 600	1 398	4 084 700	
von RM. 5 001 bis RM. 20 000	13 203	135 307 800	603	6 964 350	
von RM. 20 001 bis RM. 100 000	4 431	190 568 900	218	10 323 000	
von RM. 100 001 bis RM. 500 000	844	173 928 300	37	8 061 800	
von RM. 500 001 bis RM. 1 000 000	68	49 158 300	2	1 120 000	
von RM. 1 000 001 bis RM. 5 000 000	35	58 112 600	3	4 328 000	
über 5 000 000					

Die Zusammenstellung der neu gewährten Kredite umfaßt Bars, Akzept- und Rembourskredite, dagegen nicht Diskont- und Avalkredite. Prolongationen, Umwandlung von Krediten in eine andere Kreditart, z. B. aus Währung in Reichsmark sowie Kontokorrentkredite nur vorübergehender Natur haben wir bei der Zählung nicht berücksichtigt. Auch die durch Spesenbelastung oder lediglich durch Wertstellungen verursachten Solialden haben wir ebenso wenig mitgezählt wie die immer wieder auftretenden Erhöhungen bei Solialden, die nach ihrer wirtschaftlichen Natur in ihrer Höhe ständig wechseln. Maßgebend war bei der Zählung, daß der Kreditentwurf eine schriftliche oder mündliche Verhandlung vorausgegangen ist. Die aus der vorstehenden Tabelle ersichtliche lebante Entwicklung gibt im Zusammenhang mit dem Gesamtbestand unserer Schuldner nach Stückzahl und Betrag ein anschauliches Bild unserer für eine Kreditbank typischen Betätigung in der kurzfristigen Kreditversorgung der Wirtschaft.

Soweit wir Kredite ablehnen mußten, genügen entweder die Beurteilung der Antragsteller oder ihre Vermögensverhältnisse den unbedingt zu stellenden Ansprüchen nicht, oder es wurden Kredite wie Hypotheken oder Bausparkredite, deren Gewährung nicht Aufgabe einer Kreditbank ist. Alle an uns gestellten Kreditanträge, deren Berechtigung bejaht werden konnte, wurden bewilligt. Die genaue Prüfung der Kreditwürdigkeit sowohl unter gesamtwirtschaftlichen wie privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten ist heute mehr denn je Aufgabe einer Kreditbank, und zwar gilt das für Kredite aller Größen. Zieht man die obere Grenze der Kleinkredite bei Reichsmark 20 000, so entfiel auf sie genau ein Drittel unserer gesamten Kreditneugewährung im Jahre 1933. Daß die Kleinkredite dem ausmachenden Betrage nach nur einen verhältnismäßig geringen Anteil an unserer Gesamtkreditgewährung haben, ist nicht das Ergebnis einer Bevorzugung der Großunternehmungen, sondern nur die natürliche Folge der Zusammensetzung des deutschen Wirtschaftskörpers und des hohen Anteils, den die Mittel- und Großunternehmungen an der Gesamtproduktion und an der Gesamtzahl der industriellen Arbeitskräfte haben.

Der Gewinn aus Zinsen und Wechseln nahm gegenüber dem Vorjahre um rund RM. 10 200 000 ab. Dies ist zu einem Teile auf die aus den bereits erörterten Gründen eingetretene Schrumpfung unserer Bilanz und zum anderen Teile auf die allgemeine eingetretene Senkung der Zinsspanne zurückzuführen. Die Einnahmen aus Gebühren aller Art erliefen aus den gleichen Gründen einen Rückgang um RM. 1 400 000, obgleich die im Effektengeschäft vereinnahmten Provisionen gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Steigerung aufwiesen.

Auf Forderungen, für welche aus der gebotenen kaufmännischen Vorsicht heraus eine Kapitalrückstellung vorgenommen worden ist, haben wir, wie aus der Gewinn- und Verlustrechnung ersichtlich, Zinsen und Provisionen in Höhe von RM. 11 000 000 gegen Reichsmark 14 500 000 im Jahre 1932 vorweg zurückgestellt. Diese Verminderung erklärt sich dadurch, daß die Zahl der notleidenden Konten eine Verringerung erfahren hat, und daß sich die Senkung der Zins- und Provisionssätze sowie die Einräumung von Minderkonditionen gerade bei Forderungen dieser Art besonders auswirkten.

Die Handlungskosten haben sich im Berichtsjahre um weitere RM. 7 700 000 gesenkt, von denen auf Steuern und Abgaben rund RM. 3 200 000 entfallen. Die von uns im Geschäftsbericht für 1932 erwähnte Unkosteneinsparung haben wir bewußt nicht in dem geplanten Umlage durchgeführt, weil wir zur Stärkung des Arbeitsmarktes bei der Einstellung von Arbeitskräften und Vergebung von Aufträgen über das Maß des unbedingt Erforderlichen hinausgegangen sind und außerdem in beträchtlichem Ausmaße Aufwendungen für öffentliche Zwecke gemacht haben.

Im Zuge unserer auf Dezentralisierung gerichteten Bestrebungen beabsichtigen wir, eine Umbildung unserer bisherigen Landes- und Ortsausschüsse vorzunehmen. Das Ziel ist, die Hauptfilialen in ihrer Verbindung mit der örtlichen Wirtschaft zu stärken und ihre Befähigung zur Erfüllung der regionalen Aufgaben noch weiter zu steigern. Zu diesem Zweck sollen den Hauptfilialen neu aufzubauende Bezirksbeiräte beigegeben werden. In dem gleichen Zusammenhang beantragen wir, unter entsprechender Abänderung des § 17 unserer Satzung den Hauptausschuß aufzulösen.

Auch an dieser Stelle danken wir in dankbarer Anerkennung der verständnisvollen und hingebenden Tätigkeit unserer gesamten Mitarbeiterschaft im ganzen Reiche und in unseren ausländischen Stellen. Wir betrachten es als unsere besondere Aufgabe, den Gedanken der Betriebsgemeinschaft im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung unter allen Angehörigen unseres Instituts nach Kräften zu fördern.

Berlin, den 20. März 1934.

Der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft

Blinzig Brunswig Kimmich Mosler Rösler Rommel
Schlieper Sippell Solmann Wintermantel

Statt Karten
Fritz Gerves
Röse Gerves
 geb. Rennberg
 Vermählte
 Wuppertal-Elberfeld, den 27. März 1934
 Jägerstraße 9

Statt Karten.
 Die glückliche Geburt eines
 gesunden
Sonntagskinds
 zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Hans Maciejewski u. Frau
 Toni geb. Zingraf
 W.-Elberfeld, den 25. März 1934
 Sadowastr. 17

Nach kurzer Krankheit starb unser
 Handwerker und Kollege
Herr Julius Otte
 Wir verlieren in ihm einen pflicht-
 erfüllten, braven Menschen und werden
 ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Hermann Borgmann,
Angestellte und Arbeiter.
 W.-Elberfeld, den 26. März 1934.

Wer treu geschafft,
 Bis ihm die Kraft gebricht,
 Und liebend stirbt,
 Ja, den vergißt man nicht.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
 gestern mittag 120 Uhr nach längerem
 Leiden, jedoch unerwartet, im festen
 Glauben an ihren Erlöser, unsere innigst-
 geliebte Mutter, Schwiegermutter, Groß-
 mutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwä-
 gerin und Tante
Frau Wwe. Hubert Esser
 Maria geb. Engelmeier
 im 67. Lebensjahre, eines Lebens voll
 Liebe, Arbeit und Sorge für die Ihrigen,
 zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
 Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.
 W.-Sonnborn (In der Ruthenbeck 167),
 W.-Elberfeld, W.-Vohwinkel, Düssel-
 dorf, Buer (Westf.), d. 26. März 1934.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch dem
 28. März, nachm. 3½ Uhr, vom Trauerhause
 — In der Ruthenbeck 167 — aus zum kath.
 Friedhof in W.-Sonnborn statt.
 Das feierliche Seelenamt wird am glei-
 chen Tage, morgens 7¼ Uhr, in der St.
 Remigiuskirche gehalten.
 Sollte jemand aus Versehen keine An-
 zeige erhalten haben, so bitten wir, diese
 als solche zu betrachten. k4908

Für die wohlthuenden Beweise liebe-
 voller Teilnahme, die uns beim Heim-
 gange unseres lieben, unvergeßlichen Ent-
 schlafenen zuteil wurden, sprechen wir
 hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
 Im Namen aller Hinterbliebenen:
Frau Gustav Becker
 Helene geb. Schallenberg
 im März 1934. k4996

Für die uns beim Heimgange unserer
 lieben Mutter erwiesene Teilnahme sagen
 wir auf diesem Wege allen unseren
 herzlichsten Dank.
Familie Karl Simon
Familie Aug. Bredtmann.
 Wuppertal-Elberfeld, den 26. März 1934.*



Wunder
 Geld
 reich
 für einen der
 entzückenden
 Hufe
 vom bekannten
 Spezialhaus
Zadeberger-Hutvetter
 Elberfeld, vorm. Echo-Welt-Tempel
 Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

Haben Sie
 etwas zu
 vermieten?
 Der
General-Anzeiger
 der Stadt Wuppertal
 der überall
 gelesen wird,
 hilft immer!

Statt jeder besonderen Anzeige.
 Gestern entschlief sanft, nach schwerem Leiden,
 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater,
 Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter
Herr Karl Pösl
 im Alter von 57 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Karl Pösl
 Hedwig geb. Höhn
Hetti Linnhoff geb. Pösl
Karl Pösl
Ernst Linnhoff
 und Enkel.
 Wuppertal-Barmen, den 26. März 1934.
 Die Einäscherung findet Mittwoch 28. März, nachm.
 4 Uhr, im Krematorium Hagen-Deletern statt.
 Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir
 höflich abzusehen.

Statt besonderer Anzeige.
 In der Nacht zum Palmsonntag ent-
 schlief sanft nach langem Leiden unsere
 liebe, treue Mutter und Großmutter
Frau Apotheker
Alexander Stöcker
 Selma geb. Ernestus
 im Alter von 77 Jahren.
 In stiller Trauer
 namens der Hinterbliebenen:
Hildegard Stöcker.
 Wuppertal-Elberfeld, den 26. März 1934,
 Düppelerstr. 1.

Statt besonderer Anzeige.
 Nach langer, schwerer Krankheit wurde
 uns gestern abend unsere liebe Schwester,
 Schwägerin und Tante
Fräulein Luise Sieper
 durch einen sanften Tod genommen.
 Im Namen der Familie:
Otto Sieper.
 Im Sinne der Verstorbenen wird die Be-
 erdigung in aller Stille stattfinden. Von
 Beileidsbesuchen und Kranzspenden bittet
 man Abstand zu nehmen.
 W.-Barmen-Wichl., Duisburg, 26. März 1934.

Heute mittag gegen 2 Uhr entschlief sanft und
 gottgegeben nach längerem schweren Leiden, jedoch
 plötzlich und unerwartet, unsere liebe Schwester,
 Schwägerin, Tante und Kusine
Selma Cleeff
 im Alter von 58 Jahren.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Otto Cleeff und Frau.
 Wuppertal-Vohwinkel, den 24. März 1934.
 Die Beerdigung findet am Dienstag 27. März 1934,
 nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause Kaiserstr. 27, aus statt.
 Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Heute morgen entriß mir das Schicksal
 plötzlich und unerwartet meinen innigstgeliebten
 Mann, unseren herzensguten Vater, Schwieger-
 vater, Bruder, Schwager und Onkel
Max Isserstedt d. A.
 im Alter von fast 57 Jahren.
 In tiefer Trauer auch im Namen aller
 übrigen Anverwandten:
Maria Isserstedt
 geb. Bröcker
Günter Isserstedt
Max Isserstedt
Gerd Isserstedt
Gerda Arntz.
 W.-Elberfeld, Berlin, Leipzig, den 24. März 1934.
 Die Beerdigung findet am Mittwoch 28. März, 11 Uhr, von der
 Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochar, aus statt.
 Beileidsbesuche dankend verboten. k4317

Heute erhielten wir die uns alle tief erschüt-
 ternde Nachricht von dem so plötzlichen Hin-
 scheiden unseres allverehrten Chefs
Herrn
Max Isserstedt sen.
 Wir verlieren in ihm einen allzeit gerechten
 Menschen, dem das Wohl seiner Arbeitnehmer
 stets am Herzen lag. Wir werden ihn nie ver-
 gessen.
Die Angestellten und Arbeiter
der Firma Margarinefabrik Max Isserstedt
 Wuppertal-Elberfeld, den 24. März 1934. k4992

Umschwebe, Geist der Verklärten.
 Aus himmlischer Höh' die Verlassenen:
 Tränen der Liebe und Wehmut
 Betauen dein stilles Grab.
 In der vergangenen Nacht, gegen 12¼ Uhr, ent-
 schlief nach längerem, mit rührender Geduld ertrage-
 nem Leiden meine treue Lebensgefährtin, unsere ge-
 liebte, allzeit treu besorgte Mutter, Schwiegermutter,
 Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Friedrich Bauer
 Ida geb. Sommer
 im eben vollendeten 74. Lebensjahre.
 In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:
Friedrich Bauer.
 W.-Barmen (Schafrückensir. 39a), W.-Ronsdorf, Os-
 berghausen, Dieringhausen, Schwabach, Nürn-
 berg, Pirmasens, den 25. März 1934.
 Die Beerdigung findet statt am Mittwoch 28. März,
 nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs
 Hugostraße aus.
 Beileidsbesuche dankend verboten.

Gartenkies,
rote Asche,
Rheinsand,
Torf,
Düngekalk
 liefert bill.
Wilh. Vorst,
 Bhf. E-Ottenbruch
 Ruf 390 98.
 Keine
 andere Reklame
 ist so erfolgreich
 wie die
 Zeitungsanzeigen
Bettendorfs
Drumming
Sörgliff!
Oberbett 3.-
Kissen 1.- RM.
 Annahme v. Ehe-
 standsdarlehens-
 u. Bedarfsdeckg.-
 Scheinen.
**Betten-
 Tück**
 W.-Elberfeld,
 Luisenstraße 2.
 Echo-Grünstraße
 Telefon 23102.
 1745
 Aut.
 Hochmod.
**Damen-
 Herren-
 u. Kinder-
 Bekleidung**
 an schiere Leute
Grab
 Elbf. Waser-
 str. 10, a.d. Hof-
 aus. Tel. 20400.

Zurück!
Dr. Abmann
 Facharzt f. Haut- u. Venenkrankheiten
 Wuppert.-Barmen, Mittelstr. 15
Zeitungs-Matutur
 billig abzug. C., Schrift-Görtinger, 50.

Familien-Anzeigen
 in dem
General-Anzeiger
 der Stadt Wuppertal
 Wuppertals Familien-Zeitung
 werden zum ermäßigten Preise
 von 7 Pfg. je Zeile ein-
 spaltig berechnet.

Steuer-Senkung ist Arbeitsbeschaffung!

Staatssekretär Reinhardt über Zweck und Wirken des Gesetzes zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft

Berlin, 24. März. (Drahtb.) Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, sprach heute vor Vertretern der Presse über die Maßnahmen, die die Reichsregierung mit den in den letzten Tagen ergangenen Gesetzen getroffen hat, um eine weitere Verringerung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen.

Staatssekretär Reinhardt behandelte das Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft.

Zum Reichsschlachtenergiegesetz

Führte der Staatssekretär aus, daß es heute kein deutsches Land mehr gebe, in dem nicht eine Schlachtenergie nach vollkommen verschiedenen Merkmalen erhoben werde. Die Schlachtenergie werde durch das vorliegende Gesetz ein Ende bereitet werden. Die Schlachtenergie der verschiedenen Länder werde durch ein Schlachtenergiegesetz des Reiches abgelöst, durch das die Vorschriften über die Erhebung einer Schlachtenergie einheitlich geregelt werden. Die Schlachtenergie werde sicherlich eine der ersten sein, die völlig beseitigt werde; sie erbringe aber 200 Millionen RM, auf die die Länder zunächst nicht verzichten könnten, denen die Steuer nach Abzug von 4 Prozent Verwaltungsstellen reiblos zufleße.

Die Arbeitslosenziffer, so führte Staatssekretär Reinhardt aus, werde Ende März nicht mehr höher als drei Millionen sein und mit Zuversicht dürfe man erwarten, daß sie Ende Juli bis Anfang August nur noch zwei Millionen betrage und daß ein neuwertiger Aufstieg nicht wieder in Erscheinung treten werde.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahres würden sich ferner noch die Arbeitsprogramme des Vorjahres, aus denen noch ein Arbeitsvorrat von etwas mehr als einer Milliarde RM bestehe, auswirken. Das Gesetz für Steuerbefreiung bei Arbeitsbeschaffung bestehe noch, und wer keine Einkommensteuer bezahlen wolle, brauche nur entsprechende Beiträge für Arbeitsbeschaffung oder für Zwecke des zivilen Luftschutzes und des Sanitätsdienstes in Industrie- und Werksbetrieben aufzuwenden, die er völlig in Abzug bringen könne. Wenn ein Unternehmer nachweise, daß er 10.000 bis 20.000 RM für Arbeitsbeschaffung verwendet habe und die Voraussetzungen für 1934 erfüllt haben wolle, werde er bei den Finanzämtern gewiß großzügiges Entgegenkommen finden. Die im Vorjahr ausgegebenen 200 Millionen RM Steuerzuschüsse seien jetzt durch das Reich in Zahlung zu nehmen. Von diesen 200 Millionen RM seien noch etwa 150 Millionen RM im Besitz der Steuerpflichtigen, die übrigen würden durch die Banken zur Bezahlung von Steuern benutzt, die somit mehr Kredite an Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe gewähren können.

Bezüglich der Ehestandsdarlehen

Daß der Staatssekretär die Zahlen für die einzelnen Monate, die gesetzlichen Maßnahmen hätten solchen Anlauf gefunden, daß Anfang Februar eine Sperre eintreten mußte, weil sonst die Darlehensgewährung allzu sehr über das Auskommen der Ehestandsdarlehen hinausginge. Am April würden etwa 50.000 neue Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

Im laufenden Jahr rund 200.000 Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

Die Maßnahmen ergäben insgesamt eine Summe von drei Milliarden, die im neuen Jahre unmittelbar oder in Form von

Steuervergünstigungen gewährt würden. Das seien rund 50 v. H. mehr als der Betrag, der im Vorjahre aufgewendet wurde.

Innerhalb zweier Jahre könne man mit Sicherheit sagen, daß die Arbeitslosenziffer unter eine Million gebracht sei.

Bekämpfung der Schwarzarbeit

Preussische Polizeiverordnung

Berlin, 24. März. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister des Innern auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes mit Wirkung für das ganze Land Preußen folgende Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Schwarzarbeit erlassen:

Wer Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie Erwerbslosenunterstützung beziehen, gegen Entgelt beschäftigt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 RM, in besonders schweren Fällen mit Haft bis zu zwei Wochen bestraft. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft und am 1. April 1934 außer Kraft.

Beleunigung des Güterverkehrs

Güter Schnellzüge

mit 75—90 Kilometer Stundengeschwindigkeit
Berlin, 24. März. (Drahtb.) Mit der Einführung des Sommerfahrplans bei der Reichsbahn am 15. Mai d. J. tritt auch auf dem Gebiet des Güterverkehrs eine wesentliche Neuerung.

Reichshandwerkführer Schmidt begrüßt Landsmänninnen



Zu der in Berlin stattfindenden Veranstaltung „Fest der deutschen Reise“ sind Trachtengruppen aus allen Teilen des Reiches nach der Reichshauptstadt gekommen, um für die Schönheiten ihrer Heimat zu werben. Unser Bild zeigt den Reichshandwerkführer inmitten einer Wiesbadener Mädchengruppe in ihrer malerischen Tracht.

ein. Die Reichsbahn hat sich nämlich zur Einführung einer wesentlichen Beschleunigung im Güterverkehr entschlossen. Auf der Strecke Hamburg-Berlin, auf der der Vorrangabstand auf 200 Meter erweitert ist, werden erstmalig verlässliche Güterschnellzüge mit 75 Stunden-

Donner der Frühlingsferien in Mittelbaden, in der Pfalz und am Rhein ein Schnellgüterzug nach Berlin und Hamburg mit 60 Kilometer regelmäßig gefahren. Die am Sonntag in den Erzeugerregionen geernteten Früchte stehen bei Marktbeginn am folgenden Tage in Berlin, Hamburg und Leipzig und am Nachmittag desselben Tages in Königsberg i. Pr. Verbrauchern zur Verfügung. Der Schnellgüterzug Bielefeld (Baden) Berlin erreicht eine durchschnittliche Reisegeschwindigkeit von 57 Stundenkilometer.

Der Reichsaußenminister bei Hindenburg

Berlin, 24. März. (Drahtb.) Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichsaußenminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortag.

Illegale Reichsbanner-Organisation

48 Verhaftungen in Bremen

Bremen, 24. März. (Drahtb.) Wegen Fortsetzung der Organisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ wurden hier 48 Personen festgenommen. In monatelangen Beobachtungen wurde einwandfrei festgestellt, daß diese Leute sich zusammengeschlossen hatten, um die verbotene Reichsbannerorganisation unter Anwendung raffinierter Tarnungen wieder aufzuleben. Infolge des überraschenden Eingreifens der Bremer Polizei gelang es, umfangreiches Versteckungsmaterial zu beschlagnahmen, u. a. wurden Verstecke aus dem Ausland, Geheimtinten, Dekordressen, militärische Ausrüstungsgegenstände, Uniformen und Waffen gefunden.

Neues Einheitsfahrrad für Herren und Damen



Um eine möglichst gute Federung zu erzielen, hat man einen neuen Fahrradttyp mit durchlaufendem Rahmenrohr, freischwingenden Schenkeln und freitragender Hinterradgabel gebaut, der bei dem Fehlen der Verbindungsstange ein Einheitsrad für Herren und Damen darstellt.

Kilometer-Geschwindigkeit vom 15. Mai 1934 ab gefahren, wodurch besonders im Verkehr nach Sachfen und darüber hinaus erhebliche Zeitgewinne erzielt werden. Unter Verwendung neuangelegter Wagen wird erstmalig für die

Staviskys Juwelen in London entdeckt

Paris, 25. März. (Drahtb.) Eine neue Überwachung hat sich in der Staviska-Affäre jetzt in London ereignet. Von dort kommt die Nachricht, daß die bisher verschwundenen Edelsteine des Betrügers nunmehr

in dem Londoner Rathaus Sutton aufgefunden

worden sind, wo sie die Frau Romagnolo, des Heliographen Staviskys, zusammen mit anderen Komplizen unter falschem Namen verpfändet hatte.

DRS Paris, 26. März. Von der französischen Polizei wird eine Parteilinie, daß die in London aufgefundenen Staviska-Juwelen beschlagnahmt worden seien, dahin richtiggestellt, daß dies auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht möglich sei. Die Juwelen seien nur als die Staviska-Juwelen festgestellt worden, können werden auf diplomatischem Wege Verhandlungen über die Auslieferung eingeleitet werden, deren Ausgange jedoch abzuwarten ist.

Staviskys Leiche

zum zweitenmal ausgegraben

Paris, 25. März. (Drahtb.) Gestern fand in aller Frühe die Ausgrabung des Sarges mit der Leiche Staviskys in Chamontz statt. Auf dem Friedhof lag Schnee in Höhe von 60 Zentimeter. Trotzdem hatten sich zahlreiche Pressevertreter und Fotografen eingefunden. Als ob der anwesende Richter befürchtet hätte, die Leiche Staviskys sei vielleicht gestohlen worden, ließ er den Sargdeckel aufschrauben und warf einen Blick in das Innere des Sarges, um sich zu überzeugen, daß die Leiche wirklich noch vorhanden war. Sie traf am Sonntag früh in Paris ein, wo dann eine zweite Autopsie vorgenommen wurde.

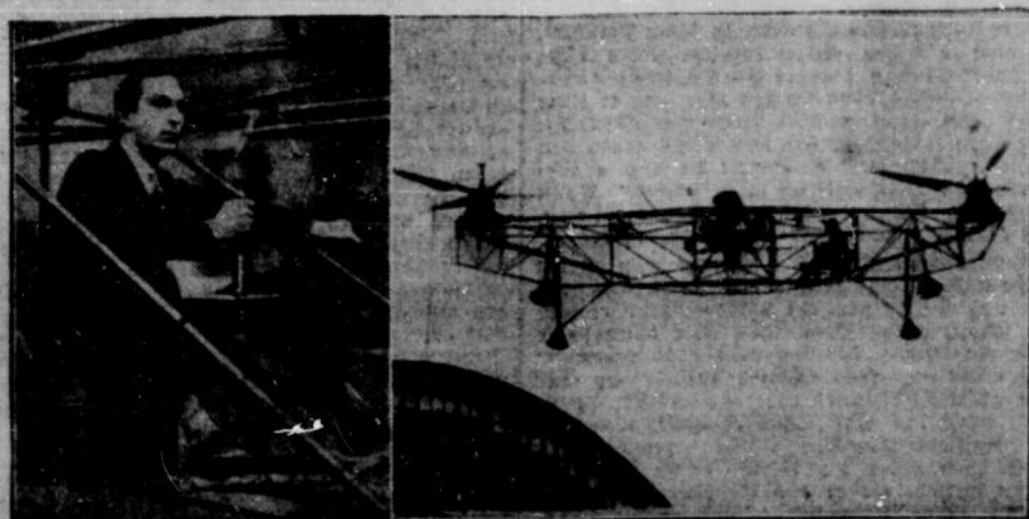
Deutscher Handelsvertrag mit Finnland abgeschlossen

In Berlin unterzeichnet

Berlin, 24. März. (Drahtb.) Die in Berlin in den letzten Wochen über die Regelung der deutsch-finnischen Handelsbeziehungen auf deutscher Seite unter Vorsitz von Reichsaußenminister Dr. Neurath, auf finnischer Seite unter Vorsitz von Dr. Villaniemi geführten Verhandlungen haben heute mit Unterzeichnung eines Handelsvertrages ein Ergebnis geführt.

Der Vertrag, der auf beiden Seiten noch der Ratifizierung bedarf, wird mit einigen Ausnahmen schon vom 1. April ab vorläufig angewendet werden. Gleichzeitig fallen die von beiden Seiten während des verstrichenen Jahres seit Beginn dieses Jahres in beiderseitigen Warenverkehr getroffenen besonderen Beschränkungen fort. Ferner ist die Kündigung des Abkommens vom 21. April 1922, das hauptsächlich auf die Schifffahrt bezügliche Bestimmungen enthält, rückgängig gemacht worden.

Neue Versuche mit dem Helikopter-Flugzeug in Belgien



Mit dem tragflächenlosen Helikopter-Flugzeug des belgischen Ingenieurs Florinne wurden in Brüssel jetzt neue erfolgreiche Versuche angestellt. Die Aussicht auf weitere günstige Entwicklungsmöglichkeiten dieser eigenartigen Maschine geben. Unser Bild zeigt links: den Piloten Collin nach glücklichem Flug aus der Maschine; rechts: die Maschine nach senkrechtem Aufstieg in der Luft stillstehend.

Helene stellt sich um!

Roman von Hugo Schäfer

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München

Die Zollformalitäten waren erledigt. Der kaffeebegeisterte Beamte legte die Hand an die Klinge und wünschte eine gute Reise. Aus dem polizeilichen Kennzeichen sah er, daß sich das junge, auffallend schöne Mädchen auf der Heimreise nach Berlin befand.

Helene von Gorbey hatte wortlos einen Dank und bedachte in Gedanken, daß sie zum ersten Male in ihrem Leben nicht wußte, wohin die Reise gehen sollte. Das Bewußtsein ihrer verzeihlichen Lage überfiel sie plötzlich mit einer erschreckenden Deutlichkeit, die sie völlig ratlos und furchtsam machte. Doch diese Anwandlung von Schwäche war nach einem Augenblick und nach einem erklärenden inneren Erschauern überwunden.

Sie schwang sich in den kleinen Sportwagen, der ihr vor einer Woche in Schottland zwei erste Preise eingebracht hatte, um in ihr Hotel an der Alster zu fahren und den Brief ihres Vaters noch einmal in aller Ruhe und mit aller dazu notwendigen feinen Überlegung zu lesen.

Der niedrige rote Wagen, dessen Tragfähigkeit und Untergetriebe schon seit Jahren, fand platz und wendete seinen Weg durch den vormittäglichen Verkehr, der die Zufahrtstraßen des Hamburger Freihamens verstopfte und durch die Fülle und Schwere der feiner hochgeladenen Fahrzeuge nervöse Automobilisten zur Verzweiflung brachte.

Nachdem sie mit Ausfuhrgepäckern den ersten Vorüber, die Brücke über den Kanal zum Gittern bringend, unter ihr zogen zahllose Schiffe, Barkassen, Schleppdampfer und kleine, ihre Leinwand sinnlos kreuz- und querwehrend, die Luft war voll vom durchdringenden Schreien der Dampfmaschinen und dem dumpfen Dröhnen der Luftschornsteine, voll von weißem Dampf, der sich in der Luft wie ein dichter Nebel ausbreitete. Aus der Höhe der Brücke schallte ein lautes, dumpfes Geräusch herüber und vermischte sich mit dem nahen Geräusch zu einem gewaltigen, erhebenden Konzert.

Helene, im weißen Staubmantel, doch ohne Kopfbedeckung, war viel zu sehr mit dem Brief ihres Vaters und den Aufmerksamkeiten der feinen Bedienten ihres Wagens beschäftigt, um Blick und Gehör für die fremde Welt zu haben. Im Innern der Stadt blies ein frischer Wind aus jedem überquerten Sträßchen und zerriß an ihrem hellen Haar, brachte es schonungslos durcheinander. Doch sie spürte es nicht, ebensowenig wie sie die Aufmerksamkeit spürte, die sie im Straßenbild hervorrief, nicht nur durch die zum Aufsehen erregende, hinreichende Melodie des Rennmotors, sondern auch durch ihr eigenes Aussehen.

Wenn sie sonst mit einer kindlichen Freude an der Überlegenheit ihrer Maschine und ihrer Fahrkunst den anderen Wartenden davonstach, so hatte eine Straßenkreuzung vom Verkehrspolizisten freigegeben war, — heute dachte sie nicht daran. Es ging um Wichtiges. Die Freude am Spiel sollte ihr genommen werden mit dem Spiel überhaupt, mit dem ganzen, schönen, fröhlichen, strahlenden Leben, das sie bisher geführt hatte.

Am Jungfernstieg portierte sie ihren Wagen und ging die wenigen Schritte zum Hotel. Es war einer der ersten wirklich warmen Tage im

Mai und an diesem Vormittag wagten es zum ersten Male ein paar Mutige, vor dem Osterpavillon an den Tischen im Freien Platz zu nehmen. Die Kellner armierten auf, der Anfang war gemacht. Natürlich waren es Fremde, die hier auf der Straße den Kaffee schlürften, die Zeitung lasen und sich nicht hören ließen von den vielen, die es eilig hatten und nahe an ihnen vorbeischnitten. Kein rechter Hamburger würde sich am Freitagvormittag hierher setzen, da er hier mehr gesehen wird als er sieht. Einige Möwen streiften über den weißen Alsterdampfern und stiegen freischwebend und sich zuckend nach einem Stück Brot, das einer in die Luft warf, der zuviel Frühstück mitgenommen hatte.

In ihrem Zimmer warf sich Helene von Gorbey auf Bett und las den langen Brief ihres Vaters noch einmal. Dann ließ sie die Hände sinken, starrte das Mutter des seitdem Lampenschirms unterwandert an und geriet allmählich in ein langames, rhytmisches, überaus ernstes Kopfnicken, als wiederholte sie sich immer wieder: „Ich hab' es mir gedacht.“

Nach kaum zehn Minuten schon kam das Berliner Ferngespräch, das sie in der Halle im Vorübergehen angemerkt hatte.

Das Konter meinte sich, — der Vater ließ auf sich warten. Helene stand vor dem Nachtschrank, auf dessen oberster Schiene sie das Zimmertelephon aufgestellt hatte, und sah durch die gelben, geschlossenen Vorhänge das unklare Bild der Binnenaufnahme. Zu den geöffneten Fenstern drang mit der kühlen, lauen Maiatmosphäre der Straßenluft herein.

Endlich hörte sie den charakteristischen trockenen Husten des Vaters, den er gewohnheitsmäßig seinen Reden voraussetzte, ließ die schmale, bogene, ringgeschmückte Hand dabei leicht vor die Lippe bringend, und dann hörte sie seine Stimme, die stets kurz, gehetzt und bewußt mit Energie geladen war.

„Helene!“ Er legte den Ton fest auf die erste Silbe. „Guten Tag, Mädchen. Gute Nacht!“

„Ja!“ — „Freut mich — Zwei Briefe, — ja, ich las davon. — Weißt du, Kind, es hat mir sehr weh getan, daß ich dir die schlechten Nachrichten nicht habe erfahren können. — Wie es dazu kommen konnte, — ja, darüber werden wir uns aussprechen, sobald du hier bist. — Ich jedenfalls kann jederzeit mit dem besten Gewissen Rechenschaft geben über meine geschäftlichen Unternehmungen. Ich habe saubere Hände, habe mich von allem Bösen ferngehalten, — aber — unser Finanzgenie — ja, du hast es gesagt, hast stets gewarnt vor ihm.“ — Seine Stimme wurde schwächer und zögernd. „Ja, Mädchen, ich glaube, man ist alt geworden, die beste Kraft, das beste Wissen, scheint mich verlassen zu haben, — um ein gutes Beispiel zu geben, das man nur haben kann, wenn man selber Geist ist — was ich gar nicht bin.“ — „Nun —“, seine Stimme fiel wieder an, der alte Neugierde ließ sich auf die Beine, um zu Fuß weiterzukämpfen, nun, es ist für die Nacht jetzt nach Erklärungen zu suchen. — Unser Vermögen ist hin. — Es heißt jetzt, von vorn anfangen. — Also — komm heim.“

Er schwieg und wartete auf die Antwort.

Helene hörte wieder den trockenen, nervösen Husten und ein Nicken, das ihr die Augen zum Weinen zusammenziehen wollte, überkam

sie mit dem Bewußtsein, nicht im mindesten etwas helfen zu können. Sie sah sein bageres, gebräuntes Gesicht, das jung schien und in aufstrebendem Gegenstand zu dem grauen, kahlen, geschwundenen Haar und fast weißen, kurzgehaarten Bart, und ihr war, als läge sie die großen, grauen Augen, die stets aufnahmefähig waren, tragend und erwartungsvoll auf sich gerichtet.

„Verzeih mir, Vater, aber ich möchte nicht nach Berlin.“

Es blieb still am Telefon. Sein Schweigen wurde drückend und forderte Erklärung.

„Denke bitte nicht, Vater, ich wollte mich feige verdrücken. — Aber ich doch, — ich kann dir dort nicht helfen, — kann doch nur daheim sitzen und warten.“

Er räusperte sich und sprach hörbar ungeniert. „Du darfst mir glauben, daß ich dich im Augenblick recht weit wissen möchte von dem Wirtswort, der hier herrscht. Aber ich kann jetzt weder einen Schied ansprechen, noch eine größere Überweisung vornehmen.“

„Vater, ich habe den Wagen. — Ich werde ihn verkaufen und mir hier eine Beschäftigung suchen.“

Sie hörte nichts von ihm, konnte nicht sehen, wie sein Gesicht hart und scharf wurde und sein Rücken sich krügte. — Aber der Anflug von Stolz brach schnell zusammen und seine Stimme zitterte, als er sprach: „Du das, Helene, wenn du das für richtig hältst. Du bist keine von den Töchter, die verloren sind, wenn sie arbeiten müssen. — Aber verzeih mir, daß du zu frühzeitig gehen wirst, wenn du diese Braut hast. Ich werde mich mit ihm auseinander setzen.“

„Ich verspreche es, Vater.“

Nun schwiegen beide. — Das Räuschen des Ferngesprächs schien zu nehmen um das Räuschen des Blutes im Ohr. — Es war noch viel ungesagt zwischen ihnen und keiner von beiden mochte zuerst das Wort nehmen zum Abschied.

Helene stand abgelenkt vor dem Tisch, hielt den Hörer in beiden Händen und ihre Blicke gingen verloren über die fremde Umgebung des Hotelzimmers und durch das Fenster ins ungewohnte Stadtbild mit blauer Wasserfläche, regungsloser Baumreihe und gegenüberliegenden hohen Bürohäusern.

„Und wann sehen wir uns wieder, Vater?“

„Ich werde dich besuchen, sobald es mir möglich ist. — Schreib mir deine Adresse, du wirst ein Zimmer suchen müssen, nicht wahr?“

„Ja, Vater, — also dann — auf Wiedersehen.“

„Nicht bald, Mädchen, — auf Wiedersehen.“

Helene hing den Hörer in die Hand. Ohne Bewußtsein ging sie zu Bett und ließ sich niederfallen. Sie empfand, wie fürchterlich schamhaft es ist für einen jungen Menschen, Mitleid zu empfinden für den Vater und nicht helfen zu können. Und hinzu kamen quälende Vorwürfe gegen sich selbst. — Sie war zu ihrem Vergnügen in der Welt herumgefahren, hatte sich vom Vater Schicksal schicken lassen, wenn das Geld ausging, und dabei nichts gewußt von seinen Sorgen.

An der Front des riesigen Geschäftshauses gingen mannshohe Buchstaben, deren jeder am Abend und in der Nacht ein bläulich-strahlendes Gloriosa war, um zeigten an: Ein-Groß-Garagen. Unter ihnen, neben dem Tunnel, der zu den Tankstellen, den Garagen und Verkaufshallen führte, repräsentierte der Automobil-Zentrum einem immer interessierten Menschengewühl der breiten baumlosen Alsterstraße die letzten Reueinsparungen der internationalen Automobilindustrie.

Verliebt und jählich, zögernd und ungeniert, wie der Jüngling in hoher weißer Hand seinen kostbaren Stein einem interessierten, aber profanen Auge preisgibt, so zeigte der Raum in

ausgestülpt indirekter Beleuchtung den letzten, neuesten, teuersten Wagen, Modell 1934 — wenn man dies raffiniert luxuriöse Gebilde aus Stahl und Nickel, Rad und Leder noch Wagen nennen darf — und schaute ihn der Straßenhaube und allzu menschlich neugierigen Fingern durch die Spiegelfläche. —

Frank Bennett, Leiter des Automobilclubs, hatte seinen großen Tag. Die Alsterstraße hatte ihre Senfäde.

Am frühen Morgen waren die Reuanförmigen auf der Straße aufmarschiert. Hinter den Schaufenstern verstanden die Photographen freigelegter Rennfahrer, Fortbewerger mit langen Schleifen und Goldbuchstaben, verhängten silbernen und goldenen Medaillen und abgemessenen Plakate, wie „Schick dich hier für das beste Geld!“ „Noch besser, aber billiger!“ „Ein Mädchen treibt ihren Wagen.“ Fahrzeuge, die bis gestern jedem Manns Enthusiasmus geweiht waren, wurden degradiert und zweite Garnitur. Selbst das veränderte Demonstrationsspiel mit aufgeschrittenen Zylinder, freigelegten Kolben und Ventilen und sichtbar laufenden Getrieberädern mußte seinen Platz räumen. Die großen Spiegelflächen wurden abwärts gekurbelt und über sie hinweg die Reuanförmigen geschoben, so peitsch und vorsichtig, wie vorseitigen feierliche Anwesenheiten behandelt wurden. Schräg zur Straßenseite wurden die neuen Schöpfungen wieder gestellt. Jährliche Wagenpfeiler schälten mit gelbem, weichen den geringen Staub davon, den ihnen die Straße nicht erparen konnte. Reiten wurden wieder geschwätzt und Blumenkörbe arrangiert, deren Köcher der Buchhalter am Abend auf Unkostenkonto abschrieb. Hinzu kommen die Wunder der Lederfabrik und der schwerelbigen Chromteile, deren jeder Wagen an Stahl mehr aufzuweisen hatte, als ein Feuerwehrgesetz blühende Messinschläge.

Der Besuch des Vormittags übertraf alle Erwartungen. Frank Bennett, geschäftstüchtiger Sohn eines geschäftstüchtigen Vaters, aber harmloser in der Wahl seiner Geschäftspraktiken und nicht so durchdrungen vom Werte des Geldes — hatte er doch das Glück gehabt, mit Hilfe seines Vaters auf einer Stufe zu stehen zu können, die sein Vater im gleichen Alter noch nicht erreicht hatte. — Erklärte die Fortschritte des letzten Jahres, erklärte sie den immer interessierten, den hemmungslosen Enthusiasmus, den unerschütterlichen Automobilsinn. Verfallenen, die sich einem Markt von Automobilen wendeten, die von einer neuen Linienführung, von einem Bild unter die Haube eines Kraftwagens in wortreiche Verjüngung gerieten und die sonderbarerweise — oder nicht sonderbarerweise — in der Mehrzahl Damen waren.

(Fortsetzung folgt.)



Sein bester Freund

Von Johannes Tralow

Er trug den klangvollen Namen Dienhard Rasmussen und war Schauspieler. Natürlich konnte das nicht gut gehen, und niemand wußte es daher anders, als daß er immer nur „das Mische“ genannt worden war. Von Mäusen — Mäuschen. Damit hatten die Menschen aber einen Witz am feindlichen Ruch verübt. Zwar hatten die Künstler Träume sich als zu Romeo oder Max verkleiden, doch immerhin zu Richard dem Dritten. Der durfte klein, ungewöhnlich mager sein und als persönliche Note mit der Zunge ansetzen. Für Richard den Dritten war Dienhard Rasmussen sozusagen die individuelle Färbung. Für Dienhard Rasmussen ja — wie aber hätte „das Mische“ einen König zu spielen vermocht? Das Mische, dem man seinen Namen geraubt hatte, war es daher zuletzt auch alschuldig, als man es überhaupt bemerkt, wenn man ihm nur in Anerkennung seiner theatralischen Sendung die Mittel gewährte, sich jeden zweiten Tag ein Rittergeßes zu leisten. Und so wäre es vermutlich auch geblieben, wenn die fonsche Alte von Mäuschen Truppe nicht in der Lotterie gewonnen hätte.

Alle fonschen Alten haben einst als Rauteleien Triumphe gefeiert, und daraus ergibt sich, daß kein Villager, angeht der Ungläublichkeit einer unreligen Jugend, ihnen kleine Anlässe zu Witzen vertragen wird. Doch bei tunlichem Anlaß sind diese Damen ebenso bereit, mit dem ganzen Segen ihrer gehauenen Gesichter ihre Mischegläse zu überfluten. Ein Lotteriegewinn ist ein tunlicher Anlaß, und ungeschulte Gewinnen tes war im nördlichen Pommern, so um Anklam herum, ein Segen. In dieser Gegend und bei dieser Gelegenheit also geschah es, daß das Mische das Schicksal anläßte, und sie, das Schicksal lächelte.

Es war von einem großen Filmschauspieler die Rede. Der Name? — Nennen wir ihn mit der schönen Vertraulichkeit, die Theaterkünstler Großem gegenüber so gern, nennen wir ihn: Eduard. Alle Schauspieler da um Anklam herum kannten Eduard natürlich persönlich! Es gab gefürchtete Andeutungen, hinreichend, den guten Ruf mehr als eines Genies zu untergraben — es wurden dramatische Szenen deklamiert, zu schön, um je niedere Wirklichkeit zu sein. Unter diesen belebenden Einflüssen saate

nun das großgefällige Mische: „Die Gnuar ist minge beste Fräun.“

Er hatte wirklich Glück. Die Unwahrscheinlichkeit, dieser schlichten Behauptung erregte Aufsehen. Aber hatte das Mische vor Jahrzehnten nicht tatsächlich an jenem Sommertheater „Puppchen, du bist mein Augenhirn“ geungen (im Chor natürlich), wo Eduard frühe Vorbeeren gepflückt hatte? War Mische nicht in jenem Winter des ausgehenden edwardischen Ruhmes ebenfalls in Berlin gemeldet (ohne Engagement freilich), daß der große Mann sehr wohl hätte sagen können: „Mische, Sie gehören an Deutsche Theater!“ — Das Ueberwältigende war jedoch: es wurde geglaubt, und von nun an war das Mische „Eduard sein bester Freund“. Und er blieb es.

Denn es rentierte sich. Wer täglich mit Millionen umgeht, auf den fällt ein Abgang, Eduards Ruhm — das also Mäuschen künftige Bedeutung. Konnte man den großen Mann nicht haben, hatte man doch seinen besten Freund! Und auf diese Weise wurden zwar des Mäuschen Rollen nicht größer; wohl aber die Städte, in denen er sie spielte, bis er schließlich in einer richtigen Großstadt landete.

Das Mische war am Ziel! Hier durfte es hoffen, solange in seiner beschriebenen Stellung überleben zu werden, bis man es ganz vergaß, nämlich zu fündigen. Es war schloffen, alles andere die liebe Zeit machen zu lassen, und zuletzt würde man gar nicht umhin können, das verdienstvolle Mitglied unseres Stadttheaters durch Jubiläen und Pensionen auszuzeichnen — so träumte das Mische. Das Schicksal brauchte es trotzdem nicht gleich auf eine so graulame Art zu wenden!

„Er kommt!“ Auf der Probe hatte es der Generaldirektor Eduards beidem Freund zugerufen. Der große Eduard hatte sich bedogen gefunden, zwischen Hollywood und Wien auf Tage in der norddeutschen Stadt einzufinden. — Armes Mische, wo waren nun seine Träume? Jetzt würde es herauskommen, was für ein abgefeimtes Vagabund es war. „Freuen Sie sich denn gar nicht?“ (schreie der Mann der Verträge es an seiner fallen Verzweiflung. Natürlich freute das Mische sich, und es hatte

auch schon an Eduard geschrieben, und Eduard (im, und sie freuten sich alle beide ganz schrecklich. „Ich wußte ja, daß er kommen würde“, stimmte der General ihm bei, „wo Sie doch bei uns sind!“

Alle himmlischen Heerscharen! In den nächsten Tagen war das Mische am liebsten ins Wasser gegangen; aber da es nicht schwimmen konnte, ging es doch lieber wieder ins Theater. Sich selbst zum Gericht! Denn nur von Eduard war dort die Rede.

Und dann kam er selbst. Ganz schlicht. Nur einige tausend Menschen am Bahnhof. Das Trara vorablang diesmal noch mobilität das beschiedene Mische. Aber es folgte immerhin eine Nacht. Die Nacht vor seiner Hinrichtung, wie das Mische meinte. Am anderen Morgen wurde es entlarvt sein. Was half es ihm, daß es die Zeit aufs genaueste berechnete, um nur la nicht eine einzige Minute vor seinem Austritt auf die Probe zu kommen? Die unerforschten Bühnengötter hatten einen Schwach eingeleitet, und als das Mische den Reflektor an Eduard lagen hörte: „Sie waren wohl gestern noch mit Mische zusammen, Ihrem besten Freund?“ — da sah sich der beste Freund mit wilder Entschlossenheit nach einer offenen Verlesung um. — Aber wiederum war die Gerechtigkeit langsam und ließ es zu, daß noch einmal ein Wunder geschah.

Eduard war nämlich schon zu lange berühmt, um nicht zu wissen, daß er in jeder Stadt „besten Freund“ hatte, und da er ein wirklicher Künstler mit einem großen Degen war, ließ er seine Puffelgüte leuchten über seine und Altherbe. Vor allem merkte er sich immer als erstes den Namen. „Mische“, antwortete er also unverfroren, „mit dem treff ich mich nachher.“ Denn ein großer Mann darf niemals merken lassen, daß er von irgendeinem seine Abnung hat.

Weiter dachte Eduard allerdings nicht an die Sache und tat, was er alle Tage zu tun gewohnt war und abends noch ein übriges; denn er kam erst sehr spät ins Hotel. Da er holperte er über ein etwas, das sich dauernd verbeugte und vorstellte. Was Eduard auffiel. Er sah also, ob aus Erfahrungen oder aus welchen Gründen immer, in eine Signaleigenschaft, wobei er die traumwandlerische Umficht bewies, den Sessel dicht neben den Getränken zu erwischen. Dann durchbohrte er das Gesicht mit seinem berühmtesten Filmbild. „Rasmussen, Rasmussen“, grölzte er, „was will Rasmussen nachts in meinem Salon?“ Dabei rief er in Verleumdung des kostbaren eine glatte Martell

in seine schützenden Arme. Man muß wissen: Eduard kam direkt aus Amerika!

Schaudernd vor Bewunderung hatte Dienhard Rasmussen am Morgen Eduards Antwort gehört: der große Mann lag ja noch furchbarer, als er selbst! Das hatte ihm Mut gemacht, vier Stunden in einem fremden Hotelzimmer zu warten. Und nun verstand ihn der große Mann nicht einmal.

In diesem Augenblick erkannte Dienhard Rasmussen, daß ein Name erobert sein muß. Er suchte nach einem menschenwürdigen Wort, das, belacht oder nicht, einzig nur ihm gehörte, und es stellte sich heraus, daß in seinen Spotnamen ein Mensch hineingewachsen war. Denn wie er sich nun als das Mische offenbarte, verklärte sich das Große Gesicht bis es lachte. Eduard sah seinen besten Freund!

„Verzeihen Sie mir bitte, Herr —“

Eduard fand es ungar, daß sein bester Freund „Herr“ zu ihm sagte. Nennen mich „Eduard“, befahl er, und als das Mische sich wand: „Vorwärts!“

„Sie Sie wollen, Eduard —“

„Tag du“, donnerte Eduard; denn er war ein echter König und, wenn seine Frau nicht da war, verlor er seinen Widerspruch.

Das Mische lebte kaum noch und sollte nun trinken und erzählen, wobei sie sich hatten. Da aber kam es an die Nacht, daß der Große einmal „Duffel“ zum Mische gesagt hatte, und überhaupt war ihm das Mische vollkommen vertraut und wurde es immer mehr in dem Maße, wie die Mische sich leerte. Wie schließlich der Große ins Bett und das Mische nach Haus gekommen sind, wird sich nicht mehr auflären lassen. Am anderen Morgen holte jedoch der beste Freund seinen Meier zur Probe ab. So war es befohlen, und Arm in Arm zogen die beiden ins Theater, mitten durch die Schaulustleransammlung am Bühneneingang. In wirklicher Steigerung nannte Eduard erst mal den aushängenden Spielplan, ein Vagabunde, was alle, wie es ihre Stimme war, belachten. Dann aber hob er die Stimme um eine Tera und wandte sich in seiner ganzen Breite zum Bühnenvolks: „Der Ger das alle wissen.“ sagte er, „das Mische her ist minge beste Fräun!“ Eduard war nämlich auch ein Kille.

Doch ne Kille! Aber nicht, mit diesen Worten lag der große Mann eines kleinen Schauspieler Traumgebäude von Dauerfestigkeit und fernwinkendem Jubiläum auf die Erde und verlor es mit seinen Grundmauern fest in die sonst so unbefängte Wirklichkeit.

Zurzeit führt Hamborn!

Dramatischer Endkampf!

Benrath verliert zwei Punkte, Fortuna trauert einem nach

Der Gau Niederrhein ist seiner Bestimmung, der Gau der unzähligen Mädel und Überraschungen zu sein, trenn geblieben. Der BSV Benrath ließ beide Punkte beim BSV Preußen Essen. Nasseberg wurde an allen Ranten vermisst. Die Fortuna Düsseldorf mußte dem Rheinländer SpV, ein 1:1 und damit einen wertvollen Punkt überlassen. Hier fehlte Felsch, Kuckelcorn bekam nur wenig zu halten. Einmal unterließ ihm ein böser Fehler - das Tor für Rhein.

Hamborn 07 hat einen Punkt Vorsprung. Die Entscheidung fällt am zweiten Overtag in Düsseldorf. Fortuna Düsseldorf kann durch einen Sieg über Hamborn 07 noch Meister werden, für Hamborn 07 genügt ein Unentschieden, um auf gleichem Höhepunkt mit Benrath zu bleiben - dann entscheidet das Divisionsverhältnis.

Neunzig Minuten Nervenprobe

Rheinländer SpV. - Fortuna Düsseldorf 1:1 (0:0)

Es war eine Nervenprobe. Der Rheinländer SpV. brauchte die Punkte, um seine Aussichten auf einen Verbleib in der Gauliga nicht zu verlieren. Fortuna Düsseldorf wollte den Aufschluß nicht verpassen. Und wenn es noch eines Beweises bedurfte, wie wichtig Düsseldorf, Rheinl., Gladbach und das Hinterland diesen Kampf nahmen, hier ist er: 12.000 Zuschauer!

Diese Zuschauer haben 65 Minuten lang auf ein Tor gewartet, haben den Favoriten im Rückstand gesehen und nach dem 1:1 einen verunsicherten Schlussspiel erlebt, der sie bis zur letzten Sekunde reißlos in seinen Bann zog.

Tapferer Rheinländer SpV.

Gammacher, Behling und Lang mußten erhebt werden, die Auszeiten waren unter den Hauptpunkt gelungen. Aber die Elf kämpfte nahezu verbittert, widerstand sich der drohenden Niederlage mit einem Eifer, der einfach gefallen und begeistern mußte. Da gab es keinen Spieler, der stehen blieb, keinen Spieler, der einen Höllebreit Boden vergab, Körperkontakt bis zum letzten. Jeder Kampf gegen den großen Gegner! Man hat die Leistung in Rheinl. verstanden und vorbildlich.

Die glücklich-unglückliche Fortuna

Felsch fehlte. Trautwein war durch Janes ersetzt und - Bornfeld machte wieder mit. 45 Minuten lang verfuhrte der deutsche Meister vergebens, sein Spiel zu spielen. Dieser Gegner ließ das einfach nicht zu, legte der reinen Technik einen nie erlöschenden Kampfgeist entgegen und ein Defensivspiel, das selbst eine Fortuna scheitern ließ.

Nach der Pause wurde die Fortuna besser, verschiedene Angriffe liefen so, wie man es gegen Duisburg 99 vor sich sah: Lagen so oft gegen hatte. Aber das Spiel hatte seine Bemerkungen. Wie selten wurde Koblerst vor der Pause eingewechselt, wie selten kam überhaupt einmal eine weiche Vorlage zu den Flügel. Die diese Leute zu entschlossenem Lauf in den freien Raum zwang.

Benrath verpaßt eine Chance

2:3-Niederlage bei Preußen Essen

Die größere Kampfkraft der Essener entschied das Treffen. Das unter der Leitung des Düsseldorfers Schüb sehr fair durchgeführt wurde. Man erkannte einmal mehr, daß die Benrath Mannschaft mit Nasseberg steht und fällt. Mit Hoffmann wäre der Wurf vielleicht noch gelungen, aber die Leistungen, die der Sonntag brachte, konnten keinen Anspruch auf Punktergebnis erheben. Das Peters einen Treffer verhindern konnte, wurde bereits gesagt. Die Verteidigung leistete, was sie leisten konnte. Besagen prima, die Außenläufer unbefriedigend, gleichfalls Beders und Stoffels schwach. Hoffmann stand wie ein Fels, der nur dreißig Minuten lang wirklich da war, allein auf weiter Flur Leonard recht gut, aber zu schwach bewacht.

Bei den Preußen Winkler überragend, die äußeren Stürmer Mähle, Kauterreihe sehr zuverlässig, Verteidigung bombig, gegen den Torwart nichts einzuwenden.

Kehraus im Nordpark

Schwarz-Weiß Werm. - SC. Borussia M. Gladbach 2:2 (1:0)

Das Spiel gegen M. Gladbach konnte in Bezug auf technische Leistungen nur bedingt gefallen, aber trotz allem gab es einen bis zum Schluß recht spannenden Kampf. Beide Mannschaften verlegten sich keineswegs darauf, den einmal erzielten Vorsprung zu halten, denn es gab für die Gladbacher nichts mehr zu verlieren und für die Werm. nichts mehr zu gewinnen. Die Borussia zu schlagen, war den Schwarz-Weißen zwar nicht verdammt, obwohl die Möglichkeit mehr als einmal vorhanden war, sie sicherten sich aber durch ein Unentschieden einen immerhin ehrenvollen Abgang. Die Gäste zeigten ein schnelles Spiel, schieden immer wieder ihre beweglichen Flügel vor und sorgten für Abwechslung. Aber auch die Werm. waren nicht müde und setzten sich oft vor des Gegners Tor fest. Ausgelassen wurde jedoch so manche Chance, insbesondere von den Werm., deren Angriffe schreier und gefährlicher waren.

Schwarz-Weiß führte nach schöner Vorlage von Schürfeld durch Zufall bis zur Pause, Gladbach gleich durch Weetop aus. Emmerich verfuhr zum Unglück einen Elfmeterball. Dann war es wieder Kautbach, der für die Besucher in Führung ging, während der in den Sturm umgewandelte Schürfeld schließlich den verdienten Ausgleich schob.

Sieg schon zur Pause

Schwarz-Weiß Essen - Duisburg 99 3:0 (3:0)

Duisburg 99 hat alle Hoffnungen aufgegeben. Die Mannschaft kam nach der hohen Niederlage in Düsseldorf für den entscheidenden Kampf um den Meistertitel nicht mehr in Frage, und das hat den Kampfsitz fichtlich beeinträchtigt. So enttäuschte Duisburg 99 in Essen ganz und gar. Wenn die Abwehr nicht so ausgezeichnet

auf dem Fohen gewesen wäre, hätte es eine noch höhere Niederlage gegeben. Der Sturm kam in keiner Spielphase zu einer einheitlichen Handlung. Die Kauterreihe baute sehr schwach auf. Das ganze Spiel wirkte recht primitiv.

Schwarz-Weiß war dagegen durchaus in Ordnung. Die Mannschaft verlor schon nach wenigen Minuten Gaspka durch eine Verletzung, der linke Kauter kam mit gezeichnetem Arm zurück und hielt tapfer bis zur letzten Minute durch. An der Entfaltung seines ganzen Könnens hinderte ihn aber die Verletzung. Der beste Spieler war Stephan, der als Mittelflügel ganz hervorragend aufbaute. Im Sturm wurde vor der Pause recht energisch gespielt. Vor allem der Mittelflügel Kauter fiel annehmend auf.

Aachens Sturm schwach

SV. Duisburg 08 - Alemannia Aachen 2:0 (0:0)

Der schwache Sturm aus Aachen veranlaßte den Erfolg. Nur der unermüdbare Linksaußen Stephan zeigte gute Leistungen. Er brachte mit seinen Planenläufen die Duisburger Deckung oft in Verwirrung, aber der Innensturm wußte mit den Bällen nichts anzufangen. Der beste Spieler des Feldes war wieder Münzberger, der von Sonntag zu Sonntag seine Form steigert. Überhaupt spielte die Kauterreihe sehr gut. Auch die Abwehr zeigte ansehnliches Können.

Duisburg 08 hatte ebenfalls eine ausgezeichnete Abwehr. Die Kauterreihe spielte zu betont defensiv. Im Sturm kam es manche Schwäche.

Kurz vor Toresschluß

Die Bezirksklassen-Meisterschaft ist bald zu Ende

1. Tura Düsseldorf	23	18	3	2	68:30	39:7
2. SV. Eberfeld	23	17	3	3	74:30	37:9
3. SV. Oligas	23	14	5	4	73:34	33:13
4. SV. Remscheid	23	13	4	6	64:56	30:16
5. SV. W. Werm.	23	10	6	7	57:50	26:20
6. SV. Sonnborn	23	11	3	9	64:52	25:21
7. SV. Hilden	23	7	7	9	40:49	21:25
8. SV. Lüttringhausen	24	6	7	11	51:63	19:29
9. T. H. Ronsdorf	23	7	2	14	37:56	16:30
10. Schwarz-Weiß Düsseldorf	22	7	0	15	35:58	14:30
11. Germania Eberfeld	21	5	3	13	50:62	13:29
12. Hertha 04	22	5	2	15	30:72	12:32
13. SV. Beiersdorf	21	4	1	16	41:62	9:33

Die Frage nach dem Meister ist nahezu entschieden. SV. Eberfeld kann Tura Düsseldorf nur noch erreichen, beide Mannschaften haben je ein Spiel ausstehend. Tura wird gegen Remscheid in Düsseldorf gewinnen (besonders nach dem katastrophalen 1:7, mit dem die Remscheider aufstiegen).

aus Obfias heimkehrten. SV. Eberfeld dagegen hat bei Germania keine rosigen Siechsaussichten.

Im den Abfika streiten immer noch fünf Vereine. TSV Ronsdorf hat Werfen angeschlossen und dadurch an Boden gewonnen. Schwarz-Weiß Düsseldorf erfreut sich durch den Sieg über SV. Werm. einer leichten Erholung.

Insgesamt doch verdient

SV. Eberfeld - SV. Lüttringhausen 4:2 (4:1)

Der Sieg des SV. Eberfeld war verdient, obwohl die Lüttringhauser - vor allem in der zweiten Hälfte - ganz zweifellos den tatsächlichen Fußball gespielt hatten. Gar manches Mal sah es recht bedrohlich vor dem Eberfelder Tor aus, aber die Lüttringhauser

Abgewehrt und doch Tor



Aus dem Vohwinkel Ortskampf. Schulz, der Torwart des TBV., schlug den Eckball ins Feld zurück, jedoch nicht weit genug. Wolters vor die Füße, der entschlossen zum zweiten Tor für Alemannia einsandte.

Die & Das

Als wichtiges Ereignis in Fußball-Deutschland ist die Erringung der bayerischen Meisterschaft durch den 1. FC. Nürnberg zu erwähnen. Die Nürnberger gewannen gegen Würzburg 04 mit 5:0 und gingen damit knapp mit einem Punkt vor München 1860 durchs Ziel. Weitere neue Gaumeister sind: Preußen Danzig, Dresdner Sportklub, Werder Bremen, Offenbacher Kickers und SV. Waldhof. Zeit flappert nur noch der Gau Niederrhein hinterher.

Am Niederrhein stehen die vier Gruppenmeister der Bezirksklasse sozusagen fest: Odenkirchen, Rot-Weiß Oberhausen, Hamborn 07 und Tura Düsseldorf werden sie wahrscheinlich heißen. Zwei von diesen Mannschaften können jedoch nur in die Gauliga aufsteigen.

Die Handballkämpfe um die Meisterschaft der Gaue sind in Deutschland überall sein Kinderpiel. Nicht nur am Niederrhein muß ein drittes Entscheidungstreffen zwischen den beiden Gruppeniegern durchgeführt werden. In Berlin ist es ähnlich. Der Askanische Turnverein schlug im zweiten Gang seinen Begünstigten, den Berliner Sportverein 02, mit 5:4 vor 5000 Zuschauern. Ein dritter Kampf ist notwendig. In Westfalen allerdings ist Hildenburger Minden verhältnismäßig leicht über TSC. Hagen Meister geworden. Der zweite Entscheidungsspiel am Sonntag endete 9:5 für die Reichswehrsoldaten.

Kugby wird im Bergischen nicht gespielt. Aber diese Sportart verdient Beachtung, weil sie den Mann fähig und erzieht - nicht schlechter als Boxen, Fechten, Schwimmen oder Fußballspielen. Am Sonntag fand in Hannover der mit Spannung erwartete Kugby-Länderkampf gegen Frankreich statt. Vor 15.000 (!) Zuschauern verlor unsere tapferere Mannschaft nur 9:13. Kurz zuvor, denn im Kugby 9:13 verlieren, bedeutet im Fußball etwa 3:4 unterliegen. Frankreich war schon Weltmeister im Kugby.

Der Gau Niederrhein im Deutschen Amateurbundverband hat seine Ausscheidungskämpfe für die Deutschen Kampfsportspiele in Nürnberg der Vorabteilung von SV. W. Barmen zur Ausrichtung übertragen. Der 14. April ist dafür vorgesehen.

Das 8. Stuttgarter Hallensportfest war ein großer Erfolg. 5000 Besucher sahen spannende Kämpfe. Vorchheimer gewann den Sprinterlauf über 60 Meter in 6,8 Sek. vor süd-deutschen Gegnern. Dr. Veltner hatte viel Mühe, den tüchtig laufenden Stuttgarter Paul über 1000 Meter in 2:37 Min. abzuhängen. Der Herosmeister Huber schlug den Weltmeistermann Sievert im Hürdenlauf, unterlag aber im Kugelstoßen. Sievert gewann mit 15,37 Meter. Hervorzuheben ist der Stadthofsprung-Sieg von Müller (TB. Ruchen), der 3,90 Meter, für die Halle eine glänzende Leistung, erreichte.

Innenstürmer waren nicht ruhig und selbstbewußt genug, um die sich ihnen bietenden Torealeancen zum Erlöse auszunutzen zu können. Recht fleißige Kauter waren die Flügel von Lüttringhausen, während in der Deckung besonders das gute Spiel des Torwächters auffiel. Bei den Wuppertalern klappte es nicht so, wie man erwartet hatte. Der Hauptfehler der Eberfelder war das vielfache Nicht-Zurückkommen der beiden Verbindungsstürmer, wodurch die eigene Hintermannschaft nicht genügend entlastet wurde. Zudem war das Aufbauspiel zeitweise zu gekünstelt, zu kurz und enamaßig und in die Breite abhebend. Der junge Mittelflügel als zu unerfahren, um einen Sturm führen zu können. Wenn nicht Knappstein als Mittelflügel, aus unterstützt von Schmidt 1, wiederum einen Glanztag gehabt hätte, der vorne und hinten war, wer weiß?

Linken schoß drei Tore

Tura Düsseldorf - SV. Beiersdorf 3:0

Die Düsseldorf haben keinen geeigneten Mittelflügel. Diese Tatsache ist eigentlich schon zur Genüge bekannt, als daß man sie noch einmal betonen mußte. Gegen Beiersdorf nahm zuerst Westländer den Mittelflügelposten ein. Schon nach kurzer Zeit machte sich eine Umstellung nötig. Frede führte in der Mitte, ohne aber befriedigen zu können. Lule und Lünen ergänzten sich auf der linken Flanke in vorbildlicher Weise.

Beiersdorf Mittelflügel Tunn hatte keine gleichwertigen Spieler als Nebenleute. Er kam deshalb nicht richtig zur Geltung. Der beste Spieler der Niederbergischen war diesmal Mittelflügel Felsbaum, der in Aufbau und Abwehr gleich stark war.

Ohligs ganz groß

SV. Oligas - SV. Remscheid 7:1 (3:0)

Gatten auch die meisten Propheten mit einem Unentschieden oder einem knappen Obfiaser Sieg gerechnet. Die Wirklichkeit sah anders aus. Die „alten Oligas“ deflozierten ihre Gäste mit einem einseitigen 7:1 (1:0)-Sieg.

5000 Zuschauer sahen beide Vortretungen in der vorangehenden Aufstellung. Das Spiel war in der ersten Halbzeit interessant, nach dem Wiederbeginn konnte es begeistern. Der Angriff der Obfiaser beland sich in ganz großer Form. Sehr

auf die Leute des Innensturms: Rißler-Stöder, die sämtliche sieben Tore trafen. Remscheid hatte einen schwarzen Tag. Das war nicht die Mannschaft, die in ununterbrochener Serie neun Siege an ihre Kadetten heften konnte. Besonders der Halbfeld-Schmidt blieb hinter seinen sonst gezeigten Leistungen zurück. Daraus kam, daß Mittelstürmer Tödelebsch und auch die beiden Flügelstürmer ständig gedeckt wurden.

In Werften beachtenswert

Werften 04 — TSV. Ronsdorf 0:3 (0:1)

Ronsdorf erfüllte in Werften die auf die Mannschaft gesetzten Hoffnungen. Die Verhältnisse knüpften an die beim Spiel gegen Tura angelegten Leistungen an und zeigten mit 3:1. Auf Werstener Boden ein beachtenswerter Erfolg.

Werften 04 verfügte über eine schwache Käuferreihe, die Mühe hatte, den ansehnlichen Sturm abzuwehren. Dadurch blieb die Aufbaubarkeit allein

dem an sich guten Sturm überlassen, der dadurch schon nach kurzer Zeit überlastet wurde und bald nachließ. Bei Ronsdorf leistete Mittelstürmer — in der zweiten Spielhälfte — Mittelstürmer Dichte gute und sorgfältige Arbeit.

Unverdiert

Schwarz-Weiß Düsseldorf — TSV. Barmen 2:1 (0:0)

TSV. Barmen war in Düsseldorf mit einer der jüngsten Mannschaften angetreten, in der die Erfolge aber ihre Aufgabe recht geschickt lösten. Der Sturm kam heute nicht auf Touren. Wohl mühte Linsen sich rechtlich um die Ausarbeitung zahlreicher Torchancen, wohl setzte sich auch Verlen ein, trotzdem fehlte der Anstöße der nötigen Aufmerksamkeiten. Gut gefiel die Verteidigung. Bei Schwarz-Weiß war Blah im Sturm die treibende Kraft. Der Düsseldorf-Stürmer erreichte bei weitem nicht die Klasse Barmers, der auch heute wieder durch seine Sicherheit bestach.

er wohl das eine oder andere Tor doch verhindern können.

Germania versagt

Germania Elberfeld — VfL. Viktoria Barmen 1:2 (1:1)

Bei Germania versagte mehr oder weniger jeder bis auf Bader. Kirgends Verständnis untereinander, kein Eifer, kein Freistellen. Der Gegner war nicht besser, aber hier war die Hinterrückführung wenigstens im Bilde. Nur viel zu hart in der Abwehr. Der Größtschiedsrichter hätte besser durchgreifen müssen. Der Sturm überbot sich im Auslassen von Gelegenheiten, zweimal haute Ritters allea Bader gegenüber vorbei. — Wenn Germania sich nicht ganz energiegelad auftrappelt und mehr zeigt, dann gibt es in den kommenden Meisterschaftskämpfen nur noch Enttäuschungen.

Gruppe B

1. TSV. Barmen	19	13	6	0	56:21	32:6
2. TSV. Barmen	18	14	3	1	64:21	31:3
3. Alem. Barmen	18	10	3	5	66:42	23:13
4. Postel Barmen	18	7	6	5	51:41	20:16
5. Postel Barmen	19	7	4	8	42:48	18:20
6. Borussia Elbert	18	7	2	9	35:44	16:20
7. TSV. Mettmann	19	5	6	8	42:38	16:22
8. TSV. Langenberg	16	6	3	7	45:43	15:17
9. Union Elberfeld	19	6	2	11	39:76	14:24
10. Postel Barmen	17	1	3	13	20:62	5:29
11. Postel Barmen	13	1	2	10	22:48	4:22

TSV. Barmen — Alemannia Barmen 7:3 (1:2)

Selbstsam ging es in diesem Kampf zu. Alemannia spielte in der ersten Hälfte mit dem Wind, der schräg und ziemlich heftig über den Platz zog. Alemannia spielte nicht schlecht, beläste die Verteidigung sogar etwas besser als der Gegner. Der Rechtsaußen Hees trat ein Tor, der Mittelstürmer Böh vom TSV. holte zwar wieder auf, aber Böhlers verwandelte einen unglücklichen Schußabstoß des gegnerischen Torwarts zur 2:1-Führung der Pause.

Alemannia lag den Toren nach recht günstig. Doch dem Gegner war nicht verborgen geblieben, wie wenig auf diese Mannschaft untereinander verbunden war. Das Unglück kam. Innerhalb einer Minute gestaltete der mutige, wenn auch keineswegs allzu flug stürmende TSV-Angriff die 1:2-Niederlage zu einem 3:2-Vorsprung um. Kurz danach leistete sich Böhlers im Alemannertor einen groben Fehler. Halbschmidt vom TSV. trat ohne Nachsicht ein viertes Tor. Da war Alemannia rettungslos geschlagen, so rettungslos erlitten, daß nur noch eine Mannschaft spielte, der Gegner.

TSV. Barmen — TSV. Mettmann 1:0 (1:0)

Dem Spiel wohnten gut 1500 Zuschauer bei, die aber nicht reiflos beifällig waren. Es war ein schwaches Spiel, das die noch absteigenden TSV-Mannschaft gegen die nicht minder enttäuschten Barmen lieferten. Besonders der Barmen-Angriff lieferte ein schwaches Spiel, obwohl er von der Läuferreihe nicht schlecht unterstützt wurde. Die Mettmanner stellten mit ihrer wichtigen Spielweise den Kampf offen. Mit der technischen Überlegenheit war es bei TSV. Barmen diesmal nicht weit her. Das Verhängnis unter den einzelnen Mannschaften ließ manchen Wunsch offen.

TSV. Union Elberfeld — Postel Barmen 3:3 (2:1)

Obwohl die Postel gegen diesen Meisterschaftstreffen mit nur zehn Leuten antraten, verlor sie nicht, beide Punkte sicherzustellen. Zwar war ihre Eile leicht erkennbar, aber darunter hatten die Gäste, die auch noch mit zwei Ersatzleuten antraten, nicht minder zu leiden. Auf beiden Seiten wurde vorbildlich, schnell und

erbittert um den Sieg gekämpft. Durchwaden und Union den Ton im Spiel an.

Postel Barmen — Borussia Elbert 2:4

Das Spiel wurde von beiden Mannschaften sehr schnell durchgeführt. In der ersten Hälfte hat Postel den starken Rückenwind als Bundesgenossen und ist leicht überlegen. B. Terhegen schießt genau in die Ecke zum 1:0 für die Postel. Ein Rindels erhöht auf 2:0. Kurz vor der Pause holt Borussia auf 2:1 auf, als ein genau hereingelegener Eckball eingedrückt wird. Nach der Pause nehmen die Borussia das Heft in die Hand. Durch weite Vorlagen an die Flügel schafften sie immer wieder gefährliche Situationen. Postel hat sich scheinbar auf dem großen Germania-Platz veranlaßt. Einen scharf getretenen Straßstoß läßt Postels Hüter fallen, die anspruchsvollen Barmen verwandeln zum Ausgleich. Ihre Überlegenheit wissen die Borussia durch zwei weitere Tore zum Ausdruck zu bringen.

2. Kreisklasse

Gruppe A

1. TSV. Barmen	19	16	2	1	70:16	34:4
2. TSV. Barmen	16	12	1	3	56:23	25:7
3. Union Barmen	15	11	1	3	61:23	25:7
4. TSV. Barmen	16	9	4	3	64:26	22:10
5. TSV. Barmen	16	10	1	5	42:30	21:11
6. TSV. Barmen	15	9	2	4	36:27	20:10
7. Germania Barmen	13	5	1	7	17:30	11:15
8. TSV. Barmen	16	4	0	12	19:72	8:24
9. TSV. Barmen	14	3	0	11	20:93	6:22

TSV. Barmen — TSV. Langenhausen 4:2 (3:1)

Die Langenhausener sind besser geworden und haben für TSV. Barmen einen Gegner ab, den sie ernst nehmen mußten. Die TSV. Barmen mußten sich gehörig strecken, ehe sie die Gäste geschlagen hatten; namentlich in der zweiten Hälfte war der Kampf verteilt.

TSV. Barmen — TSV. Goldberg 4:0 (1:0)

Die Goldberger Turner wehrten sich eine halbe Stunde lang vergeblich. Es fehlte ihnen aber die Ausdauer, so daß sich die Überlegenheit der Barmen mehr und mehr bemerkbar machte.

Gruppe B

1. TSV. Barmen	16	15	1	0	61:20	31:1
2. Union Barmen	14	7	3	4	40:30	17:11
3. Mittelbarmen TSV	15	7	3	5	43:35	17:13
4. Viktoria Cronenberg	12	6	4	2	36:22	16:8
5. Barmen	12	8	0	4	43:31	16:8
6. Elmsfeld TSV	15	7	0	8	47:30	14:14
7. TSV. Barmen	12	4	3	5	32:23	11:13
8. TSV. Barmen	15	3	4	8	33:57	10:20
9. TSV. Barmen	14	3	2	9	30:45	8:20
10. Germania Elberfeld	13	2	3	8	26:39	7:19
11. Schwarz-Weiß Elberfeld	16	3	1	12	26:85	7:25

TSV. Barmen — Sportfreunde Dönnberg 5:1 (2:1)

Dönnberg hatte sich etwas vorgenommen und erzielte infolge eifriger Spieler schon früh nach Anstoß das erste Tor. TSV. Barmen machte sich jedoch allmählich von dem gegnerischen Druck frei und konnte nach dem bald darauf folgenden Ausgleichstor bis zur Halbzeit noch die Führung herausholen. Nach der Pause fiel Dönnberg dem eigenen Tempo zum Opfer.

Mittelbarmen TSV. — Einigkeit Dornap 4:1 (1:0)

Es dauerte geraume Zeit, bis sich die Turner gefunden hatten. In der zweiten Hälfte kam mehr Fluß in ihre Spielhandlungen. Aus den von der Läuferreihe reichlich gebotenen Vorlagen wußte der gut zusammenarbeitende Sturm vier Tore zu machen, denen die Dornaper nur einen Ehrentreffer entgegenstellen konnten.

TSV. Barmen — Schwarz-Weiß Elberfeld 4:0 (2:0)

Der TSV. Barmen tat auf daran, seine Mannschaft vom Grund auf umzubauen; sie ist heute auch für stärkere Gegner gefährlich. Die Schwarz-Weißer strengten sich sehr an, aber mit all ihrem Eifer konnten sie die Partie nicht gleichgültig halten.

Ueberraschung in Vohwinkel

In dieser Höhe sensationell: TBV. schlug Alemannia 7:3

Gruppe A

1. Barmen Sportklub	20	17	1	2	61:29	35:3
2. TSV. Cronenberg	19	15	1	3	75:30	31:7
3. Germania Röllinghausen	19	12	2	5	80:37	26:12
4. Sportklub Cronenberg	18	10	2	6	56:40	22:14
5. TSV. Sudberg	19	10	1	8	77:40	21:17
6. TSV. Elberfeld	18	8	2	8	41:37	18:18
7. Tura Barmen	18	5	3	10	37:62	13:23
8. Viktoria Barmen	17	5	2	10	30:54	12:22
9. TSV. Röllinghausen-Grund	17	4	2	11	27:54	10:24
10. TSV. Cronenberg	18	4	2	12	24:54	10:26
11. TSV. Hochbarmen	19	2	0	17	27:92	4:34

Sportgemeinde Röllinghausen — Barmen Sportklub 3:1 (3:0)

Die erste Hälfte stand fast ganz im Zeichen der Röllinghäuser Überlegenheit, die zunächst durch den Rechtsaußen erfolgreich sein konnten. Dann hatte der Barmen Sportklub eine gute Ausgleichsmöglichkeit, als der Rechtsaußen gut zur Mitte gelangt hatte, doch wurde der nachfolgende Kopfball vom Röllinghäuser Torhüter gut gemeistert. Durch den Mittelstürmer kamen die Röllinghäuser noch vor der Pause zu zwei weiteren Toren, so daß mit 3:0 gewechselt wurde. Gleich nach Wiederbeginn erzielten die Barmen durch einen Straßstoß von der Elfmetermarke ihr einziges Tor.

TSV. Cronenberg — TSV. Cronenberg 2:5 (0:2)

Man hätte eigentlich annehmen sollen, daß bei diesem herrlichen Frühlingswetter mit noch einmal so viel Lust gespielt wurde, doch war bei dem Cronenberger Erststreffen nicht davon zu merken. Sonst pflegen Erststreffen im allgemeinen recht erbittert zu sein, aber an der Röllinghäuser Brücke ging es ganz gemütlich zu. Man konnte bei diesem Spiel nicht so recht warm werden, und ein Teil der Zuschauer hielt daher auch nicht bis zum Schluß aus. Obwohl vom Ausgang dieses Spieles viel für den Ballspielverein abhing, wurde auf dieser Seite mit wenig Begeisterung gespielt.

TSV. Sudberg — Röllinghausen-Grund 2:1 (2:1)

Nach dem guten Ergebnis von Grund gegen TSV. Barmen am vergangenen Sonntag nahm Sudberg den Gegner nicht ernst. Es entwickelte sich vom Anstoß ab verteiltes Spiel. In der vierten Minute erzielte Sudberg durch einen Kopfball des Halbfelds Grenzer das Führungstor. Weiter bleibt das Spiel ausgeglichen, jedoch

gefällt Sudberg nach einer Pause von rechts durch den Mittelstürmer das zweite Tor. Es wird Roll für Roll von beiden Mannschaften um den Ball gekämpft, wobei jeder Spieler seine Pflicht erfüllt. Dann gelingt den wackeren Grundbern fünf Minuten vor Halbzeit der einzige Erfolg.

Nach der Pause konnte trotz eifriger Drängens der Grundber Sudberg infolge reiferen technischen und taktischen Spiels den Vorsprung halten, ohne indes zu weiteren Erfolgen zu kommen.

Tura Barmen — TSV. Elberfeld 2:2 (1:0)

Die Begegnung trug im ganzen ausgleichenden Charakter, wobei vorübergehend die eine oder andere Elf etwas mehr im Angriff lag. Mitte der ersten Hälfte erreichte Tura durch den Halbsinken den Führungstreffer. Hieran änderte sich bis Mitte des zweiten Halbes nichts. Dann konnte der Halbsinken den Vorsprung auf 2:0 erhöhen. Schon das Anspiel brachte Elberfeld einen Elfmeterball ein, der sicher verwandelt wurde. Bis zum Schluß hatte Tura mehr Erfolgsmöglichkeiten, ließ aber zum Teil die sichersten Gelegenheiten unausgenutzt. Zwei Minuten vor Schluß verpaßte Barmens linker Flügel den Ball, der Elberfelder Rechtsaußen brannnte durch und erreichte den Gleichstand.

TSV. Hochbarmen — Germania Röllinghausen 1:1 (1:2)

Es wäre wohl bei keinem der zahlreichen Zuschauer, als das Spiel bei Halbzeit 1:2 stand, der Gedanke aufgetaucht, daß Hochbarmen eine so katastrophale Niederlage erleben würde. Bis dahin war der Kampf durchaus nicht einseitig, im Gegenteil, die Leute vom Röllinghausen spielten fortwährend ungelächelt und hatten mindestens die gleichen Chancen auf einen Sieg, zumal die Gäste sich auf dem fremden Platz zunächst gar nicht zurechtfinden konnten.

Umsomehr mußte es überraschen, daß nach Wiederantritt die Mannschaft der Hochbarmen ganz aus den Fugen geriet und überhaupt kein Zusammenspiel mehr fand. Spielen und kombinieren taten nur noch die Röllinghäuser, Ball auf Ball rollte nach vorn und bald kamen die Germanen aus dem Strafraum der Hochbarmen überhaupt nicht mehr heraus. Der geplagte Torwart verlor begreiflicherweise die Nerven und beim Stande von 8:1 war ihm alles egal, sonst hätte

Ein bißchen Billard und Ringen

„Herin, herin!“ hörte ich ein sonore Stimmchen, als ich vor der Tür zu den Festhallen der Gesellschaft Verein stand, allwo bekanntlich die besten deutschen Billardspieler um den Meistertitel gekämpft haben. Die Dringlichkeit, die in der wiederholten Einladung zum Ausdruck kam, verflüchtete mich ein wenig, fühlte ich mich gar nicht angelockt zu haben. Kurz entschlossen, wie ich nun einmal bin, jagerte ich aber auch nun um meines Gedankens Länge mehr, sondern drückte die Klinge nieder und trat ein. Darauf mußte der Besitzer des schon erwähnten sonoren Organs wohl gewartet haben, denn sofort hies es laut und deutlich: „Drin!“

Sowohl, ich war „drin“, aber eigentümlicherweise nahm nun, obwohl ich doch vorher alles um mein Kommen gedreht haben mußte, (denn weshalb sonst die Einladung „Herin!“ und die Feststellung „Drin!“), niemand Notiz von mir, was mich zum zweiten Male verblüffte. Ich verfuhrte sogar so etwas wie eine kleine Verlegenheit, so in der Art etwa, als wenn sich jemand neben einem Stuhl gesetzt hat und um über dieses unangenehme Gefühl hinwegzukommen, ließ ich meinen Blick im Saale umherirren, und siehe da, schon entdeckte ich drei wertvolle Bekannte aus der Junge der Sportbegeisterten: den feurigen Max, den ruhigen Willi und den schlanken Heinrich. Sie hatten sich etwas abseits gesetzt, und weil ich vermutete, daß von ihnen die freundliche Aufforderung zum Eintreten ausgegangen war, schlangelte ich mich an sie heran, mußte aber selber hören, daß sie nichts damit zu tun hätten, sogar sehr im Gegenteil, bitte — das verblüffte mich zum dritten Male. Aber ich machte mir jetzt nichts mehr daraus, setzte mich vorläufig zu ihnen, und schon entspann sich zwischen uns plieren, die wir zur Billardmeisterschaft gekommen waren, ein hitzige Debatte über alle anderen sportlichen Dinge, nur nicht über Billard selbst, was die Rüstler so mißfällig machte, daß sie umgebend eine Pause einlegten.

Unsere Unterhaltung verlief meist so, daß der feurige Max irgendeine gewagte Behauptung aufstellte, wie z. B. „Der Junge hat Blattsüße, eine Hüdnerv und nur noch ein halbes Lung“. Der wird niemals ein 5000-Meter-Läufer! Der ruhige Willi lächelte ihn aber sofort etwas ab, indem er beschwichtigend sagte: „Du mal ein bißchen Ruhe, Max, wir wollen erst mal abwarten, was er im Sommer bringt!“ Der schlaffe Heinrich aber gen

lächelte bloß und sprach: „Das ist mir alles ganz egal, wenn der Junge nur 1936 in Form ist!“ So ging das eine geraume Weile, bis die Matadore des grünen Tisches wieder ihre Cueues schmiereten, und da erst klarte mich der ruhige Willi über die Bedeutung von „Herin!“ und „Drin!“ auf. (Es sind billardistische Redensarten, für deren genauere Erklärung mir leider hier der Raum fehlt.)

Wir setzten uns also etwas näher heran. Tiefes Schweigen, unterbrochen nur vom Klackern der Bälle (oder heißt es „Ballen“) und vom monotonen Zählen bzw. „Herin!“ und „Drin!“-Sagen zweier würdevoller Aufschützte, lagerte über dem Raum. Desgleichen eine Rauchwolke von erheblicher atmosphärischer Dichte. Das Ganze machte infolgedessen einen fast satralen Eindruck. Lauter Kenner und Könner waren es, die sich zuschauenden (und lernenden)weise um die beiden grünen Spielische aufgebaut hatten. Das merkte man besonders an dem ab und zu die Stille unterbrechenden stürmischen Beifall. Meistens handelte es sich dann um irgendeinen gewagten „Kopfschlag“, der die Herzen so hoch schlagen ließ. Das waren aber auch wirklich ganz laibhafte Sachen. Der Spieler zielte mit festem gestelltem Cueue von oben auf den Spielball, stieß zu, und schon trübte das bißchen Eisenbein in ganz unwahrscheinlichen Kurven los, um mit tödlicher Sicherheit die beiden anderen Bälle zu treffen. Kein einziges Mal kam ein Kreierpfeifen auf das grüne Tuch, geschweige denn ein „Käusen“ hinein, wie das unserem Freund Willi (nicht dem „ruhigen“, sondern einem anderen) damals in unserer Stammtische passierte. Zum Glück war der Willi aber so geistesgegenwärtig, daß er sofort ein wenig Zigarettenasche auf das Tuch fallen ließ, um dann mit einem harmlosen „Was ist das?“ die Asche wegzupugen und gleichzeitig den losgekochenen Hegen Tuch wieder an Ort und Stelle zu bringen. Erst dann wachte er sich den kalten Schweiß von der Stirn und rieferte einen Seitenblick, so „Anger der Döppe“ der zum gestrenghen Herr Stammtischwirt hin, der sowieso seine Fingernägel beim Billardspiel leiden konnte.

Da, das! nebenbei! Abgesehen von der unheimlichen Sicherheit in der technischen Ausführung der einzelnen Stöße versetzte mich die strappierende Schnelligkeit, mit der die Stöße aneinanderfolgten, in tiefstes Erstaunen. Da gab es nur ganz höchstenfalls ein kurzes Zögern in der Wahl zwischen verschiedenen Möglichkeiten, meist wußte der Spieler schon, während die Augen noch liefen, wie er den nächsten Stoß führen würde.

Diese Selbstverständlichkeit aller Spielhandlungen entlockte einem blutigen Lachen neben mir den

verwundernden Ausdruck: „Un da t soll schwere sinn!“ Ja, lieber Freund, ich tabelte dich nicht wegen dieses Wortes. Denn nicht steht wahrlich einfacher aus, als wenn ein solcher Meisterspieler zwei Bälle nahe beieinanderheben hat und den dritten mit ganz stetem Stoß dazu bringt, sich so sachtelnd an den beiden vorbeizureiben, daß diese ihren Standpunkt kaum verändern, sondern höchstens ein ganz klein bißchen wackeln. Hundervoll entwidelte Wustelinn ist es, der alle Billardspieler auszeichnet, verbunden mit einem gewissen mathematischen Instinkt, Anlagen, zu denen aber — wie zu jeder Genialität — eifriger Fleiß treten mußte, ehe aus Berufung ein Auserwählter ward!

Ringkampf wird mehr und mehr gesellschaftsfähiger Sport. Freuen wir uns darüber, denn er verdient es, aus der Verachtung, in die ihn die Schieberaffären früherer Jahrzehnte gestochen haben, wieder zu neuem ehrlichem Leben zu erwecken. Es lenzt gewaltig um ihn, und wenn die Stadthalle beinahe ganz gefüllt war am gestrigen Sonntag, so werden wir auch noch — des bin ich gewiß — den Tag erleben, an dem Hunderte umherstreifen, weil sie seinen Platz mehr finden! Und es wird eine Zeit der Kraft für unser Volk sein, in der dies geschieht!

Die Herzen aller Buppertaler schlagen leidenschaftlich für den „Certe“, den Mittelgewichtler Bröter (der ja auch ab und zu für Germanias Fußballer als Torhüter herangezogen wird). Und es war so etwas wie ein Sturmwind von Begierde, der durch den hohen Saal brauste, als Certe sich sogar aus einem Doppelneffeln, wohl dem berühmtesten aller Ringkämpfe, mit Eleganz befreite. Umso bedauerlicher, daß sein Gewicht so ungünstig tief liegt gegenüber den anderen, die meist an der oberen Grenze stehen. Ein Handicap von 12 und 14 Pfund macht beim Ringen sehr viel aus. Schade —

Wenn ein Sport fähigere Elemente und eiferrige Knochen erfordert, dann das Ringen. Geht es, liegt eine dicke Matte da, und auf ihr sollen die Matadore sich ja auch für gewöhnlich aufhalten. Sollen — aber wie oft kommt es auch vor, daß der eine oder andere mit furchtbarem Schwung und Knack auf der schmalen Bretterbühnen landet! Ein Fußballer würde sich nach solchem Sturz bestimmt erst mal geruchsam lang legen und dann erhebliche sanitärische Behandlungen mit sich vornehmen lassen, um dann halbwohl den Beifall der Massen beim Meiberrantreten entgegenzunehmen. Die Herren Ringler aber merken es kaum, wenn sie Beulen in den Bretterboden schlagen. Das heiße ich Kraft!

Für Zimperlänge ist Ringen also kaum zu empfehlen. Für listige Leute allerdings auch

nicht. Wenn sich die beiden Kämpfer so gegenüber stehen und sich gegenseitig die Rippen abstoßen, um Zeit und Gelegenheit für einen guten Griff ausfindig zu machen, dann muß es doch jedem, der um diese Gegend herum empfindlich ist, ganz trübselig werden. Schon beim Zusehen! Dem einen Mädchen ging es wenigstens so. Es schrie plötzlich los: „Hihhi! Hihhi!“ Und als der Matador erlaucht fragte, was denn los sei: „Das ist hihhi, so listig.“ Natürlich hätte das Mädchen dies besser nicht gesagt, denn nun machte sein Galan jedesmal auf solch listige Situationen aufmerksam, bis „et Emma“ sornig, aber doch immer noch sichernd — hihhi — hihhi — das Feld räumte und ein wenig nach draußen ging, um sich zu erholen.

Der Herr Gemahl in spe aber blieb da, denn Mangin baute gerade eine ganz laibhafte Brücke, und das mußte er sehen. Eine Brücke, nicht auf Füßen und Hinterkopf ruhend, sondern auf Rehenpfoten und — der Stirn! Wahrhaftig, es gehören schon Stahl und Eisen statt normaler Knochenstützen dazu, um so etwas minutenlang auszuhalten, während es sich der Gegner zum Ueberfluß noch sozusagen „bequem“ auf einem macht (um die Brücke vermittelst seines Gewichtes einzubrühen). Unter uns gesagt, mir ist dieses Einbrüchen der Brücke eigentlich ein sehr unempfindlicher „Griff“. Ich meine so in meinem schlichten Sinn, es sei zu sehr bloße, plumpe Kraft, die hierbei den Ausschlag gebe. Oder irre ich da?

Nachdem ich mir noch einen Bißchen Schokolade über Schokolade und einen Punkt über eleganten Techniken Reuhaus über bemeldeten Schiedler angesehen hatte, trieb mich die Neugier nochmals zu den Leuten mit den schwarzgekleideten Turnierwesten. (Uebrigens, es sieht schoner aus, wenn das Hemd des Spielers nicht zwischen Beste und Fodenbund hervorragt!) Dort stieg der Entscheidungskampf zwischen dem alten und dem jungen Favoriten, zwischen Rörfer und Joachim. Was mußte ich da sehen? Rörfer! Gebündelte Nerven! Wie oft spielten die Herrschaften „ohne einen“, wie oft ließen sie so einfache Sachen, daß sich 95 Prozent aller männlichen Zuschauer kolossal bedeutend vorlamen. (Von wegen: Auch so fono ...). Das ältere Nervenbündel bewies sich zwar stabiler als das jüngere, aber dennoch konnte ich es nicht mehr ertragen, die Götter vor begreiften und gestern und heute nachmittags so erniedrigt zu sehen — ich wandte mich eilen und trauernden Fußes. Daher weiß ich auch nicht, wer nun gewonnen hat. Senior Rörfer? Es wäre erklärend, denn er lag über 160 Punkte vor Junior Joachim? Dann müßte ein Wunder geschehen sein —

Handball-Gaumeisterschaft noch unklar

Dritter Gang nötig!

Tura Barmen wurde in Düsseldorf besiegt

Dem Unparteiischen Weigelt-Duisburg fehlten die Mannschaften in derselben Aufstellung wie am vorigen Sonntag. Mit einer Ausnahme, Tura hatte im letzten Augenblick den vorzüglichen und unerwarteten

Mittelkäufer Eißler ersetzen müssen durch den alten Kämpfer Bischoff. Eine Zehnminutenpause, die sich Eißler Samstag zugezogen hatte, machte ihn kampfunfähig. Dadurch sanken die Erfolgsaussichten der Tura nicht wenig, wenngleich das Bedenken Eißlers bestimmt nicht allein für die Niederlage ausschlaggebend war. Die Barmen begannen mit Kneifer; sie waren von dem Willen besetzt:

schon recht. Aber mit des Gedichtes Mächten... Schnell war der Kampf richtig im Gange. Geilenberg kam gut zum Wurf, konnte aber Brach nicht überwinden. Auf der anderen Seite setzte sich Eppen besser durch, Wildförster wurde überfordert und Jörsinghaus war dem scharf platzierten Ball gegenüber machtlos.

1:0 führte Rhénania in der ersten Minute. Brach hatte in der Folge mehr zu tun und erledigte sich seiner Arbeit mit verbältnisvoller Ruhe. Nach sechs Minuten schloß Brender ein Zusammenstoß im Innenraum sicher und unhaltbar ab. Bei den gelegentlichen Vorwürfen sah es oftmals brenzlig in der Barmer Abwehr aus. Bald tauchte Paderberg die Deckungsleute, und erneut führte Düsseldorf.

Wiederholte glänzte Jörsinghaus bei den gefährlichen Paderberg-Bällen. Tura Sturmer brachte nie die richtige Enisaltung auf. Es wurde zu sehr in der Mitte gespielt, wo die rücksichtslose Deckung Düsseldorf nur selten einen Barmer zum Wurf kommen ließ. Und kamen die Barmer zum Wurf, stand Brach immer richtig. Es war einfach nichts zu machen.

Rhénania hatte mehr Glück und erhöhte kurz vor dem Wechsel auf 3:1. — Ein dramatisches Ringen war im ganzen zweiten Teil zu verzeichnen. Brender war es Paderberg, der schon in der ersten Minute einen Freiwurf nicht entgehen ließ. Unter diesen Umständen — bei einer so aufopfernd spielenden Deckung, wie sie Rhénania aufwies —, war an einen für Barmen günstigen Umschwung kaum noch zu denken.

Reißlos schien sich die Barmer ein. Immer wieder klammerten die Rhénanen; sie ließen die Barmer einfach nicht zum Wurf kommen. Und nicht ein einziges Mal hatte Tura bei den zahlreichen Freiwürfen Glück. Meistens kam der Ball nicht einmal bis aufs Tor, sondern prallte an der massierten Mauer ab. Hellmeister nutzte nach Vorlage von Brender eine Chance aus. Dann rannte Kunze durch, und zum dritten Male mußte Brach hinter sich greifen. Tura hatte

plötzlich wieder Hoffnung, die aber ebenso schnell zunichte ging, nachdem Brach erneut einen Freiwurf ausgenutzt hatte. Nun traf Tura das entscheidende Mißgeschick: Bei einer Abwehr schnellte Kunze heran. Ein Düsseldorfler kam zu Fall, und ohne Verwarnung mußte der Barmer Kunze vom Platz.

Der nächste Gegenangriff wurde von Braselmann fein abgeblockt. 4:5 führte Rhénania nur noch. Schon der nächste Freiwurf durch Paderberg sah sicher im Barmer Netz. Erst jetzt gelang Tura durch Geilenberg der erste und einzige Freiwurf. 6:5 war der Stand des Rennens genau zehn Minuten vor Schluß. Tura drängte und konnte die Düsseldorfler Deckung nicht überwinden. Schließlich ließ Rhénania vor. Der Linksaußen erhielt in Abseitsstellung frei den Ball.

Hier machte sich das Fehlen von Kunze entscheidend bemerkbar. Der Stürmer ließ auf einen Meter in den Kreis. Jörsinghaus glaubte, es würde abgepfiffen. Der Wurf sah, und zum größten Entsetzen aller erkannte der Leiter den Erfolg an, der Rhénania endgültig den Sieg brachte. Beiderseits noch erbittertes Ringen, hier um Erfolg und dort, um das Ergebnis zu halten. Rhénania verließ als glücklicher Sieger den Platz.

I. Kreisklasse

1. Gruppe

Nur ein Meisterschaftsspiel gab es hier: Tura Barmen — VfL Bielefeld 1:4 (0:3), der erwartete Sieg der Barmen! An Gesellschaftsspielen gab es noch:

Tura Barmen — Tbb. Solingen 8:8 (6:4). Tura Barmen (som. Mannschaft) — VfL Bielefeld 8:5 (4:3).

2. Gruppe

Oberbarmer Turnbund — VfL 05 Bielefeld 4:7 (0:4). Oberbarmer hatte von vornherein keine Aussicht, diesen Kampf zu gewinnen, aber es schlug sich doch recht wader.

VfL Bielefeld — VfL 05 Bielefeld 6:8 (4:4). Beide Mannschaften waren gleichwertig im Feldspiel.

3. Gruppe

VfL Bielefeld — VfL 05 Bielefeld 4:6 (3:1). VfL zeigte in der ersten Halbzeit sehr gute Kombination, ließ aber später nach.

Barmer Tura — VfL Bielefeld 5:1. Unten hatte gegen den Gruppenführer einen schweren Stand und kam eigentlich während des ganzen Spiel nie recht in Fahrt.

4. Gruppe

SG. Cronenberg — VfL Bielefeld 10:9. Für Cronenberg ist dieses Ergebnis die Schicksalswende gewesen: Jetzt ist es mit der Tabellenführung aus.

Dehler Tura — VfL Bielefeld 2:7 (0:2). VfL Bielefeld war — trotz des hohen Sieges —

Endspiel am Ostersonntag

Das Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft des Gaues Niederrhein zwischen Rhénania Düsseldorf und Tura Barmen findet am Ostersonntagvormittag in Ohligs statt.

nicht ganz so gut wie sonst. Die Mannschaft war mit drei Ersatzelementen im Sturm und in der Abwehrreihe etwas schwach.

Tura Barmen — VfL Bielefeld 4:10 (2:5). Einmalig gewann verdient, aber so hoch hätte Barmen nicht zu verlieren brauchen. Wäre die Barmenmannschaft besser auf dem Posten gewesen, hätte manches Tor nicht zu fallen brauchen.

2. Kreisklasse

Halsfelder Tura — VfL Bielefeld 4:6 (2:3). Dieses einzige Meisterschaftsspiel der zweiten Kreisklasse erlebten die Mannschaften in fairer Weise. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf.

Gesellschaftsspiele

Schwarz-Weiß Barmen — Sonnenborner Tura 12:3 (5:2). Abermals variierten die Barmer im Angriff mit einer anderen Besetzung auf. Heute spielte seit Jahren wieder im Sturm, trotz des hohen Ergebnisses konnte das Stürmerpiel der Barmer, namentlich in der ersten Halbzeit, nicht so recht überzeugen.

Barmer Sportklub — VfL Bielefeld 12:8 (7:6). Barmers Mannschaft bewies, daß sie spielen kann. Sie zwang den Sportklub zur Hergabe des ganzen Könnens. Schon gut, daß Barmen wieder mitwirkte, sonst wäre zum Schluß sicher nicht ein Vorprung herausgekommen.

Dehler Tura — VfL Bielefeld 4:6 (2:2) (1). Dehler Tura vollbrachte gestern eine große Leistung. Wenn auch heute für den Vorprung einen Ersatzmann zur Stelle hatte, so ist der Erfolg für Dehler immerhin als gut anzusehen.

Barmer VfL — VfL Bielefeld Turngemeinde 3:4 (3:2). In diesem Spiel verjagte Barmen in der Verteidigung und im Angriff einige neue Leute, die aber doch nicht die erhofften Leistungen vollbrachten.

SG. Bielefeld — VfL 05 Bielefeld 7:4 (2:1). Der Ballspielverein leistete gegen den SG. er-

heblichen Widerstand. Durch großen Eifer vermochten sie das Spiel offen zu gestalten.

SG. Barmen — Germania Düsseldorf 6:5 (3:2). Das Ergebnis hätte auch umgekehrt lauten können. Die Germania mußten mit drei Ersatzspielern antreten. Trotzdem lieferten sie ein gutes Spiel.

Tura 07 Bielefeld — SG. 08 Bielefeld 4:17 (3:7). Durch ein Mißverständnis der beiderseitigen Vereinsleitungen hatte der Tura nicht seine vollständige Mannschaft zur Stelle. Die geschwächten Turaer mußten infolgedessen eine sehr hohe Niederlage einstecken.

Belbeter Tura — Solinger Tbb. 8:8 (6:4). Die Mannschaften lieferten sich einen großen Kampf, wobei der Platzverein bis zur Pause mit zwei Toren Vorsprung knapp führte. In der zweiten Hälfte kam Solingen auf.

Bohminkeler Tura — Tbb. Kreuzweg 5:12 (3:7). Bohminkeler Tura enttäuschte gestern seine Anhänger. Wenn auch der Gegner einer höheren Klasse angehört, so hatte man doch nicht mit dieser Niederlage gerechnet.

Reichsbahn Barmen — Goldberger Tura 2:7 (1:4). Die Umstellung bei der Reichsbahnmannschaft bewährte sich nicht. Goldberger zeigte abermals eine gute Form und siegte ohne Mühe.

Westfalen-Meister ist Hindenburg Minden

Das letzte Entscheidungsspiel um die Gaumeisterschaft von Westfalen fand in Minden statt und brachte den erwarteten Sieg des Gruppenmeisters des Nordkreises, Hindenburg Minden. In den gewonnenen auch das zweite Spiel, diesmal mit 9:5 Toren, gegen den Vertreter des Südkreises, DSG. Hagen. Auch in diesem, vor über 3000 Zuschauern durchgeführten Treffen gab es einen harten und erbitterten Kampf um den Sieg, den schließlich die durchschlagendste Angriffreihe der Mindener Pioniere errang.

Der Schlussspiel!

Genau wie am Vortage, war auch am Sonntag ein hartes Interesse beim Publikum vorhanden. Vor gefülltem Hause fanden die letzten vier Partien statt, die ausschlaggebend sein sollten für Platzierung und Meistertitel. Zielens-Gesellschaft spielte seine beste und schönste Partie des Turniers. Er gewann gegen den heute weniger aufgeregten Krüger-Berlin mit 400:149 und einer Höchstserie von 102 Punkten.

Auf Brett 1 läuft inzwischen noch die Partie Dr. Herbing gegen Hahn. Trotzdem Dr. Herbing in Führung liegt, hat er gegen Schluß einen schweren Stand. Mächtig legt Hahn sich ins Zeug, doch er scheint er reichlich nervös. Dr. Herbing hängt Hahn ab, wenn auch sein erzielter Durchschnitt von 10,00 nicht gerade schmeichhaft ist.

Die entscheidende Partie Joachim gegen Foerster. Nach anfänglichem gegenseitigen „Schmuffeln“ in Foersters Richtung, welcher sich zuerst findet. Mit einer 10er Serie sichert Foerster sich einen Vorsprung. Joachim antwortet mit 105. Bis zur 9. Aufnahme heißt es 189:168 für Foerster. Foerster ist noch im Spiel, 56 zählt der Schiedsrichter, doch der Lauf der Kugel ist so unglücklich, daß er eine weitere Folge nicht fortsetzen kann. Genau 100 Punkte liegt Foerster vor, hinterläßt allerdings eine ausfallsreiche Stellung, die Joachim mit 72 Punkten auszugleichen kann. Inzwischen verkündet langanhaltender Beifall das Ende der auf Brett 1 gespielten Partie. In der 14. Aufnahme steht die Partie mit 353:322 für Joachim. Joachim hatte Glück, der 37. Ball war ein Kicker und kommt noch. Weiter geht die Serie — wunderbar ist sein Kleinspiel. Menschenstille ist es im Saal — die Spannung wächst, als wiederum Foerster das Spiel aufnimmt, nachdem Joachim nur einen Punkt gemacht hatte. Soll es denn wirklich noch zu einer Stichpartie kommen? Fast sieht es so aus. „Die letzten 5“ sagt der Schiedsrichter an, und Foerster macht aus mit 17 Aufnahmen bis 400 und einem Vorsprung von 43 Punkten.

Das Gesamt-Ergebnis

	Gew.	Bert.	Gew.	Bert.	Gew.
Joachim	6	1	26,25	44,44	145
Foerster	6	1	21,45	44,44	211
Lütkebetmann	5	2	20,17	28,57	170
Unshelm	4	3	11,38	22,22	94
Zielens	2	5	12,36	18,18	109
Dr. Herbing	2	5	10,40	14,29	78
Krüger	2	5	9,87	14,93	116
Hahn	1	6	10,23	16,00	103

Foerster oder Joachim?

Die Stichpartie gewann Foerster und wurde Meister

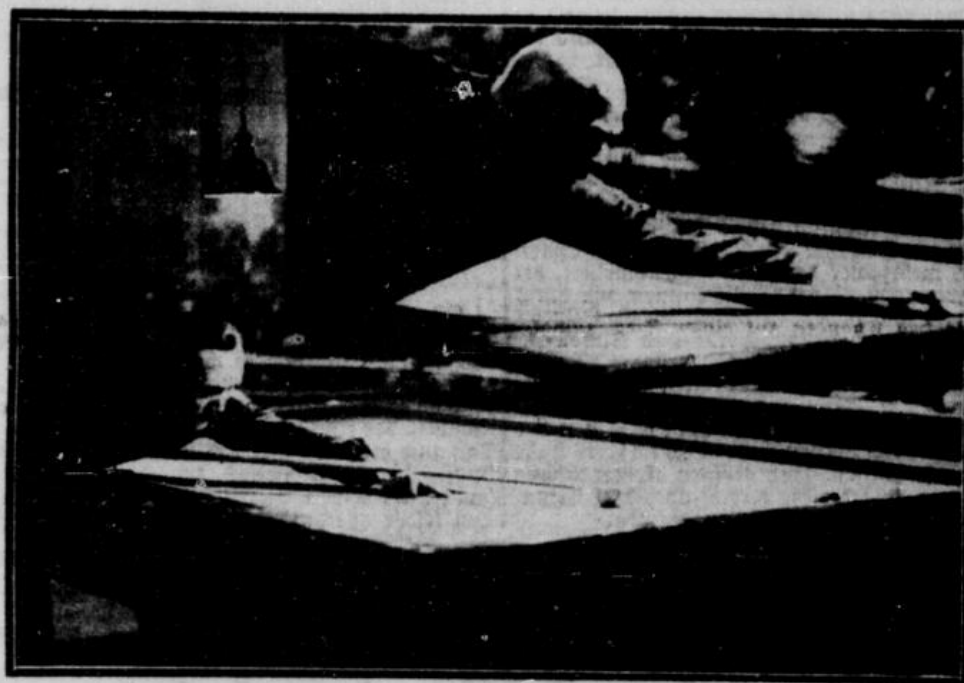
Nach einer halbstündigen Pause treten die beiden Favoriten an. Mit äußerster Vorsicht wird das Duell angeht, die Gegner bekunden gewissenhaft das Bisdende. Hin und wieder geht man zu der berechneten Watschke, um die durchschwitzten Hände abzutupfen. Aber nicht nur äußerlich, auch innerlich brennt es.

Joachim enttäuscht, er spielt weit unter Form. Foerster dagegen kämpft um jeden Ball, weil liegt er in Führung ungefähr mit 170 Punkten Vorsprung. Joachim ist nicht wieder zu erkennen; seine Nerven lassen ihn im Stich. Kein — so kann der zukünftige deutsche Meister nicht aussehen. Krampfhaft bemüht sich der Spieler, im Falle eines Mißschicks seinem Gegner keine günstige Stellung zu hinterlassen, um die eigenen Chancen nicht zu verpassen. Das Spiel von Joachim gefällt immer weniger — es ist nicht mehr sein Spiel, das man so oft im Turnier bewundern konnte. Verzweifelt, mit allen Mitteln, versucht er „in Stich“ zu kommen — es gelingt ihm nicht. Jedes Spiel Foerster in gewohnter Manier — ruhig und überlegen sammeln er Punkte um Punkte. Oftmals werden seine Serien unterbrochen durch losenden Beifall, der durch seine Kunststücke hervorgerufen wird. 267:82 für Foerster notiert man in der 16. Aufnahme. Foerster macht dann 22, Joachim 1. Zum Schluß gelang Foerster noch eine 10er Serie — schade, daß er für die letzten 12 noch fünf Aufnahmen gebraucht. Joachim spielt lustlos. Aber das hört nicht den Gesamteindruck, der sich in lauten Beifallstürmen für den Sieger und deutschen Meister im Zweiballcadre für 1934 offenbart.

Das Ergebnis: Foerster (400 17,39 105) schlägt Joachim (84 3,82 19).

Meister 1934: Foerster

Am späten Sonntagabend
fiel die Entscheidung in der Deutschen Billard-Meisterschaft



Die großen Rivalen am grünen Tisch

Zwei Ausschnitte aus dem Endkampf um die Deutsche Billardmeisterschaft.
Oben: Foerster (Aachen) der Sieger; unten: Joachim (Berlin), der Weltmeister, der schließlich verlor.

Ereignisreicher Samstag

An den letzten Tagen ist der Besuch stärker als zuvor, weil man weiß, daß die Paarungen interessant und Lieberausungen möglich werden. So war es am dritten Tag, dem Samstag. Zuerst spielt Hahn gegen Krüger. Hahn groß über 30, über 20 Durchschnitt, doch dann läßt er merklich nach und überläßt seinem Gegner die Chance, mit 116 auszumachen. Krüger erringt somit seinen ersten Sieg. Auf Brett 2 zu gleicher Zeit muß Dr. Herbing hart kämpfen gegen Zielens, der sich energisch zur Wehr setzt, sogar in den letzten Aufnahmen führt. Schließlich glückt geling Dr. Herbing erster Sieg.

Mit weit größerer Spannung werden die beiden nächsten Partien erwartet, besonders die zwischen Foerster und Unshelm. Was der Aachener hier leistet, ist kaum zu glauben — kaum glaublich. Serien von 98, 37, 24, 68, 78 folgen hintereinander. Unshelm steht zu, ist schmerzlich selbst beäugelt. Doch mit seiner bekannten Fähigkeit bringt er eine Folge von 87 auf die Reihe. Die letzten Aufnahmen drücken den Durchschnitt Foersters auf 28,57. Unshelm erhält nur 135 Punkte.

Auf dem Nachbrett läuft inzwischen die Partie Joachim gegen Lütkebetmann. Die bombastische Spielweise des jungen Frankfurters weckt die besten Kräfte unseres zweimaligen Weltmeisters Joachim. Unheimlich, schnell und sicher legt er einige Strichserien vor, die Lütkebetmann schließlich aus der Ruhe bringen. Verzweifelt kämpft er, doch kann er kein Schußfall nicht abwenden. Mit 400:192 Punkten muß er sich geschlagen begeben.

Der Abend wurde eröffnet mit den beiden Partien Dr. Herbing gegen Krüger und Hahn gegen Zielens, die alle vier wenig zeigten; die Partien nahmen einen unerwarteten Ausgang dadurch, daß Dr. Herbing und Hahn verloren. Dann folgten die beiden Hauptpartien des Tages: Joachim gegen Unshelm. Nur neun Aufnahmen, darunter noch zwei Rieten, gebrachte Joachim, um den barmhertigen Vertreter aus dem Rennen zu werfen. Mit einer 13er Serie eröffnet Joachim den Reigen, es folgen 1, 3, 62, Riete, 100, Riete, 25 und 74, und aus ist das Spiel.

Sieg der Jugend

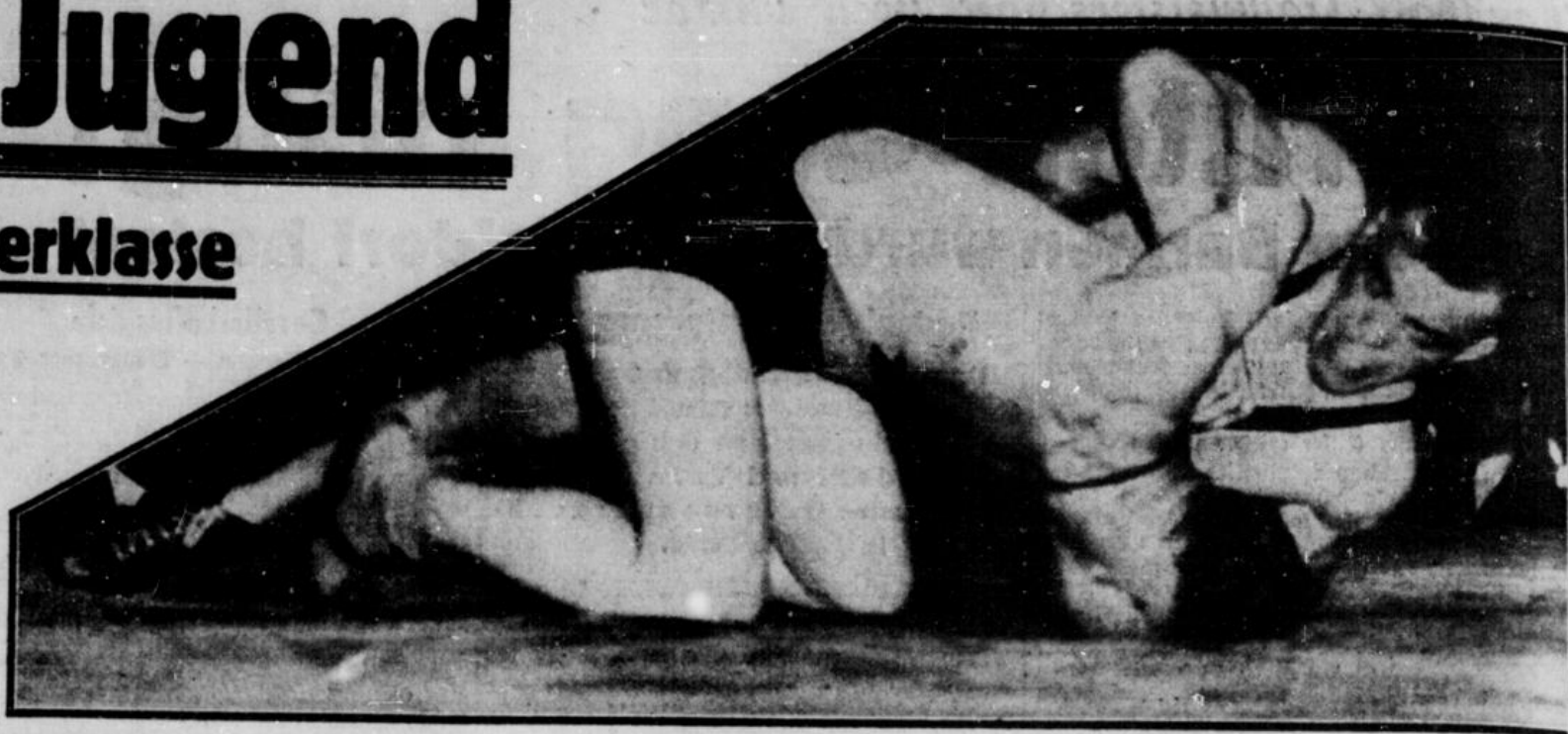
über erfahrene Meisterklasse

Neuhaus

(Essen)

gewinnt die Ausscheidungskämpfe der Ringer für die Europa-Meisterschaften

(Unser Kopfbild zeigt den Sieger Neuhaus unten) in einem fesselnden Kampfmoment



Schon am Vormittag nahm Vereinsführer Bium Gelegenheit, im Hotel zur Krone die erschienenen Prominenten, Verbandsfunktionäre und die Auswahlführer, willkommen zu heißen. Und nachmittags war lange Zeit vor Beginn der Veranstaltung der große Saal der Stadthalle bereits recht gut besetzt. Der Aufbruch der Standarte 173 erstreckte ununterbrochen mit Hottischen Märchen, so daß den Zuschauern die Zeit nicht lange wurde. Pünktlich auf die Minute eröffnete Vereinsführer Bium die Veranstaltung und begrüßte Ehrengäste, Wettkämpfer und Zuschauer.

Zum ersten Kampf stellten sich dem Reichssportwart Steputat, der selbst kampfrichtige, Neuhäuser und Magin-Schiffers. Magin war Neuhäuser in seiner Beziehung gewachsen. Und schon nach vier Minuten legte ihn Neuhäuser durch schönen Schulterzug aus dem Stand.

Dann mußte Bröcker, der einen durchaus zuversichtlichen Eindruck machte, mit Scharfe 1 auf die Matte. Scharfe legte ein ungeheures Tempo vor, jagt zweimal schönen Untergriff, aber Bröcker entwirft in seiner Manier aus der Brücke und erlöst sich Standarte. Bröcker verteidigt sich jähelhaft geschickt, ist auch im Parterre wachsam genug, um nicht auf eine der Finten des Meisters hereinzufallen. Nach Ablauf von zehn Minuten führt Scharfe mit einigen Vertiefungen, er wählt Bodentempel aus letzter Stellung. Jetzt hat Bröcker einen großen Moment, er kommt aus einem eisernen Hammerlock nach feillichem Ausbeber heraus. Ganz große Leistung. Scharfe kämpft jetzt recht vorsichtig und tritt nicht so sehr auf die Matte. Der iapere, nach Punkten unterlegene Bröcker erhält ebenfalls Beifall wie der Sieger Scharfe 1.

Das dritte Paar Erle-Nürnberg - Neuhäuser - Essen machte zuerst einen recht monotonen Kampf, so daß Erle aufgefordert werden mußte, intensiver zu kämpfen. Wieder zieht sich Erle eine Verwundung zu und wird nun offensichtlich nervös. Neuhäuser führt nach zehn Minuten und wünscht Bodentempel. Er holt Erle sich mit einem schönen Ausreißer am Boden eine Vertiefung, die er zur Brücke führt, aber Neuhäuser kann einmal einen Armzug aus der Unterlage zur Brücke führen, holt auf, führt wieder und siegt klar nach Punkten.

Mittlerweile ist Polizeipräsident, Oberführer Dabewitz mit seinem Stab erschienen und wird mit donnerndem Beifall empfangen.

Dann folgt der Kampf Laudien-Wilhelmshaven gegen den Berliner Turnierkämpfer Scharfe 1. Der Kampf war voller Temperament. Beide mußten wiederholt vom Ringpodium. Punktsieger wurde der zwanzigjährige Matrose der Reichsmarine Laudien.

Erle-Nürnberg teilte dem Kampfrichter mit, daß er wegen Verletzung zurückziehen müsse.

Im zweiten Gang kommt Bröcker mit Neuhäuser zusammen. Ein tolles Tempo wird von beiden eingeschlagen. Bröcker ist überraschend schnell und technisch gut. Und stark ist der Junge: Da zwingt ihn Neuhäuser durch Untergriff in die Brücke, aus der prächtigen Feststellung gelangt es ihm aber immer wieder herauszukommen. Stürmischer Beifall bracht immer wieder auf. Einmal hat Bröcker seinen Gegner mit Untergriff gefaßt, zwingt ihn in die Brücke, (eine zarte Frauenstimme erregt: „Oho, halt gepackt!“), aber es half nichts, Neuhäuser entwich, genau wie er ihm zuvor. Nun wird Neuhäuser, der seinen Gegner erregt vom Podium stoßt, wegen unfairen Kampfes verwahrt. Er

bleibt Sieger nach Punkten. Damit war unser Vertreter ausgeschieden. Nach großen Kämpfen. Scharfe 1 stand dann gegen Magin-Schiffers. Magin rang erst recht vorsichtig, so daß beide Ringer aufgefordert werden mußten, mehr zu kämpfen. Jetzt legte der Meister los. Der Kampf wird sehr farbig. Nach zehn Minuten hat feiner die Führung, es wird gelöst auf Bodentempel. Scharfe muß runter, er zwingt aus der Unterlage heraus Magin die Brücke, dort hält er ihn drei Minuten lang gefesselt, dann endlich gelangt es Magin, doch herauszukommen. Aber so sehr er sich auch wehrt, in der 14. Minute wurde ihm ein Doppelnelson zum Verhängnis.

Im Kampf Neuhäuser-Essen gegen Laudien-Wilhelmshaven fanden sich die beiden jüngsten Teilnehmer des Turniers gegenüber. Beide stammen aus einer Jugendabteilung und kennen sich daher genau. Dennoch ist das Tempo frisch. Man merkt es: die Jugend kämpft. Der Bodentempel wird ausgelöst, Neuhäuser muß runter. Darauf hat er gerade gewartet, als Laudien einmal allzu unbesonnen zupackt, pariert er famos, indem er einen Ausbeber abfängt, und die Brücke abgedrückt nach elf Minuten eindruckt.

Nunmehr stieg der erste Einlagekampf der beiden Staffeln Hörde 04 und Germania Elberfeld. — Es kämpften im Vantamgewicht: Petzold gegen Abel-Germania. Sieger wurde Petzold nach acht Minuten durch Selbstfall nach Ausreißer und Armzug. — Kramer von Clausbruch, wohl einer der technisch besten Wuppertaler Ringer, hatte in Schrader einen zu starken Gegner. Schrader, mehrfacher deutscher Jugendmeister, benötigte aber immer noch sechs Minuten, um durch Überfall aus dem Boden zu liegen. — Das zweite Federgewichtspaar, Antoni-Hörde und Simon-G, zeigte einen schönen Kampf, den ersterer nach 9½ Minuten durch forschendes Eindringen der Brücke beendete.

Nun standen sich in der dritten Runde der Ausscheidung gegenüber: Scharfe-Halle und Neuhäuser-Witten. Zur größten Überraschung aller gelang es Scharfe, bereits nach drei Minuten durch Untergriff Sieger zu werden.

... und Boxen in Bacmen:

15:3-Sieg der SSVg. im Ortskampf

Klare, aber ehrenvolle Niederlage für Tura

Einen besseren und eindrucksvolleren Auftakt zum Beginn der Frühjahrsaison konnten sich die Boxer der Barmer SSVg. nicht wünschen. Ein richtiger Großkampf war es mit dem üblichen Drum und Dran. Das Programm überaus geschickt zusammengestellt und die Hauptkämpfe, mehr als 2500 Zuschauer umfäumten den Ring. Zahlreiche SA-Führer, so der Führer der Standarte 171, Obersturmbannführer Wittgens, ferner Sturmführer Meißner, waren zur Stelle und alle verfolgten die spannenden und teils fauberen Kämpfe mit stichlichem Interesse, zumal die Mehrzahl der Boxer der SA angehört.

Als Ergänzung des ohnehin recht umfangreichen Programms gab es dann noch zwei besondere Treffen. Meister Spannagel hatte vor seiner Abreise nach Budapest zu den Europameisterschaften

Neuhaus, der Neunzehnjährige, geht gegen Scharfe 1 von Anfang an mit großer Bravour vor und bringt seinen Gegner in Parterre. Einige Ausreißer führten nicht zum Ziel, aber eine Brücke bringt die zweite große Vertiefung. Es ist erstaunlich, wie raffiniert der junge Neuhaus am Boden arbeitet. Scharfe gelingt es nicht, den gegnerischen Punktvorsprung aufzuholen und bleibt nach Punkten geschlagen.

Im Einlagekampf Weisard-Hörde — Romein-Germania kam es zu einem Unfall. Weisard hatte einen Griff gefaßt, den man den Gepädträger nennt. Aus diesem Griff stürzte Weisard seinen Gegner seitlich auf den Kopf. Eine Schenkelzerrung war die Folge. Sieger durch Aufgabe Weisard.

Den einzigen Mißklang brachte der Kampf Laudien gegen Neuhäuser. Beide kommen wiederholt vom Podium. Einmal hält sich Laudien an Steputat fest. Nach der Auslösung hat Laudien seinen Gegner einmal auf den Schultern, leider draußen. Es fällt auf, daß Neuhäuser, seine Vertiefung durch Mattensucht retten zu können. Es gelingt, aber das kräftige „Schiebung“ aus dem Publikum wird ihn belehrt haben, daß man hier für diese Methoden wenig Verständnis hat.

Boxen in Elberfeld:

VEF. siegte gegen Viersen

Es tat sich was im Ring. Wir wollen nicht die Kämpfe hübsch der Reihe nach aufzählen, sondern die Eindrücke so wiedergeben, wie sie uns gerade in die Feder kommen. Da stehen wir holt zunächst einmal beim Topp-Löffler, dem alten Kämpfer, der eine Wiederauferstehung feiern wollte. Daß auch die Zuschauer das hofften und wünschten, bewies der große Beifall, den er entgegennehmen konnte, als er das Bierd betrat. Aber das nützte ihm leider alles nichts, die Fäuste seines Gegners

Die größte Überraschung bereitete uns der Meister Scharfe 1 in seinem Kampf mit Scharfe 2. Ein Griff, Scharfe versucht seitlichen Ausreißer und kommt dabei selber auf die Schulter. Einwas, was einem Meister nicht passieren darf. — Im Kampf gegen Scharfe 2 kann Neuhäuser nochmal seine Klasse unter Beweis stellen. Er sammelt durch Vertiefungen genügend Punkte, die zum Siege langen. Im Einlagekampf Scharfe 2 gegen H. Kröbling-Germania ist Kröbling auf in Fahrt, kommt aber nach sieben Minuten durch abgefangenen Überfall zurück. — Hölz-Hörde und Gies-Germania machten in einem interessanten Kampf ein ehrliches Unentschieden. — Weismann, der frühere deutsche Meister im Halbschwergewicht, legte Bergmann-Germania bereits nach vier Minuten durch seitlichen Ausbeber.

Nachdem Neuhäuser seinen Gegner Neuhäuser nach vier Minuten durch Eindringen der Brücke erledigt hatte, siegte der mit Spannung erwartete Endkampf zwischen Neuhäuser-Witten und Neuhäuser-Essen. Zum Schluß kam das Tempo merklich ab, beide waren recht anscheinend müde. Neuhäuser hatte einige Vertiefungen und gewann nach Punkten. Er ist unser Mittelgewichtsbereiter im Kampf um die Europameisterschaften.

hämmerten ihm die bittere Wahrheit ein, daß der Alter nicht mehr mit der Jugend anbandeln sei. Daselbe Gesicht traf auch Schüttler in Schwergewichtskampf. Der Viersener Fels, da er in Rechtsauslage kämpfte, schwer zu packen, es gelang Schüttler trotzdem, sich auf den Mann einzustellen, und die erste Runde gehörte ihm. Verschiedentlich hatte er jedoch kräftige Leberhaken einstecken müssen, und nun erwischte ihn ein so wichtiger Schlag auf die linke Rippe, daß er sich nicht rechtzeitig mehr erholen konnte und ausgegählt werden mußte.

Den schönsten Kampf lieferten sich Ederd und Fagge. Gegen Fagges mit unheimlicher Präzision geschossene, die vorsichtigste Deckung noch durchbrechende Linke war der W-Gladbacher machlos. Als der Elberfelder in der dritten Runde auch die Rechte stärker einsetzte, konnte sich Ederd kaum noch auf den Füßen halten.

Wenn auch Armbruster nicht mehr der Kämpfer von ehemals ist, war er doch technisch besser als sein Gegner Hammel, der alles mit seiner Körperkraft triegen und von diesem unheimlichen Kampfstil auch nach zweimaliger Verwarnung nicht lassen wollte. Ein berechtigter Punktsieg für Armbruster.

Im Halbschwergewicht stellte der VEF, mit Mühe und Not einen neuen Mann heraus, der sich auf einführte, an dem aber noch viel zu feilen ist. Ein sonderbarer Kampf war sein Gegner Hooß. Körperlich stark gebaut, gedungen und massiv, war er trotzdem so weich, daß er bei jedem Gesichtstreffer wie ein Alos auf die Bretter knallte. Das machte er so an die sechsmal, bis es dem Ringrichter denn doch zu viel wurde und er den Mann in seine Ecke schickte.

Da aß der Kampf im Vantamgewicht entschieden besser. Knäpper und Becker I gingen aufeinander los, als wenn sie mit den erien Schlägen schon die Entscheidung suchten. Es war Schmitz in dieser Auseinandersetzung. Nach von der ersten Runde mitgenommen, verwickelte ihn der Elberfelder in einen so lebhaften Schlagwechsel, daß die Sekundanten für ihren Schilling das Handtuch warfen. Eine prächtige Leistung des Siegers.

Mit alledem Temperament bearbeiteten sich Sannen und Herchenbach. Auch hier ging der Viersener — oft ohne jeden Grund — immer wieder zu Boden. Herchenbach wurde, da es in der Jugendklasse keine 1.0-Entscheidungen gibt, zum Punktsieger erklärt.

Im Jugend-Papiergewicht Jensen-Becker II zeigten der Viersener die bessere Technik und gewannen verdient. Die Absteigenden aber, Arhnen-Grau, trennten sich unentschieden.

Und damit gewann der VEF den Klubkampf gegen Grün-Weiß Viersen mit 11:7.

Bundereif in Nöten

Schweiz — Österreich 2:3 (0:1)

BO. Gené, 25. März. (Eig. Drahtb.) Die Schweiz kam im Rahmen der Spiele um den Europa-Pokal gegen Österreich zu einem Achtungserfolg. 25000 Zuschauer saßen in Gené einen famosen Kampf der Schweiz, die etwas unglücklich 2:3 verlor und zumindest ein Unentschieden verdient hatte. Erst in letzter Minute gelang Koburel das Siegtor.



Die acht besten deutschen Mittelgewichtsringer bei der Begrüßung vor den Ausscheidungskämpfen